

DAS

Diakonie in Südwestfalen

Kurs

EXTRA

JUBILÄUMSAUSGABE

75 Jahre Diakonie im Siegerland &
Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus Siegen

Diakonie
in Südwestfalen

Im Dienst für die Menschen



Gedanken

Annette Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen, spricht Worte des Dankes und des Segens.



Geschichte(n)

Was kurz nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Inneren Mission Siegerland beginnt, blüht bis heute in großer Vielfalt weiter.



Gesichter

Ob ehrenamtlich oder hauptberuflich: Tausende Mitarbeitende stehen täglich für die gelebte Nächstenliebe ein.

Titelthema

Dienst am Menschen 4
75 Jahre Diakonie im Siegerland und 75 Jahre Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen: Seit 1947 werden die diakonischen Angebote im Ev. Kirchenkreis Siegen übergemeindlich organisiert.

Auf ein Wort

Barmherzigkeit 6
Präses Annette Kurschus spricht den Jubilaren im Namen der Evangelischen Kirche von Westfalen Worte des Segens und des Dankes aus.

Erziehung

Diakonie in Kinderaugen 74
Das verbinden Mädchen und Jungen der Kita Kinder(t)räume an der Hengsbachstraße in Siegen mit der Diakonie.

Geschichte

Das Diakonische Werk 20
1947 bündelt die Synode die diakonischen Angebote. Aus dieser Idee entsteht der Ev. Verein für Innere Mission, der Vorläufer des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen.

Gemeindeschwestern 25
Bereits in mehreren Kirchengemeinden setzen engagierte Gemeindeschwestern in verschiedenen Projekten die Arbeit in der Tradition von früheren Diakonissen beispielhaft fort.

Zeitreise 38
Von 1947 bis 2022: Ein Überblick über die Meilensteine der Diakonie und des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses.

Das Diakonie Klinikum 42
Gegründet im ehemaligen Standortlazarett auf dem Fischbacherberg, hat sich das Diakonie Klinikum Jung-Stilling auf dem Rosterberg zu einem Krankenhaus der Spitzenmedizin entwickelt.



Jubiläum

Programm 13
Ein Festgottesdienst am 24. Mai in der Ev. Nikolaikirche eröffnet den Festreigen des Doppeljubiläums. Am 27. August findet am und im „Stilling“ ein „Tag der offenen Tür“ statt.

Kirche

Seelsorge 49
Pfarrerin Bärbel Knecht ist für Patientinnen und Patienten der Altersmedizin im Krankenhaus da.

Kurz gefragt

Diakonie ist für mich 8
Berufung, Beruf, Nächstenliebe: 19 völlig unterschiedliche Stimmen – und wie sie für sich persönlich den Begriff Diakonie interpretieren.

Namhaft

Patron und Vorreiter 12
Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) aus Grund bei Hilchenbach gilt als Vorreiter diakonischen Handelns. Nach ihm ist auch das evangelische Krankenhaus in Siegen benannt.

Pflege

Menschen im Mittelpunkt 64
Früher wie heute bildet die Pflege die größte Berufsgruppe im Krankenhaus. Doch auch ihr Arbeitsleben hat sich im Laufe der vergangenen Jahrzehnte mehrfach gewandelt.

Erinnerungen 66
Von der Pflegevorschule über den Fischbacherberg an die Wichernstraße: Ex-Krankenschwester Heidi Irlle denkt zurück an eine schöne Zeit

Senioren

Selbst-Ausstellung 36
Tolle Idee: Im Flieger-Heim zieren Fotos der Bewohner die Flure.

Soziales

Freunde und Förderer 28
Zeit schenken, helfen, Spenden sammeln, Gutes tun: Das Ehrenamt in all seinen unterschiedlichen Facetten nimmt einen unverzichtbaren Platz ein.

Hospizarbeit 30
Im ambulanten und stationären Hospizdienst steht die Würde des Menschen bis zum letzten Tag an oberster Stelle.

Ein Tag mit 32
Drei Gemeindeschwestern setzen in der Ev. Gemeinde Rödgen-Wilnsdorf diakonische Projekte um.

Wohnungslosenhilfe 40
Viel Gutes getan: Schecks, prall gefüllte Tüten und zahlreiche Päckchen für Menschen, die dringend Hilfe brauchen.



Unterhaltung

Was macht eigentlich...? 19
Wulf Dietrich (85), Ex-Gemeindepfarrer von Eiserfeld und Patientenforscher im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, ist auch heute noch ein gefragter Ratgeber.

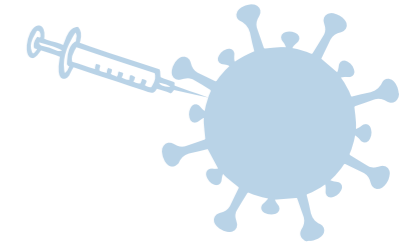
Mach' mal Pause 54
Rätsel, Sudoku und Mitarbeiterwitze (Auflösung Seite 72)

Hammermäßig 69
Eine Klinik im Wandel: Unsere Karikatur wagt einen nicht ganz ernstgemeinten Blick von früher auf heute.

Unternehmen

Geschäftsführung 45
Interview: Dr. Josef Rosenbauer sieht in dem Unternehmen viel Diakonie.

Corona 70
Tausende nutzen die Impfaktionen von Diakonie Klinikum, Kirchenkreis und Kirchengemeinden.



Unsere Social Media-Kanäle

facebook.com/diakoniesw

instagram.com/diakoniesw

[Diakonie in Südwestfalen](https://www.youtube.com/channel/UC...)

EDITORIAL



Besondere Zeitreise

Stefan Nitz
Pressesprecher

Ein Dreivierteljahrhundert Diakonie im Siegerland und Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen: Es hat in den vergangenen 75 Jahren schon schönere Tage gegeben, um Jubiläen zu feiern. Mehr als zwei Jahre Corona. Wie aus dem Nichts Krieg und Leid in der Ukraine. Flüchtlingsströme. Explodierende Kosten an den Zapfsäulen, in den Geschäften. Ängste und Sorgen um das Jetzt, um das Bald, um die Zukunft. Nichts scheint mehr sicher.

All das geht an die Substanz, hinterlässt Spuren. Und ist stets verbunden mit der Frage: Wie geht es weiter? Die Geschichte indes lehrt: Es geht weiter. Und unsere kleine Geschichte, die wir in dieser Sonderausgabe des Unternehmensmagazins der Diakonie in Südwestfalen gemeinsam mit dem Diakonischen Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen würdigen wollen, macht Mut und deutlich: Manchmal kann aus einer schwierigen Situation heraus Großartiges entstehen.

1947 liegt Nachkriegsdeutschland vielerorts noch immer in Trümmern. Den Menschen fehlt es an fast allem. In genau dieser Zeit bündeln sich Kräfte und packen an, um Nächstenliebe zu leben und von Krankheit und Leid geplagten

Menschen organisiert zu helfen. Verantwortet im evangelischen Glauben, entstehen so die Innere Mission Siegerland und im ehemaligen Standortlazarett auf dem Fischbacherberg das erste evangelische Krankenhaus in Siegen.

In dieser Ausgabe lädt Sie der Diskurs ein zu einer besonderen Zeitreise. Er berichtet von den Anfängen bis zur Gegenwart, von Veränderungen und Konstanten. Wer die Geschichte(n) aufmerksam verfolgt, merkt trotz sich im Laufe der Jahrzehnte immer wieder wandelnder Rahmenbedingungen: Die Grundpfeiler des diakonischen Handelns in all seinen Ausprägungen haben die Zeit überdauert. Heute wie damals steht die unverfügbare Würde des Menschen an oberster Stelle. Und diese Maxime wird

damals wie heute gelebt, ob bei den Aktivitäten in den Kirchengemeinden oder eben für die Patienten in der Klinik, die seit 1966 ihr Domizil auf dem Rosterberg weiß. Das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus krönt sein Jubiläumsjahr zudem mit einem weiteren Meilenstein seiner Geschichte. Im Sommer wird der gebäudehohe Anbau fertiggestellt sein und der Bevölkerung bei einem "Tag der offenen Tür" vorgestellt werden. Als das Notfallkrankenhaus für die Menschen im Dreiländereck Nordrhein-Westfa-

len, Hessen und Rheinland-Pfalz hat sich das "Stilling" medizinisch, technisch und personell fit gemacht für die Zukunft. Welten trennen es mit seiner heutigen Technik, Ausstattung und Expertise von dem Haus auf dem Fischbacherberg, in dem es zu Beginn gerade einmal ein Fieberthermometer gegeben hatte. Und dennoch liegt genau in diesem vom Krieg arg gebeuteltem Gebäude die Basis einer beeindruckenden Erfolgsgeschichte. Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Lob & Tadel

Für Lob und Tadel, Ideen und Anregungen erreichen Sie den Diskurs unter: diskurs@diakonie-sw.de

Ihr

Stefan Nitz



75 Jahre **Diakonie** im Siegerland & EV. JUNG-STILLING-KRANKENHAUS SIEGEN



Liebe Leserin, lieber Leser,

helfen, beraten, betreuen, behandeln, pflegen, heilen, seelsorgen, ausbilden, fördern: Diakonische Angebote haben seit jeher einen festen Platz im christlichen Gemeindeleben. Doch 1947 ist das Jahr, in dem die diakonischen Angebote im Ev. Kirchenkreis Siegen übergemeindlich im **Verein für Innere Mission in Siegerland und Wittgenstein** organisiert werden. Fürsorgerinnen betreuen Flüchtlingsfamilien, Bahnhofsmision und Volksküche lindern die Nöte in der Nachkriegszeit. Über die Jahrzehnte weitet sich das diakonische Angebot der Inneren Mission mehr und mehr aus. Aus dem vor 75 Jahren gegründeten Verein ist strukturell das heutige **Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen e.V. (DW)** erwachsen. In ihm haben sich der **Ev. Kirchenkreis Siegen** und seine 22 Gemeinden mit rund 108 000 Kirchengliedern zusammengeschlossen. Das Ziel des DW ist es heute wie damals, Diakonie

als christliche Nächstenliebe erlebbar machen – durch die Arbeit in der Gemeinde und in Einrichtungen, von und für Menschen in der Region.

Gemeinsam mit dem Ev. Kirchenkreis Siegen trägt das DW auch die **Diakonie in Südwestfalen gGmbH** und mit ihr ein einmaliges Netz an diakonischen Einrichtungen. Rund 4000 Mitarbeitende sind jährlich für 100 000 Menschen in der Region da und bieten sozial Benachteiligten, Wohnungslosen, Menschen mit Behinderung, Pflegebedürftigen, Kranken und Sterbenden Halt und Hilfe.

Ebenfalls seinen 75. Geburtstag feiert das **Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus**. Im Oktober 1947 wird es im ehemaligen Standortlazarett am Fischbacherberg in Siegen eröffnet. Trotz widriger Startbedingungen in einem kriegsbeschädigten Gebäude entwickelt sich die Klinik, die von der Inneren Missi-

on Siegerland getragen wird, rasant weiter. 1966 erhält das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus schließlich einen modernen und geräumigen Neubau und zieht an seinen heutigen Standort auf den Rosterberg um. Dank kontinuierlicher Investitionen in Mensch, Medizin und Technik wächst das Krankenhaus auch in den folgenden Jahrzehnten stetig weiter. Heute bietet das Diakonie Klinikum Jung-Stilling als Teil und „Flaggschiff“ der Diakonie in Südwestfalen sowie ausgewiesenes Notfallkrankenhaus der höchsten Versorgungsstufe Spitzenmedizin für die Menschen im Dreiländereck von Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz. Ob im Klinikum, in den Gemeinden des Ev. Kirchenkreises Siegen oder den vielfältigen Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen: Im Mittelpunkt des täglichen Wirkens der Diakonie steht die unverfügbare Würde eines jeden Menschen. Vor 75 Jahren ebenso wie heute.

Carolin Helsper



Diakonie

Ursprung im biblischen Wort
 „diakonein“:
Dienst am Menschen

Segen und Dank für den Dienst am Menschen

„Ich gratuliere Ihnen im Namen unserer Evangelischen Kirche von Westfalen zu Ihrem Jubiläum. Wie gut, dass es Sie gibt.“

Zur Person

Annette Kurschus ist Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland und Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen. Die Theologin ist eng mit dem Evangelischen Kirchenkreis Siegen verbunden. 1963 in Rotenburg an der Fulda geboren, wächst sie in Hessen und Siegen auf. Dort ist ihr Vater Pfarrer der Nikolai-Kirchengemeinde. Nach dem Theologiestudium in Bonn, Marburg, Münster und Wuppertal kehrt Annette Kurschus 1989 nach Siegen zurück, um ihr Vikariat in Eiserfeld zu beginnen. Es folgen Pfarrstellen in den Gemeinden Klafeld und Weidenau. 2005 wird sie zur Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Siegen gewählt. Sechs Jahre später zieht es Annette Kurschus nach der Wahl zur Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen nach Bielefeld. Seit November 2021 ist sie zugleich Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland und damit oberste Repräsentantin von rund 20 Millionen Protestanten.

Wenn ich, damals als Gemeindepfarrerin in Siegen, mit alten Menschen gesprochen habe, die den Krieg erlebt und überlebt hatten, dann erzählten sie oft von der „schlechten Zeit“. Die schlechte Zeit – damit meinten sie erstaunlicherweise nicht den Nationalsozialismus. Damit meinten sie auch nicht den mörderischen Krieg. Nein, sie meinten damit die Nachkriegszeit, als Deutschland von der braunen Herrschaft befreit und endlich Frieden war. Das war die schlechte Zeit in ihrem Leben. Denn das waren die Jahre des Hungers und der nackten Not, ganz zu schweigen von den Verwüstungen an ihren Körpern und Seelen, von den Traumata und der Schuld, die sie niederdrückten. In seinen Reportagen aus Deutschland, die jüngst veröffentlicht wurden, schreibt George Orwell damals entsetzt: „Wenn man durch die zerstörten Städte in Deutschland wandert, kommen einem Zweifel, ob die Zivilisation überhaupt weitergehen wird.“

In dieser „schlechten Zeit“ 1945/46 beschließt die Kreissynode Siegen, das soziale Engagement über die Gemeindegrenzen hinaus zu organisieren. Die Bahnhofsmision nimmt ihre Arbeit auf. Und im Jahr 1947, vor 75 Jahren,

wird die „Innere Mission in Siegerland und Wittgenstein e.V.“ gegründet. Das Leben in dieser schlechten Zeit ein wenig besser zu machen und die zum Himmel schreiende Not zu lindern, darum geht es.

Dafür steht der Name „Bethesda“: So heißt die Keimzelle der diakonischen Arbeit im Siegerland, das erste evangelische Krankenhaus in Freudenberg, das 1859 seine Arbeit aufnahm. „Bethesda“, übersetzt „Haus der Barmherzigkeit“, so hieß zur Zeit Jesu eine Zisterne in Jerusalem. An diesem Ort sammelten sich die Blinden, Lahmen und Ausgeehrten, erzählt die Bibel. In diesem Sammelbecken des Elends trifft Jesus auf einen Gelähmten, der klagt: „Herr, ich habe keinen Menschen.“ „Steh auf, nimm dein Bett und geh“, antwortet Jesus diesem Menschen, ganz schnörkellos, ganz ohne falsches Mitleid. Und sogleich wird der Gelähmte gesund und nimmt sein Bett und geht.

Das war 1947 ebenfalls die Aufgabe: Die von den Nazis hingerichtete Menschlichkeit wieder aufzurichten, den Blinden, Lahmen und Ausgeehrten auf die Beine zu helfen, das gesellschaftliche Miteinander in Gang zu bringen, Hoffnung zu wecken, dass das Leben wei-

tergeht. Der Kirchenkreis Siegen hat das erkannt und es angepackt. Wie wunderbar!

Heute, 75 Jahre später, gibt es viele Häuser der Barmherzigkeit unter dem großen Dach der Diakonie in Südwestfalen, 120 Einrichtungen sind es. Die Zeiten sind besser geworden, ohne Frage. Doch auch in unseren vergleichsweise guten Zeiten gibt es schlechte, sogar sehr schlechte Lebenswege. Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, tun etwas – nicht nur etwas, sondern viel – dafür, dass niemand sagen muss: „Ich habe keinen Menschen.“

Ich danke Ihnen von Herzen. Und ich gratuliere Ihnen im Namen unserer Evangelischen Kirche von Westfalen zu Ihrem Jubiläum. Wie gut, dass es Sie gibt. Gott segne Ihren Einsatz, Ihre Anstrengung und Ihre Liebe.

Ihre

Annette Kurschus

Annette Kurschus
Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen

© EKfW / Barbara Frommann



Worte des Segens und des Dankes übermittelt die Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland und Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen Annette Kurschus zum Jubiläum.



Greta Bach
 2 Jahre
 Kita Kinder(t)räume

Im Kindergarten ist es schön. Ich spiele und klettere am liebsten in der Turnhalle mit den anderen Kindern.

Sophia Hermann, Auszubildende zur Pflegefachfrau am PBZ

Die neue generalistische Pflegeausbildung ermöglicht es mir, unterschiedliche Bereiche der Pflege kennenzulernen. Weil die Diakonie in Südwestfalen so breit aufgestellt ist, habe ich die Chance, viele Fachbereiche im Krankenhaus sowie die Arbeit im Seniorenheim und im ambulanten Pflegedienst kennen und lieben zu lernen. Dabei werde ich tatkräftig von meinen Lehrern unterstützt und begleitet.



Prof. Dr. Dursun Gündüz, Medizinische Klinik II, Diakonie Klinikum Jung-Stilling

Hochleistungsmedizin und Menschlichkeit: Diese Kombination ist das Schöne an meinem Arbeitsumfeld. Als Team bekommen wir die Möglichkeit, jeden Tag auf neuestem Stand der Wissenschaft zu arbeiten und uns dabei selbst weiterzuentwickeln, unabhängig von Erlösen. So können wir den Menschen in der Region etwas anbieten, wofür sie bislang weite Wege auf sich nehmen mussten. Dies ist eine Aufgabe, auf die ich mich mit meinem Team auch in Zukunft freue.



Diakonie ist für mich ...



Elfriede Bruckhaus
 Bewohnerin Seniorenheim
 Haus Obere Hengsbach

Ich genieße die Aussicht ins Grüne, die Stille im Zimmer und die netten Menschen um mich herum. Besonders freue ich mich immer auf die Besuche von den Kindern, Enkelkindern und meiner Schwester. Meine Familie weiß mich im Haus Obere Hengsbach in fürsorglichen Händen. Hier sind alle nett, geduldig, freundlich. Es fehlt mir an nichts.

Sabine Arndgen
 Onkologisches
 Therapiezentrum

Nach überstandener Tumorthherapie habe ich meinen Arbeitgeber gewechselt und bin zur Diakonie. Heute bin ich pflegerische Leitung von der Abteilung, in der ich selber therapiert wurde – die beste Entscheidung!

Dr. Flausch
 Seelenröster und
 „Kinder-Arzt“ im Klinikum

Im Klinikum bin ich zuhause. Jeden Tag finde ich hier neue Freunde, werde umarmt und geherzt. Ich freue mich, wenn ich helfen und den jüngsten Patienten ein Lächeln ins Gesicht zaubern darf. Das ist das größte Glück der Welt!

Silke Sartor
 Selbsthilfekontaktstelle
 Diakonie in Südwestfalen

Ich übe meine Arbeit gerne aus, weil es schön ist zu sehen, wie innerhalb der Gruppen und auch bei verschiedenen Gruppen untereinander spontan Solidarität und Verständnis füreinander entsteht.

Lena Jülicher
 Wohnungslosenhilfe
 Diakonie in Südwestfalen

Ich arbeite gerne in meinem Beruf, weil ich die direkten positiven Auswirkungen meiner Arbeit sehe und an der Lebensrealität unserer Gäste teilhaben kann. Seien es freudvolle oder auch leidvolle Augenblicke, sie sind nicht alleine und das finde ich wichtig.



Frank Müller
 Abteilung Technik, Wirtschaft und Versorgung
 Diakonie in Südwestfalen

Kaum ein Tag beginnt wie geplant, jeder Tag hat neue Herausforderungen. Sehr viele Tage bringen Erfolg. Schon 6300 Tage komme ich gerne auf die Arbeit mit der Grundeinstellung, helfen zu dürfen. Ich habe mit einem der schönsten Arbeitsplätze in einer großen Familie – Vorname „Wir“, Nachname „DiS“.



Judith Luckgardt

Ev. Kirchengemeinde Niederdresselndorf

Für die Gemeinde bin ich unter anderem unterwegs zu Senioren, Hochbetagten, Kranken und somit oft einsamen Menschen. Diakonie heißt für mich, meinem Nächsten so zu begegnen, wie auch ich gerne wahrgenommen werden möchte.



Tanja Koch

Patientin Diakonie Klinikum Jung-Stilling

Ich bin gerne hier, weil ich trotz Krebsterapie den Humor nicht verloren habe. Ein herzliches Dankeschön an das gesamte Team des Diakonie Klinikums Jung-Stilling. Die Betreuung war erstklassig. Machen Sie weiter so.



Nicole Dornseifer

Praxis für Kardiologie MVZ Jung-Stilling

Die Arbeit am Menschen bereitet mir sehr viel Freude. Ich finde es toll, dass die Behandlungsmöglichkeiten im MVZ so vielfältig sind. Ich kann sagen, dass ich meinen absoluten Traumberuf habe und ihn nicht missen möchte.



Ulrike von Büchau, Ev. Kirchengemeinde Weidenau

In der Diakonie sehe ich das mir besonders wichtige Gebot der Nächstenliebe überzeugend umgesetzt. Dafür bin ich gern ehrenamtlich unterwegs und genieße das Miteinander in der Gruppe. Ich bin gern im Besuchsdienst tätig, weil ich es als Christin passend finde, mit alten und mit psychisch oder sozial bedürftigen Menschen Kontakt zu halten.



Dorothea Wohlfahrt

Grüne Dame Diakonie Klinikum Bethesda

Seit 2006 bin ich als Grüne Dame tätig. Nach meiner Zeit der Betreuung der großen Familie und Pflege meiner Schwiegermutter wollte ich meine Erfahrung und Hilfe durch den christlichen Glauben im Ehrenamt an Patienten weitergeben. Der Dienst ist für mich eine totale Bereicherung. Nach einem guten Gespräch, einer kleinen Hilfeleistung oder Gebeten ist es schön, die Dankbarkeit der Patienten zu erfahren. Auch das gute Miteinander im Team der Grünen Damen erfüllt mich mit Freude. Darum bin ich für mein Ehrenamt dankbar.



Anne Jung

Büro Diakonisches Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen

Ich mag an meiner Arbeit beim Diakonischen Werk vor allem die Begegnung mit Menschen. Und da gibt es viele Gelegenheiten: Die gemeinsame Planung von Veranstaltungen, das nächste Treffen mit unseren Siegerländer Gemeindegewestern oder den Kontakt zu den Kirchengemeinden, um die nächste Diakoniesammlung zu planen. Immer nah dran an den Menschen, direkt an der Schnittstelle zwischen Kirchenkreis, den Kirchengemeinden und der Diakonie in Südwestfalen. Eine Bandbreite, die jeden Arbeitstag immer wieder anders und immer wieder spannend macht.



Kai Kölsch

Intensivstation Diakonie Klinikum Jung-Stilling

Die Diakonie ist für mich berufliche Entwicklung. Angefangen im Zivildienst über die Fachweiterbildung Intensiv- und Anästhesie-Pflege bis zur stellvertretenden Stationsleitung von über 60 Mitarbeitern.



Ute Mockenhaupt

Cafeteria Diakonie Klinikum Jung-Stilling

Ich mag an meiner Arbeit den Umgang mit Patienten und Kunden und dass wir ein tolles Team sind. Ich habe mich für diese Tätigkeit entschieden, weil nicht jeder Tag gleich ist und mir die Arbeit Spaß macht.



Melanie Kölsch

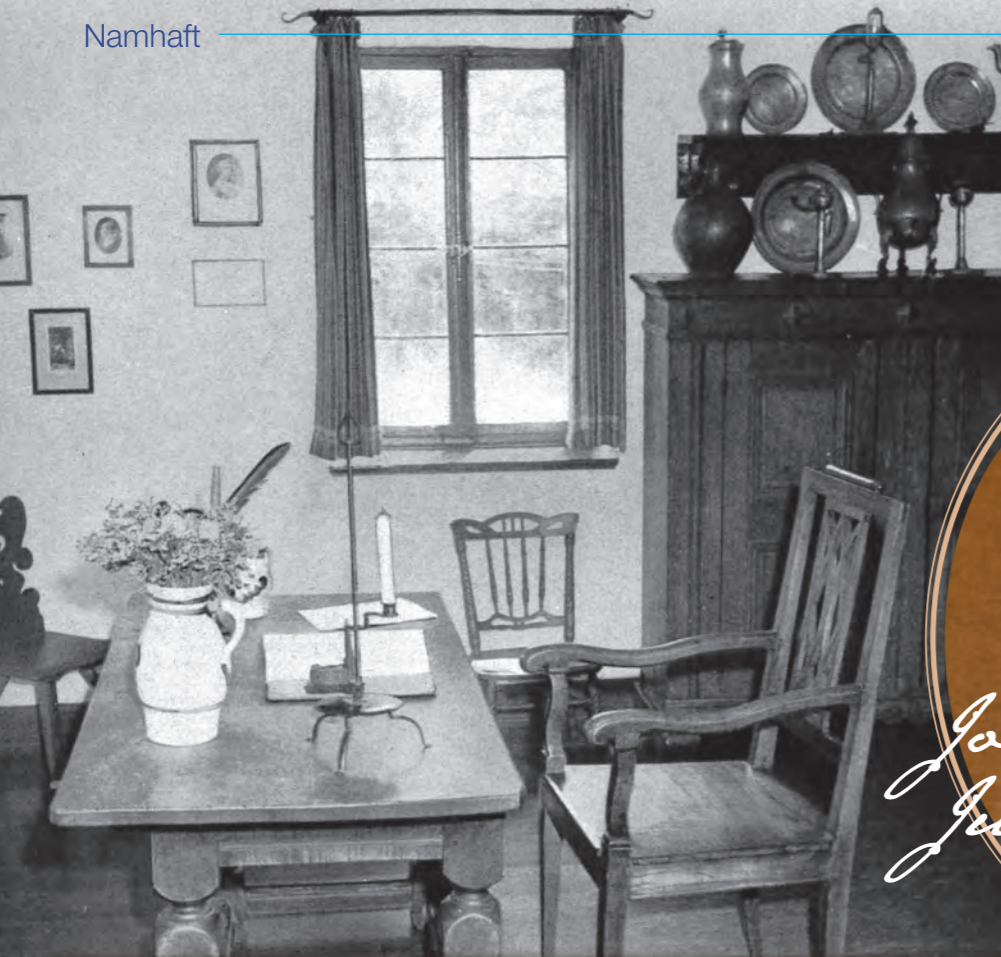
Mitarbeiterin iGuS - Gesund im Beruf

Ich bin sehr froh in einem tollen Team arbeiten zu dürfen und einen wertvollen Beitrag für die Gesundheit der Beschäftigten unserer Kundenfirmen und der Kolleginnen und Kollegen der Diakonie leisten zu können.



Susanne Ofori, Ev. Kirchengemeinde Oberfischbach

„Wie schön, dass wir wieder eine Gemeindegewester haben.“ Diesen Satz höre ich oft, wenn ich in den Dörfern meiner Kirchengemeinde unterwegs bin. Auch wenn wir heutigen Gemeindegewestern nicht mehr pflegerisch tätig sind, gibt es noch genug zu tun. Zuhören, beraten, begleiten, Alltagshilfen organisieren für Menschen, die in Notlagen sind – das war schon immer Sache von christlichen Gemeinden. Und da bin ich dabei. Gerne.



Arbeitszimmer von Jung-Stilling in Grund.



Namenspatron und Vorreiter diakonischen Handelns

Den vielseitig begabten Siegerländer Johann Heinrich Jung-Stilling schlägt der Leiter des Ev. Hilfswerks für Westfalen, Pastor Pawlowski, 1947 als Namenspatron für das neue Siegener Krankenhaus vor. Hier soll in der Tradition Jung-Stillings eine Medizin betrieben werden, die sich am wissenschaftlichen Fortschritt und der neuesten Forschung orientiert.

In Grund bei Hilchenbach wird Johann Heinrich Jung, genannt Jung-Stilling, am 12. September 1740 als Sohn einer Handwerkerfamilie geboren. Mit seinen vielseitigen Begabungen hat er über die Grenzen der Region hinaus Spuren hinterlassen – als Doktor der Philosophie und der

Medizin, Professor für Ökonomie, Laien-theologe, Komponist und als einer der bedeutendsten deutschen Augen-chirurgen seiner Zeit. Im Laufe seines Lebens operiert Jung-Stilling mehr als 3000 Menschen am Grauen Star.

Doch nicht nur als Mediziner soll Jung-Stilling im nach ihm benannten Krankenhaus als Vorbild dienen. Auch sein menschliches Handeln soll nicht in Vergessenheit geraten: Seine Augenoperationen führt Jung-Stilling grundsätzlich kostenfrei durch und nimmt nur Geld als Gegenleistung an, das ihm seine Patienten unaufgefordert übergeben. Nach einem kurzen Medizinstudium arbeitet Jung-Stilling zeitlebens als Augenchirurg und betreibt einige Jahre eine Praxis in Wuppertal. Darüber hinaus forscht und lehrt der Autodidakt zu einer Vielzahl weiterer Themen – von Landwirtschaft über Technologie bis hin

zu Finanzwissenschaften. Auch das Schreiben und Musizieren zählt zu seinen Talenten. Unterstützt von seinem Studienfreund und Förderer Johann Wolfgang von Goethe verfasst Jung-Stilling, ein bekennender Pietist und Freimaurer, zahlreiche religiöse Bücher, komponiert Lieder und schreibt wissenschaftliche Aufsätze. Kurz nach dem Tod seiner dritten Ehefrau stirbt Jung-Stilling 1817 in Karlsruhe, wo er auch begraben ist.

Warum er sich den Namenszusatz „Stilling“ beilegt, ist nicht genau bekannt. „Still“ bedeutete seinerzeit „friedlich“ oder zu den Pietisten, den „Stillen im Lande“ gehörend. Gemeint ist damit eine Gemeinschaft, die ihr Leben in Abgeschiedenheit und Meditation führt. Heute erinnert eine Gedenkplatte im Eingangsbereich des nach ihm benannten Klinikums an den berühmten Namenspatron. Carolin Helsper

Die Diakonie feiert

75

Festgottesdienst

Dienstag,
24. Mai 2022, 17 Uhr

📍 Ev. Nikolaikirche
Siegen

Mit einem Festgottesdienst am 24. Mai um 17 Uhr in der Siegener Nikolaikirche beginnen die Feierlichkeiten zum Doppeljubiläum. Die Festpredigt hält Ulf Schlüter, Theologischer Vizepräsident der Ev. Kirche von Westfalen. Die Gestaltung übernehmen der Diakonie-Projektchor unter der Leitung von Kirchenmusikdirektorin Ute Debus, bestehend aus Gemeindegliedern und Mitarbeitenden der Diakonie in Südwestfalen, sowie das Blechbläserensemble „pro musica sacra“.



© EKWW

Ulf Schlüter, Theologischer Vizepräsident

Ulf Schlüter ist Theologischer Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen und damit Stellvertreter von Präses Annette Kurschus. Schlüter, geboren in Lünen, studierte Theologie in Bethel und Bochum. Vor seiner Wahl zum Theologischen Vizepräsidenten im Jahr 2017 war er unter anderem fast zwei Jahrzehnte lang Pfarrer in der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Asseln (Dortmund) und ab 2014 Superintendent des Kirchenkreises Dortmund.

Ökumenischer Kirchentag Siegen

Samstag,
18. Juni 2022, 10 Uhr

📍 Siegufer in Siegen

„Unglaublich, wofür Kirche steht“: Dieses Motto machen der Ev. Kirchenkreis Siegen und das katholische Dekanat Siegen beim Ökumenischen Kirchentag am 18. Juni erlebbar. In der Siegener Innenstadt ist zwischen 10 und 21 Uhr ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm geplant. Den zentralen Themen der katholischen und evangelischen Kirche „Glaube, Liebe und Hoffnung“ widmen sich drei Themeninseln. Im Bereich „Liebe“ können sich Besucher auch über die diakonische Arbeit im Kirchenkreis informieren. An einem eigenen Stand geben Mitarbeitende Einblick in ihre Arbeit. Aktuelles zum Ökumenischen Kirchentag gibt es unter www.unglaublich-siegen.de.

Woche der Diakonie

27. August - 4. September
mit

Tag der Offenen Tür
Samstag, 27. August

📍 Diakonie Klinikum
Jung-Stilling

Den neuen gebäudehohen Anbau des Diakonie Klinikums Jung-Stilling erkunden, einen Blick hinter die Kulissen des Krankenhauses werfen und ein informatives und unterhaltsames Rahmenprogramm genießen: Das ist möglich beim Tag der Offenen Tür am 27. August am „Stilling“.

Der Tag der Offenen Tür ist zugleich Auftakt der Woche der Diakonie. Vom 27. August bis zum 4. September werden zahlreiche Gottesdienste und Veranstaltungen rund um das Thema „Diakonie“ angeboten. Details zum Programm werden noch bekanntgegeben.

PROGRAMM



Herzliche Jubiläumsgrüße



Peter-Thomas Stuberg
Superintendent Ev. Kirchenkreis Siegen

Die Tische sind liebevoll gedeckt. Eine Siegerländer Frauengruppe hat wieder ein wunderbares Buffet vorbereitet. Ehrenamtlich! Es ist Heiligabend. Mittag. Wir sitzen eng beieinander im Café Patchwork. Es liegt unterhalb der HTS und ist eine bekannte Anlaufstelle für Menschen ohne Geld und festen Wohnsitz. Wie jedes Jahr ist der kleine Raum überfüllt mit Menschen von der Straße und mit Menschen, die zu Weihnachten einfach nur nicht allein sein wollen. Ermutigend singt wieder der Gospelchor und alle haben satt zu essen. Menschen, die nicht miteinander verwandt sind, werden für wenige Stunden zu einer Art Familie. Das ist lebendige Diakonie! Aber auch dieses: Wenige Kilometer von diesem Café entfernt wird gerade ein Unfallopfer versorgt. Dank modernster Operationstechnik im Hybrid-OP kann der Eingriff höchst präzise gelingen. Es bestehen gute Heilungschancen!

Unsere Diakonie hat viele Gesichter und noch viel mehr tätige Hände. Sie

ist für Wohnungslose buchstäblich auf der Straße zu finden und sie arbeitet zugleich mit höchstem medizinischen Anspruch in unseren Krankenhäusern. Sie lässt alte Menschen betreut und sicher bei sich wohnen und sie begleitet liebevoll die Gäste in unserem Hospiz auf ihrer letzten Wegstrecke. Sie berät Menschen in ausweglos erscheinender Überschuldung und sie hilft Suchtkranken heraus aus der Abwärtsspirale. Sie versorgt Kranke in ihren vertrauten vier Wänden und sie übt ein barrierefreies Miteinander in unserer Gesellschaft ein. Etliche Arbeitsfelder der Diakonie müssten hier noch aufgezählt werden. Sie verdienen alle unsere wertschätzende Aufmerksamkeit!

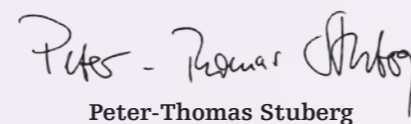
In 75 Jahren war lange Zeit die Gemeindegemeinschaft mit Tracht und Haube eine Art Markenzeichen der Diakonie. Mit ihrer beherzten Art, die Kranken in den Häusern mit ihren Händen zu pflegen und dieselben Hände für sie zu falten, lässt die Diakonie heute noch sinnbildlich werden, wovon und wofür sie lebt: Sie wirkt aus Gottes Kraft und für das Wohlergehen von Menschen. Die Gemeindegemeinschaften diesen Zuschnitts gibt's aus guten Gründen schon lange nicht mehr. Die Diakonie musste sich verändern: Sie muss sich heute als Mitanbieterin auf dem Feld der konkurrierenden Dienstleister behaupten. Politisch war das genauso gewollt. Doch ihren

Glutkern hat sie dabei nicht verloren, der sie zu einer erkennbar kirchlichen Einrichtung auch in rivalisierendem Umfeld macht. Wir sind Diakonie aus Berufung!

Noch einmal zurück zum Heiligabend im Café Patchwork. Wie jedes Jahr lese ich die Weihnachtsgeschichte. Wie jedes Jahr berührt es uns, dass Gott sich vor den Toren der Stadt auf offenem Feld finden lässt von ein paar Außenseitern. Allein schon die Hitze, die sich inzwischen im Café Patchwork angestaut hat, lässt uns etwas von der Wärme der Liebe Gottes erahnen. Und davon, dass unser Gott in der Höhe sich wohl am liebsten dadurch die Ehre geben lassen will, dass die Menschen in der Tiefe ein wirkliches Wohlgefallen für einander verspüren. Wenigstens für den Augenblick! Vor allem dafür arbeiten täglich fast 4000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Diakonie. In unserer Diakonie! Machen Sie weiter so!

Im Namen unseres Kirchenkreises wünsche ich Ihnen hierfür viel Zuversicht und sage:

„Danke dafür!“


Peter-Thomas Stuberg

zum 75-jährigen Bestehen

Andreas Müller
Landrat Kreis Siegen-Wittgenstein



Seniorenheime, Einrichtungen zur Obdachlosenhilfe und ambulante Wohnanlagen für Menschen mit Behinderung – das sind Orte, die es braucht in einer solidarischen Gesellschaft und nur ein paar Beispiele für die vielen Zufluchts-Orte, die von der Diakonie in Südwestfalen betrieben werden. Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie leisten Arbeit, die ans Herz geht. Und das bereits seit 75 Jahren in Siegen-Wittgenstein. Es sind häufig Knochenjobs – das wissen wir nicht erst seit der Corona-Pandemie – die letztendlich uns allen zugutekommen. Vom August-Hermann-Francke-Haus für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Bad Laasphe bis hin zur Kita Kinder(t)räume in Siegen – Ihre Angebote sind zahlreich, vielfältig, über den gesamten Kreis verteilt. Menschen, die Halt und Hilfe brauchen, treffen auf Menschen, die Gutes tun. Dafür kann man nicht oft genug Danke sagen.

Und dann ist da natürlich noch das Diakonie Klinikum Jung-Stilling auf

dem Rosterberg. Ebenfalls vor 75 Jahren, damals noch auf einem anderen Siegener Berg – dem Fischbacherberg – entstanden. Im vergangenen Dreivierteljahrhundert ist es zu einem Schwergewicht der medizinischen (Not-)Versorgung herangewachsen. Menschen sind selten froh, wenn sie ins Krankenhaus müssen, aber immer froh, wenn sie in ein Krankenhaus können. Und mit seinen vielen Fachabteilungen ist das „Stilling“ das am breitesten aufgestellte Krankenhaus in Siegen-Wittgenstein, mit einer Strahlkraft, die weit über den Kreis hinausgeht. Das gibt Sicherheit.

Erst im vergangenen Jahr durfte ich an der Feierstunde zur Eröffnung des Landedecks samt Hangar auf dem Dach des „Stillings“ teilnehmen. Ein aufsehenerregendes Bauprojekt und gerade in unser ländlichen Region so wichtig, wo ein schneller Rettungsflug mit dem Christoph 25 häufig den Unterschied zwischen Leben und Tod machen kann. Jetzt – im Jubiläumsjahr – beschenkt sich das Stilling mit dem nächsten Großprojekt, einem

zwölfstöckigen und 11 600 Quadratmeter messenden Anbau.

Keine Spur von Altersträgheit beim Stilling-Krankenhaus oder in den vielen anderen Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen. Sie, das Team, geben uns Sicherheit in schwierigen Zeiten. Schön, dass wir Sie seit 75 Jahre hier bei uns in Siegen-Wittgenstein haben.

Herzlichen Dank und herzlichen Glückwunsch zum Doppel-Jubiläum!

Ihr

Andreas Müller



Tim Winkel

Vorsitzender Diakonisches Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen

Diakonie? 16 Gesichter schauen mich fragend an. Wieder so ein kirchliches Fremdwort! Dann auf einmal doch ein Hinweis: Ist das nicht dieses Geschenk? Ich muss etwas stutzen. Dann dämmert es mir und ich weiß, was die Konfirmandin meint. Ja, das Symbol der Diakonie sieht tatsächlich aus wie ein Geschenkpaket mit Schleife. Wir tauschen uns aus und ich erfahre von den Jugendlichen, dass sie schon an vielen Autos, Häusern oder auch im Gemeindebrief dieses „Geschenk“ gesehen haben. Das Geschenk, was die Jugendlichen da beschreiben – das ist das Kronenkreuz der Diakonie. Es wurde 1925 von Richard Boeland für die Innere Mission entworfen. Das Symbol enthält das Kreuz als Erinnerung an die Not und weist auf den gestorbenen Jesus Christus hin. Die Krone über dem Kreuz ist das Zeichen der Auferstehung und der Hoffnung. Deutliches Zeichen für die Grundlage, auf der wir als Kirche handeln und uns in unseren Orten, unserer Gesellschaft einsetzen. Diakonie wird immer wieder als Wesensäußerung von Kirche beschrieben. Das heißt nichts

anderes, als dass das Wort von der Nächstenliebe mit der ganz praktischen Tat zusammengehört.

Diakonie ist deshalb ureigenste Aufgabe von Kirche. Und sie wird in unserem Kirchenkreis durch ihre Gemeinden an so vielen Stellen wahrgenommen. Das passiert vor Ort in Diakoniekreisen, die schauen, wo Unterstützung benötigt wird. Das geschieht in der Unterstützung der Ausbildung und Anstellung von Gemeindegewerkschaften, die sich in der seelsorgerlichen Begleitung von Menschen oder in der Betreuung von Geflüchteten einsetzen. Und das geschieht, indem alle Kirchengemeinden ihre Kräfte im Diakonischen Werk im Kirchenkreis Siegen bündeln. So können wir seit über 25 Jahren sterbende Menschen durch unsere Hospizarbeit würdig begleiten. Stationär oder seit einigen Jahren auch ambulant mit viel Einsatz und ehrenamtlichen Engagement.

Als Gesellschafter der Diakonie in Südwestfalen tragen und leiten wir die Diakonie als Unternehmen mit Hochprofessionell arbeiten 4000



Menschen in den verschiedensten Bereichen und geben der Diakonie ein Gesicht. Diakonie: Ein Geschenk! Das passt ganz gut! Ein Geschenk, dass Menschen sich aus ihrer Haltung heraus für andere einsetzen. Gerade in der Coronakrise haben wir das in besonderem Maße erlebt. Ein Geschenk, dass Menschen für andere da sind, zuhören, begleiten und beraten. Deshalb feiern wir voller Dankbarkeit das 75. Jubiläum unserer verfassten Diakonie und des Jung-Stilling-Krankenhauses. Im Namen des Vorstands des Diakonischen Werkes danke ich allen engagierten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden! Sie sind ein Geschenk! Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes Segen!

Tim Winkel



Steffen Mues

Bürgermeister Stadt Siegen

Unter Diakonie versteht man im weitesten Sinne den Dienst am Nächsten und die Übernahme von sozialer Verantwortung gegenüber allen Hilfe- und Ratsuchenden. Einer Aufgabe, der sich sowohl die Diakonie im Siegerland als auch das Evangelische Jung-Stilling-Krankenhaus seit nunmehr 75 Jahren eindrucksvoll stellen. Seit 75 Jahren stehen die Diakonie im Siegerland und das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus an der Seite der-

jenigen, die in Not sind, Krisen durchleben und Hilfe benötigen und unterstützen diese Menschen mit Rat und Tat. Aus dem Verein für Innere Mission Siegerland und Wittgenstein ist in den letzten Jahrzehnten ein Unternehmensverbund mit „Töchtern“ und „Enkeln“ geworden, manche davon gewerblich, einige auch mit anderen Gesellschaftern zusammen. Aus Mitgliedern wurden Eigentümer, aus vielen Ehrenamtlichen wurden Mitarbeiter. Oder zusammengefasst: Es hat



sich ein starker Verband der freien Wohlfahrtspflege entwickelt, dessen Mitglieder eine wesentliche Stütze unserer Gesellschaft sind. Denn der inhaltliche Auftrag ist immer gleich geblieben: Den Menschen die Hilfe zu

Mitte des 20. Jahrhunderts wurde vor mittlerweile 75 Jahren durch engagierte Christen der Inneren Mission und des Kirchenkreises das Jung-Stilling-Krankenhaus gegründet, um Not und menschliches Leid im Siegerland und angrenzenden Gebieten zu lindern. Zuerst im renovierten ehemaligen Standortlazarett am Siegener Fischbacherberg und seit 1966 in einem Neubau am heutigen Standort Wichernstraße.

In unserer Gesellschaft sind 75. Geburtstag längst keine Seltenheit mehr. Wir verdanken sie dem medizinischen Fortschritt und einer guten gesundheitlichen Versorgung. Bei Krankenhäusern ist ein solches Jubiläum aber dennoch etwas Besonderes und ich freue mich deshalb, dem Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus im Namen des Verwaltungsrates der Diakonie in Südwestfalen zu diesem besonderen Anlass gratulieren zu dürfen.

Am heutigen Standort an der Wichernstraße hat das Ev. Jung-Stil-

ling-Krankenhaus eine permanente Weiterentwicklung erlebt. Besonders in den letzten 25 Jahren entwickelte sich noch einmal eine hohe medizinische und bauliche Dynamik, so dass diese Klinik heute ein breites Spektrum medizinischer Fachbereiche mit anerkannter Spitzenmedizin beherbergt, alles zusammengefasst in einem einzigen Gebäudekomplex, wodurch lange Wege weitestgehend entfallen.

Das Jung-Stilling-Krankenhaus ist als Notfallkrankenhaus der höchsten Versorgungsstufe aus der Versorgung der Menschen im Dreiländereck NRW, Hessen und Rheinland-Pfalz und im Besonderen im Kreis Siegen-Wittgenstein nicht wegzudenken.

Dabei ist uns allen bewusst, dass menschliches Können, Tun und Lassen auf den Segen Gottes angewiesen ist, um anderen zum Segen zu erreichen. Zu dieser Haltung der Nächstenliebe gehört selbstverständlich ein sehr hoher Qualitätsanspruch hinsichtlich der medizinischen und pfe-

gerischen Versorgung. Mein Dank gilt deshalb allen in dieser Klinik tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die höchst engagiert jedes Jahr viele tausend Patientinnen und Patienten liebevoll und professionell versorgen.

Ich wünsche allen, die hier als Mitarbeitende und Patienten ein- und ausgehen, auch in Zukunft Gottes gutes Geleit und Segen.

Karl Fleschenberg

geben, die sie brauchen, und sie auf ihren jeweiligen Wegen zu begleiten, egal, welchen Abzweig das Leben für sie bereithält.

Keine Frage, die Arbeit und die Ansprüche an die Wohlfahrtspflege, wie auch die medizinische Versorgung, haben sich auch gerade im letzten Vierteljahrhundert stark verändert. Man begegnet nun „Kunden“, die insgesamt kritischer geworden sind. Die Fragen von Qualität und Preis der Dienstleistungen spielen eine entscheidende Rolle – Kriterien, auf die sich das Unternehmen Diakonie hervorragend eingestellt hat. Deshalb verfügen wir hier in Siegen mit dem

Klinikum Jung-Stilling über ein Notfallkrankenhaus der höchsten Versorgungsstufe der Spitzenmedizin für die Menschen im Dreiländereck NRW, Rheinland-Pfalz und Hessen!

Ich beglückwünsche die Entscheidungsträger, die bei allem unternehmerischen Tun den Menschen nicht aus dem Blick verloren haben. Ich danke den Mitarbeitenden, die im Rahmen von Begleitung, Betreuung und Pflege stets ihr Bestes geben. Und ich danke den zahlreichen Ehrenamtlichen, die in ihrer Freizeit dazu beitragen, das breite Spektrum der diakonischen Dienstleistungen nach Kräften zu unterstützen.

Im Namen von Rat und Verwaltung der Universitätsstadt Siegen gratuliere ich sehr herzlich zum 75. Jubiläum von Diakonie im Siegerland und dem Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus. Gleichzeitig bedanke ich mich bei beiden Institutionen im Namen der zahllosen Menschen, die im vergangenen Dreivierteljahrhundert Fürsorge, Verständnis und menschliche Nähe gefunden haben.

Ihr

Steffen Mues



„Friseurin mit Herz“ im Café Patchwork

Besondere Aktion der Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Südwestfalen



Dass sich Friseurin Silvia Loos für die gute Sache stark macht, freut auch Fachleiter Dirk Strauchmann und Fundraising-Referentin Dr. Tabea Stoffers (rechts).

Eine „Friseurin mit Herz“ ist jetzt im Café Patchwork im Einsatz: Die Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Südwestfalen hat mit Hilfe der Sparkasse Siegen dieses besondere Spendenprojekt initiiert. Ein Jahr lang schneidet

Silvia Loos die Haare der Gäste des Tagesaufenthaltes umsonst. Alle acht Wochen ist sie dafür an einem Vormittag in der Einrichtung zu Gast. Die Resonanz sei unglaublich gewesen, so Silvia Loos: „Ich habe wirklich den

schönsten Job der Welt. Meine Kunden hier waren so froh und begeistert, das rührt mich.“ Den Hintergrund der Aktion beleuchtete Fachleiter Dirk Strauchmann: „Viele unserer Gäste können sich einen Friseurbesuch einfach nicht leisten.“ Dabei sei ein gepflegtes Äußeres extrem wichtig, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. „Wer da nicht mithalten kann, wird sehr schnell ausgegrenzt“, so Fundraising-Referentin Dr. Tabea Stoffers. Um dieses Problem anzugehen, holte sich die Diakonie in Südwestfalen mit der Sparkasse Siegen einen Partner mit ins Boot. 1000 Euro spendete das Unternehmen, um den „Friseur mit Herz“ zu realisieren.

Rund ein Dutzend Kunden nimmt Silvia Loos pro Termin an: „Eine schöne Kundenanzahl, die sich gut bewältigen lässt.“ Der Einsatz an der Herrenwiese gebe ihr selbst viel zurück. Deshalb hat sie schon jetzt anklingen lassen, das Angebot auch über den vereinbarten Zeitraum weiter laufen zu lassen. Strauchmann: „Das wäre natürlich mehr als ein Gewinn für uns.“ (sg)

Haus Klotzbach: Wohlfühl-Raum soll aufgewertet werden

Entspannung mit Hilfe von Licht und Klang: Dies ist im Snoezelraum im Haus Klotzbach in Neunkirchen möglich. Die Räumlichkeiten können nun dank einer Spende der Metzgerei Scholl etwas modernisiert werden. Das Unternehmen verzichtete Ende 2021 auf weihnachtliche Präsente für die Kunden. Stattdessen wurde das Haus Klotzbach beschenkt. 750 Euro übergab Metzger Stefan Scholl an Einrichtungsleiterin Christina Ziebold-Jung.



Der Snoezelraum, ein Raum der Entspannung und der Sinneserfahrungen, soll im Haus Klotzbach neugestaltet werden. Dabei hilft die Spende der Metzgerei Scholl aus Neunkirchen.

Im Haus Klotzbach, einer Einrichtung der Eingliederungshilfe der Sozialen Dienste der Diakonie in Südwestfalen, finden 30 Menschen mit geistiger Behinderung und/oder Schwerstmehrfachbehinderungen ein Zuhause. Zwei Wohngruppen befinden sich im barrierefreien Haupthaus, eine weitere ist im benachbarten „Alten Pfarrhaus“ untergebracht. Nutzbar für alle Bewohner ist

der Snoezelraum. Hier finden die Nutzer Entspannung. Die Sinne werden durch Licht und Klänge angesprochen und man kann abschalten, zur Ruhe kom-

men. „Die Spende hilft uns dabei, einige Neuerungen für den Raum anzuschaffen“, freut sich Christina Ziebold-Jung über die Unterstützung. (sg)

Schüler-Spende erreicht „Stilling“-Intensivstation

Über eine Spende in Höhe von 500 Euro freut sich das Pflegeteam der Intensivstation am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen. Das Geld kommt von Schülern der Ganztags Hauptschule Achenbach. Die Jugendlichen engagierten sich zwei Jahre lang mit einem Kioskverkauf für gute Zwecke. 2000 Euro konnten dabei erwirtschaftet werden. Das Geld wurde nun an einige heimische Unternehmen und Vereine gespendet. „Dieser Einsatz ist unglaublich“, dankte Pflegedirektor Sascha Frank. Den lobenden Worten schloss sich Verwaltungsdirektor Jan Meyer an: „Es freut uns, dass die geleistete Arbeit in Gesundheitseinrichtungen gerade in Zeiten der Pandemie auch bei jungen



Eine 500 Euro-Spende überreichten die Jugendlichen an Verwaltungsdirektor des Diakonie Klinikums Jung-Stilling Jan Meyer (6. von links) und Pflegedirektor Sascha Frank (vorne rechts).

Menschen Anerkennung findet.“ Neben dem Siegener Diakonie Klinikum überreichten die Schülerinnen und Schüler unter anderem auch weitere Geldspenden an die Elterninitiative für krebs-

ranke Kinder sowie an den Heimatverein Achenbach. „Es war uns wichtig, die Pflege einmal besonders anzuerkennen, gerade in Zeiten der Pandemie“, sagten die Jugendlichen. (sg)

Was macht eigentlich...? Pfarrer Wulf Dietrich (85)



Ein Gespräch in der Pause, eine Plauderei unter Kollegen. Und plötzlich fällt ein Name aus vergangener Zeit – verbunden mit der Frage: Was macht der oder die eigentlich?

Das Telefongespräch mit Pfarrer Wulf Dietrich für diesen Text war für 12:30 Uhr angesetzt. Der Anruf erfolgte pünktlich und Dietrich meldete sich: „Können Sie vielleicht in 15 Minuten nochmal anrufen? Ich habe auf der anderen Leitung noch ein Gespräch mit einem ehemaligen Patienten.“ Dieser erste Kontakt beschreibt Dietrichs Ruhestand recht gut. Bei Wulf Dietrich handelt es sich nämlich eher um einen Unruhestand. Denn er hat nicht nur nach wie vor zu vielen Menschen Kontakt – auch zu ehemaligen Mitarbeitern und Patienten –, sondern er nahm die

Rolle als Patientenführer sogar an, als er schon im Ruhestand war.

Mit dem Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Berührung kam er, als er noch als Gemeindepfarrer in Eiserfeld tätig war. In dieser Zeit besuchte Wulf Dietrich regelmäßig Gemeindeglieder im Krankenhaus, die dort als Patienten weilten. 1990 wurde er gefragt, ob er im „Stilling“ nicht als Seelsorger arbeiten wolle. Von da an hielt er dort Predigten und Andachten und kümmerte sich natürlich um das seelische Wohlergehen der Patienten. Aber auch für die Mitarbeiter hatte er stets ein offenes Ohr. Er betreute die Grünen Damen, lehrte in der Krankenpflegeschule und bot Seminare für Mitarbeiter an. Dort wurden vor allem ethische Fragen besprochen.

als seelsorgerischer Begleiter für die Bewohner tätig.

1998 verabschiedete er sich dann in den Ruhestand – zunächst. Denn der Kontakt zum „Stilling“ und zu den Patienten blieb bestehen. So wurde er 2002 erneut kontaktiert, dieses Mal mit der Frage, ob er nicht als Patientenführer arbeiten wolle. Dieses Amt hatte er bis 2020 inne. Noch immer hält er zu ehemaligen Patienten und Mitarbeitern Kontakt. Neben seiner seelsorgerischen Arbeit wirkte Dietrich mehr als 20 Jahre im Kreissynodalvorstand. Für seine Verdienste wurde er bei einer Weihnachtsfeier des Diakonie Klinikums im Jahr 2011 mit dem Kronenkreuz in Gold des Diakonischen Werkes geehrt.



Pfarrer Christoph Meyer überreicht Pfarrer Wulf Dietrich (links) das Kronenkreuz in Gold.

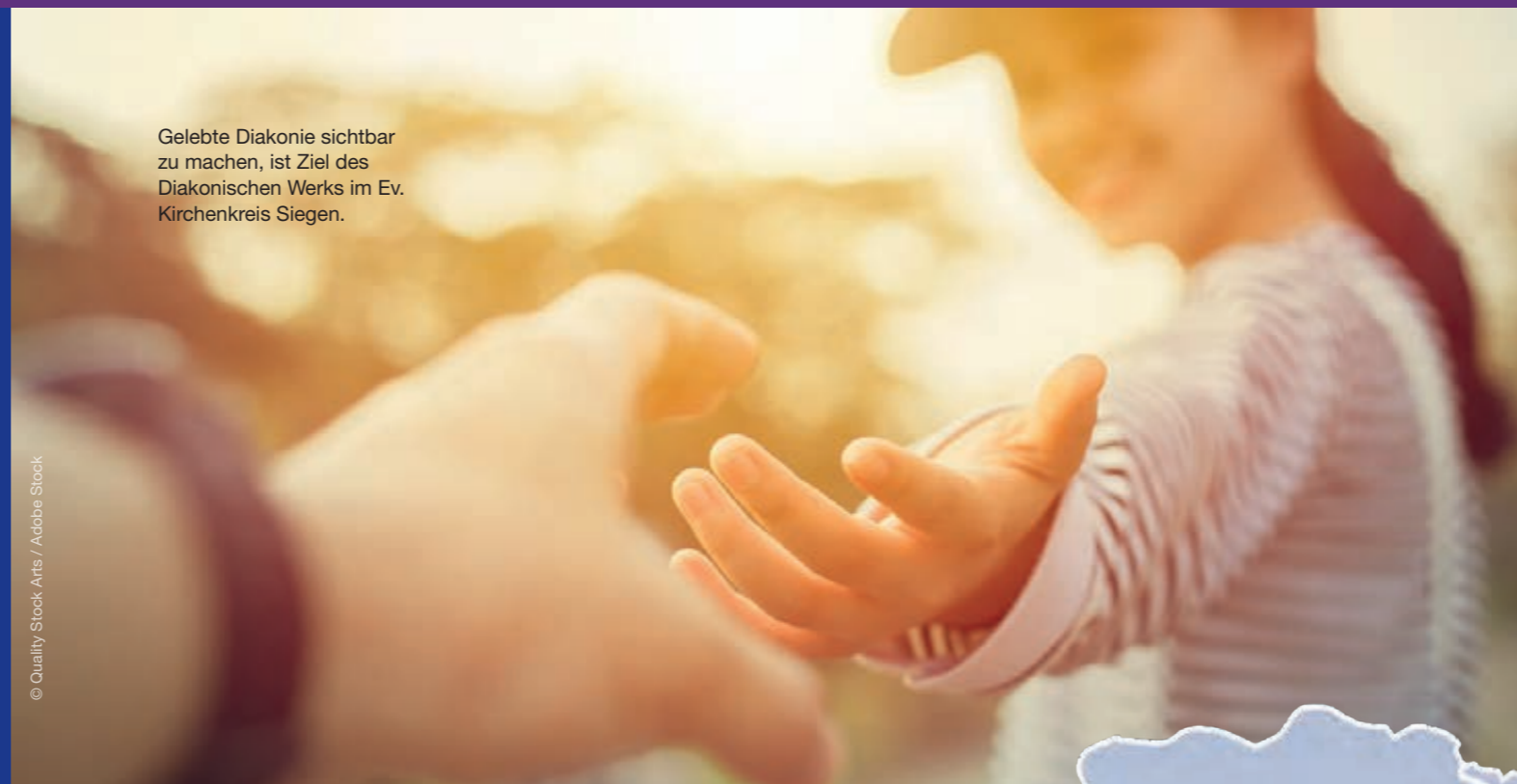
Wulf Dietrich war es wichtig, auch das medizinische Personal im Umgang miteinander und mit den Patienten zu schulen. Zudem wurde er in dieser Zeit zu einem der Gründerväter des Ev. Hospizes Siegerland, das 1995 eröffnet wurde und welches er mit aufbaute. „Ich bin damals durch die Gemeinden gereist, um für das Hospiz zu werben und Spenden zu sammeln“, erzählt er. Anschließend bildete er auch die ersten haupt- und nebenamtlichen Mitarbeiter für das Hospiz aus und war zudem

Nach wie vor eine gefragte Person, kann er mittlerweile seinen Ruhestand auch genießen, zumal er daheim eine große Bibliothek hat. „Ich habe mich nie gefragt, was die Arbeit mir selbst wohl bringen könnte. Ich habe es vielmehr als meine Pflicht angesehen, für Menschen da zu sein“, schildert Wulf Dietrich. Eine Stütze war dabei seine Frau, die nun schon seit 17 Jahren verstorben ist. Sie hatte für ihn immer das offene Ohr, was er für die vielen Menschen hatte, denen er zur Seite stand. (tw)



Das Diakonische Werk: Im Einsatz für den Nächsten

Diakonisches Werk „Wir handeln aus der Überzeugung, dass Kirche und Diakonie untrennbar zusammengehören. Dazu gehören für uns professionelle Angebote in allen Lebenslagen für die Menschen in der Region.“ Diese Aufgabe hat sich das Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen gestellt. Auf vielfältige Art und Weise setzt es sich für den Dienst am Menschen ein.



Gelebte Diakonie sichtbar zu machen, ist Ziel des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen.

© Quality Stock Arts / Adobe Stock

Diakonie
Diakonisches Werk
im Ev. Kirchenkreis Siegen

Kirche und Diakonie: eine Einheit
Das Diakonische Werk und der Kirchenkreis Siegen sind eng miteinander verbunden. Denn im DW haben sich der Kirchenkreis selbst und seine 22 Gemeinden zusammengeschlossen. Rund 108 000 Gemeindeglieder zählt der Kirchenkreis aktuell. Geografisch reicht er von Olpe im Norden bis zur Gemeinde Niederdreselndorf im Süden.



Gemeinsames Ziel von Diakonie und Kirche ist es, die christliche Nächstenliebe erlebbar zu machen, beispielsweise durch die Arbeit vor Ort in den Gemeinden, aber auch in unterschiedlichen Einrichtungen – vom Kindergarten über die Beratungsdienste bis hin zum Hospiz. Das Anliegen der Inneren Mission Siegerland, das diakonische Handeln im Ev. Kirchenkreis Siegen zu bündeln und zu koordinieren, führt heute das Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen (DW) fort. Es ist gemeinsam mit dem Ev. Kirchenkreis Siegen Träger der Diakonie in Südwestfalen, dem größten Gesundheits- und Sozialdienstleister der Region. Das Ev. Hospiz Siegerland und der Ambulante Ev. Hospizdienst Siegerland befinden sich in direkter Trägerschaft des Diakonischen Werks.

anderem hilft das DW auch dabei, die Ausbildung von Gemeindefrauen zu finanzieren und so die gelebte Diakonie in den Gemeinden zu stärken. Als evangelischer Wohlfahrtsverband gestaltet das Diakonische Werk aber auch die Sozialpolitik in der Region mit.

Gemäß dem Diakoniesgesetz der Evangelischen Kirche von Westfalen erfüllt das DW verbands-, sozial- und kirchenpoli-

„Christliche Nächstenliebe soll durch das diakonische Handeln von Gemeinden, Einrichtungen und Diensten erlebbar werden.“

Leitspruch des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen

Um Diakonie im Sinne der christlichen Nächstenliebe erlebbar zu machen, fördert das Diakonische Werk außerdem Aktivitäten im Kirchenkreis, indem es zum Beispiel Ehrenamtlichen in den Gemeinden zur Seite steht oder die Diakonie-Sammlungen unterstützt. Unter

tische Mandate. Es vertritt diakonische Interessen in der Öffentlichkeit sowie gegenüber kirchlichen und kommunalen Stellen. Unter anderem ist das DW im Verbund Regionaler Diakonischer Werke vertreten, engagiert sich im Diakonischen Werk Rheinland-Westfa-

len-Lippe (Diakonie RWL) als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege sowie in der Synode und Ausschüssen des Ev. Kirchenkreises Siegen. Darüber hinaus ist das DW in kommunalen Ausschüssen und Arbeitskreisen in



© Robert Kneschke / Adobe Stock

der Stadt Siegen und den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe vertreten.

Strukturell ist das DW aus der Inneren Mission erwachsen. Über die Jahre übernimmt der Verein die Trägerschaft für zahlreiche soziale Einrichtungen im Siegerland, darunter auch die evangelischen Krankenhäuser in Siegen und Freudenberg. Als 1989 die Ev. Krankenhäuser im Siegerland gGmbH entsteht, ordnet sich auch die Innere Mission neu, die von nun an auch den Namenszusatz Diakonisches Werk des Evangelischen Kirchenkreises Siegen trägt. 1999 gründen DW und Krankenhausverein die Diakonie im Siegerland. Sie wird 2002 in „Diakonie in Südwestfalen“ umbenannt. 2005 nehmen ein geschäftsführender Vorstand und ein hauptamtlicher Vorstandsvorsitzender ihre Arbeit für das Diakonische Werk auf. 2013 folgt die nächste strukturelle Anpassung: Zwei der drei Gesellschafter der Diakonie in Südwestfalen – das Diakonische Werk im Kirchenkreis Siegen und der Ev. Krankenhausverein Siegerland – vereinigen sich im Diakonischen Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen. Carolin Helsper



Das Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen und der Ev. Kirchenkreis Siegen sind die beiden Gesellschafter der Diakonie in Südwestfalen.



1947

Fürsorgerinnen sind in den Anfangsjahren die Gesichter der Inneren Mission Siegerland. Sie beraten Menschen in Not und organisieren Hilfsangebote.

Die verfasste Diakonie: Gründung der Inneren Mission Siegerland

Nächstenliebe Menschen in Not mit vereinten Kräften helfen: Mit diesem Ziel beschließt die Synode des Ev. Kirchenkreises Siegen in der Nachkriegszeit, die bereits bestehenden diakonischen Angebote der einzelnen Gemeinden zu bündeln. Aus dieser Idee entsteht der Ev. Verein für Innere Mission in Siegerland und Wittgenstein, der Vorläufer des heutigen Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen. Damit markiert das Gründungsjahr 1947 die Geburtsstunde der verfassten Diakonie im Siegerland.

Als am 5. September 1945 die Gemeinden im Evangelischen Kirchenkreis Siegen zur ersten Synode nach dem Zweiten Weltkrieg zusammenkommen, sind die Folgen des Kriegs deutlich spürbar: Es herrscht Mangelversorgung, viele

Menschen in der Region leiden unter Hunger, im Krieg Geflüchtete und Vertriebene benötigen Unterstützung, um sich ein neues Leben aufzubauen und Kriegsschäden müssen beseitigt werden. Um den vielen Menschen in Not besser helfen zu können, beantragt die

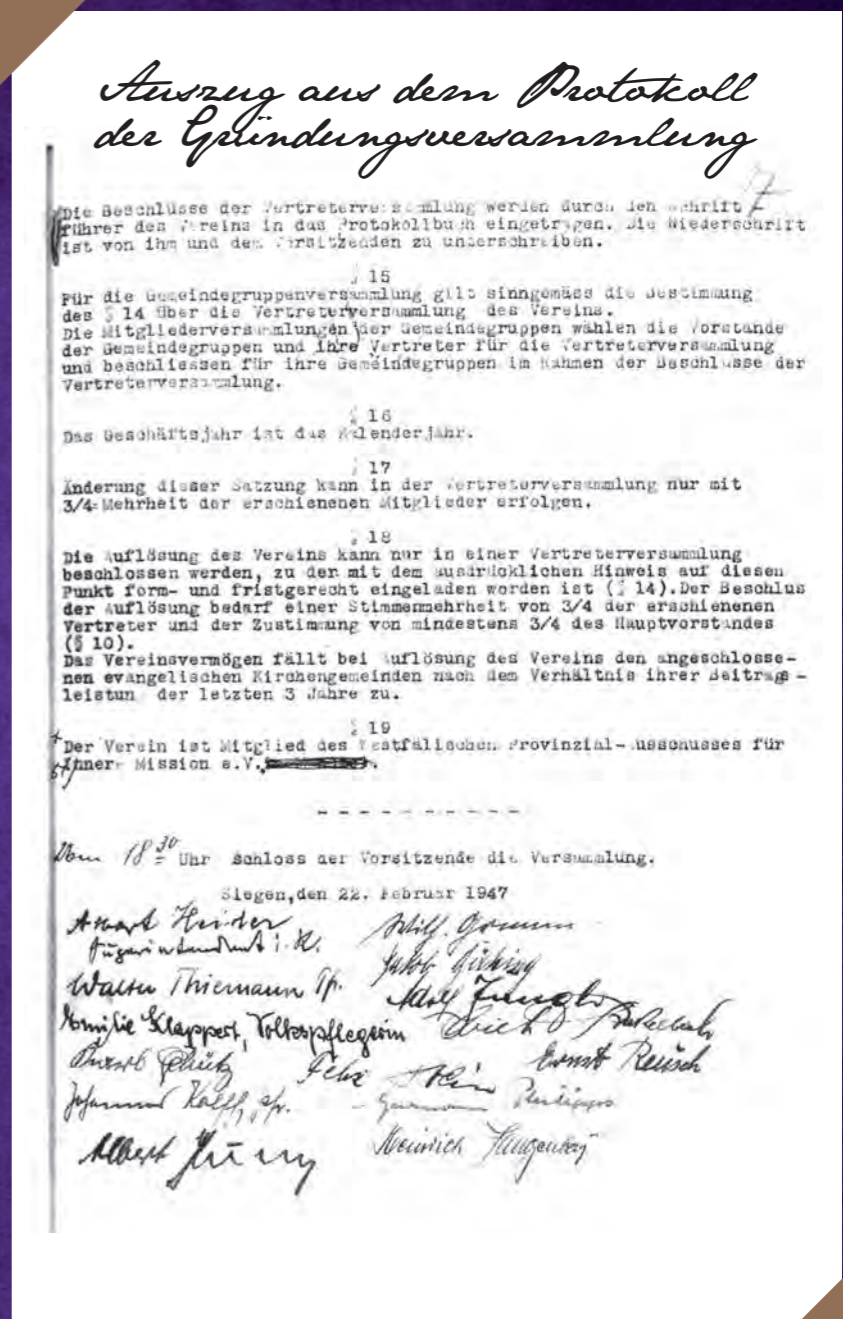
Ev. Kirchengemeinde Ferndorf, das diakonische Handeln übergemeindlich zu organisieren.

„Jetzt kommt die Not wie ein gewappneter Mann auf uns zu. Deshalb müssen die Kirchengemeinden Einrich-

tungen schaffen, die sie in den Stand setzen, Geld- und Sachwertansammlungen durchzuführen und diese wiederum gerecht zu verteilen, besonders an jene, die durch den Krieg völlig verarmt sind“, heißt es im Antrag der ev. Kirchengemeinde Ferndorf. „Der Verein für Innere Mission (muss) zumindest leitend und anregend in Tätigkeit treten.“ Einstimmig wird die Gründung des Vereins schließlich durch die Synode beschlossen. Unter dem Namen „Evangelischer Verein für Innere Mission in Siegerland und Wittgenstein“ wird er am 22. Februar 1947 gegründet, und am 15. April 1947 in das Vereinsregister eingetragen. Allgemein bekannt ist er als „Innere Mission“.

Aus diesem in großer Not gegründeten Zusammenschluss der heimischen Gemeinden ist in den folgenden 75 Jahren schrittweise das Diakonische Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen erwachsen. Der Name wird über die Jahre mehrfach angepasst. Ab 1948 trägt der Verein den Namen „Innere Mission Siegerland e.V.“. Der Begriff „Diakonisches Werk“ wird 1976 in einer Neufassung des Diakoniesgesetzes eingeführt. Carolin Helsper

Erste Bemühungen, das wohlütige Engagement im Ev. Kirchenkreis Siegen übergemeindlich zu organisieren, wurden bereits in den letzten Kriegswochen unternommen. Um evangelisches Handeln in der Gesellschaft sichtbar zu machen, wurde deshalb 1945 der Ev. Verein für kirchlich-soziale Zwecke e.V. gegründet.



„Jetzt kommt die Not wie ein gewappneter Mann auf uns zu.“

Aus dem Antrag der Ev. Kirchengemeinde Ferndorf aus dem Jahr 1945, das diakonische Handeln im Kirchenkreis Siegen übergemeindlich in einem Verein für Innere Mission zu organisieren.

Not lindern: Die ersten diakonischen Aufgaben der Inneren Mission

Bahnhofsmision: Sie wird unmittelbar nach Kriegsende als Anlaufstelle für Menschen in Not in Siegen eingerichtet. Hier erhalten Obdachlose und sozial Benachteiligte eine warme Mahlzeit, oftmals gespendet von Siegerner Firmen. Der Betrieb wird von Ehrenamtlichen organisiert, später auch gemeinsam mit der Caritas.

Hilfen zur Erziehung: Fürsorgerinnen besuchen und beraten Eltern, die besonderer Unterstützung bedürfen. Meist sind dies Familien von Geflüchteten oder Vertriebenen. Dabei arbeitet die Innere Mission Siegerland mit den Jugendämtern von Stadt und Kreis Siegen (heute Kreis Siegen-Wittgenstein) zusammen. Die Kooperation hat bis heute Bestand.

Volksküche: In der Einrichtung können Bedürftige von montags bis samstags eine warme Mahlzeit für kleines Geld erwerben. Der erste Standort ist an der Eiserner Straße (heute Leimbachstraße) in Siegen, später zieht die Volksküche in neue Räume an der Oraniestraße um. Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung nutzen nach und nach auch Arbeiter, Schüler und Studierende das Angebot. Auch Firmen werden zwischenzeitlich mit Essen beliefert. 1988 schließt die Einrichtung ihre Pforten.

Gefangenenmission: Mit dem Besuch von Gefängnisinsassen durch Ehrenamtliche startet die sozial-diakonische Beratungsarbeit. Bis 1983 wird das Angebot aufrechterhalten.

Kurvermittlung: In Kooperation mit dem Müttergenesungswerk vermittelt die Innere Mission Siegerland Erholungskuren für Mütter und Kinder.

Soziale Einrichtungen: Ab Mitte der 1940er-Jahre betreibt die Innere Mission Siegerland zahlreiche soziale Einrichtungen, darunter zunächst einige Kindergärten in Siegen, Wilden und Olpe. Vor allem fokussiert sich die Innere Mission aber in der Nachkriegszeit darauf, Menschen eine Bleibe zu bieten und beim Aufbau einer Existenz zu unterstützen. Daher werden nach und nach zahlreiche Wohnheime in Siegen und umliegenden Ortschaften eröffnet, darunter Lehrlings- und Schülerwohnheime, ein Wohnheim für ältere Menschen sowie eines für junge Frauen mit Säuglingen. Der Bedarf ist groß: Rund 1,5 Millionen Pflagetage kommen bis Mitte der 1960er-Jahre in den Wohnheimen der Inneren Mission Siegerland zusammen. In den Folgejahren sinkt der Bedarf. Die Gebäude werden verkauft oder anderweitig genutzt. Das letzte Wohnheim schließt im Jahr 2000.

Pflegevorschule: 1956 wird im Wichernheim an der Eiserner Straße eine Pflegevorschule eingerichtet. 14- bis 18-jährige Mädchen werden hier auf eine Ausbildung zur Krankenschwester vorbereitet und lernen, einen Haushalt zu führen. Das Angebot wird gut angenommen, schnell sind alle Plätze belegt. Rund 90 Prozent der Schülerinnen ergreifen nach ihrem Abschluss einen sozialen Beruf. Die meisten Schülerinnen bleiben auch der Inneren Mission treu, schließen eine Ausbildung zur Krankenschwester an und besuchen die Pflegeschule am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus. 1976 wird die Pflegevorschule geschlossen.



Fürsorgerinnen kümmern sich unter anderem um Kinder und Jugendliche.



Volksküche



Die Pflegevorschülerinnen sind als „Wichernspatzen“ bekannt.



Wichernheim



Gemeindeschwester setzt Tradition der Diakonisse fort

Tradition Häusliche Pflege, Frauenhilfe, Jugendarbeit: Im 19. Jahrhundert übernehmen Diakonissen unentgeltlich soziale Aufgaben in evangelischen Gemeinden. Im ev. Kirchenkreis Siegen sind heute in ihrer Tradition Gemeindeschwestern im Einsatz, um sich etwa in der Trauerbegleitung oder der Flüchtlingsarbeit zu engagieren.

Um sich unentgeltlich für den Nächsten einzusetzen und soziale Aufgaben in den Gemeinden zu übernehmen, werden bis in die 1990er-Jahre Diakonissen aus dem Mutterhaus in Kaiserswerth (Düsseldorf) in den Ev. Kirchenkreis Siegen entsandt. Ihre Tätigkeiten sind vielfältig: Sie unterstützen unter anderem Familien bei der Pflege Angehöriger, leisten Trauerarbeit und engagieren sich in Kindergärten oder in der Jugend- und Frauenarbeit. Mit ihrer charakteristischen schwarzen Schwesterntracht mit weißer Haube sind sie im Gemeindeleben über viele Jahrzehnte präsent. Mit der Zeit verschwinden die Diakonissen jedoch aus dem Gemeindeleben – einerseits, weil Professiona-

lisierung und Kommerzialisierung in der Pflege und im Gesundheitssystem Einzug halten und andererseits, weil sich immer weniger Frauen mit dem Modell der ehelos lebenden Diakonisse anfreunden können.

Heute übernehmen sogenannte Gemeindeschwestern in der Tradition der Diakonissen soziale und diakonische Aufgaben. Im Ev. Kirchenkreis Siegen sind in Niederdreselndorf, Oberfischbach, Burbach, Rödgen-Wilnsdorf und Freudenberg-Büschergrund derzeit Gemeindeschwestern im Einsatz. Das nötige Rüstzeug für ihre Arbeit erhalten sie bei einer dreijährigen theologisch-diakonischen Weiterbildung durch das Diakoniewerk Ruhr Witten. Carolin Helsper



Schwester Margarete Sommer

Eine prägende Persönlichkeit für die Diakonie im Siegerland war Schwester Margarete Sommer (1930 - 2014). Sie gehörte der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort in Freudenberg an und war Anfang der 1990er-Jahre maßgeblich an der Planung des Ev. Hospizes Siegerland beteiligt. Sie überwachte den Umbau einer Etage im ehemaligen Schwesternwohnheim des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses zum Hospiz, kümmerte sich um die Möblierung, sammelte Spenden und bereitete die ersten haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden auf ihren Dienst vor. Von 1994 bis 1998 steuerte Schwester Margarete schließlich auch als erste Hospizleiterin die Geschicke der neuen Einrichtung an der Siegener Wichernstraße. Auch als langjährige Pflegedienstleiterin im Diakonieklinikum Bethesda in Freudenberg hinterließ sie mit ihrer Tatkraft und Überzeugungsstärke Spuren. Für ihr Engagement wurde Margarete Sommer im Jahr 2012 mit dem Diakonischen Kronenkreuz in Gold ausgezeichnet.



Ein engmaschiges Netzwerk bilden die Gemeindeschwestern im Ev. Kirchenkreis Siegen. Sie übernehmen in fünf Gemeinden unterschiedliche diakonische Aufgaben.



Fürsorgetinnen der Inneren Mission Siegerland leisten soziale Arbeit.



Volkstüche der Inneren Mission.

Menschen in Not helfen: Sozial-Diakonische Dienste

Soziales Um Menschen, die in der Nachkriegszeit Not leiden, zu unterstützen, beginnt 1947 die Arbeit der Inneren Mission Siegerland. Auf der Basis der ersten diakonischen Einrichtungen und der Arbeit der ersten Festangestellten der Inneren Mission, den Fürsorgetinnen, ist im Laufe von 75 Jahren ein breites Netz an sozial-diakonischen Angeboten entstanden.

Jenen helfen, die krank sind, Hilfe benötigen oder am Rande der Gesellschaft stehen: Dieses Ziel verfolgen die sozial-diakonischen Angebote heute ebenso wie vor 75 Jahren. Richten sich die ersten Anlaufstellen der Inneren Mission vor allem an Kriegsflüchtlinge, umfasst das Netzwerk diakonischer Einrichtungen heute mehr als 120 Einrichtungen – von Wohnheimen für Menschen mit Behinderung über die Suchtberatung bis hin zur Wohnungslosenhilfe.

Wohnheime, die Schülern, Lehrlingen, älteren Menschen oder unverheirateten Müttern mit ihren Kindern eine Bleibe

bieten, zählen zu den ersten sozialen Einrichtungen der Inneren Mission Siegerland. Als der Bedarf an Unterkünften für Schüler und Lehrlinge zurückgeht, werden einige Heime für andere Zielgruppen geöffnet. So entsteht etwa 1976 im Bodelschwingh-Haus in Geisweid ein Männerwohnheim mit angegliedertem Übernachtungshaus. Seniorenheime betreibt die Diakonische Altenhilfe Siegerland bis heute. Nachdem 1957 das Sophienheim als erstes diakonisches Altenheim in Siegen eröffnet, kommen über die Jahre einige weitere hinzu. Unter anderem öffnet 1980 das Johann-Hinrich-Wichern-Haus in Freudenberg, heute Teil

des Altenzentrums Freudenberg, seine Türen, 1985 folgt das Flidner-Heim in Weidenau. 2017 wird das Angebot um den ersten Tagestreff erweitert. Heute betreibt die Diakonische Altenhilfe Siegerland sieben Senioren- und Pflegeheime. Mit zahlreichen Diakoniestationen komplettieren die Ambulanten Diakonischen Dienste heute das Angebot für Senioren.

Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderungen betreibt die Diakonie in Südwestfalen seit 1996. Erste Einrichtung ist das August-Hermann-Francke-Haus in Bad Laasphe, 1999 eröffnet das Haus Klotzbach in

Neunkirchen. Mit dem Haus Euelsbruch wächst die Diakonie in Südwestfalen 2003 um eine Einrichtung für Menschen mit chronischen Abhängigkeiten. Wohngruppen für ambulant betreutes Wohnen komplettieren heute Leistungen für Menschen mit geistigen oder körperlichen Behinderungen. Angebote für wohnungslose Menschen rücken Anfang der 1990er-Jahre besonders ins Blickfeld der sozial-diakonischen Arbeit. Die Beratungsstelle für Wohnungslose, das Dezentrale Teilstationäre Wohnen und der Tagesaufenthalt eröffnen im Jahr 1992. Auch ein Übernachtungshaus für wohnungslose Männer auf der Sieghütte wird Teil des Angebots für Wohnungslose. Heute umfasst die diakonische Wohnungslosenhilfe ambulante, stationäre und teilstationäre Leistungen.

Bereits seit den 1950er-Jahren ist die Beratungsarbeit fester Bestandteil des sozial-diakonischen Angebots. Zunächst besuchen Fürsorgetinnen Familien, die Hilfe benötigen, etwa bei der Erziehung der Kinder. Ab den 1970er-Jahren leistet die Innere Mission auch Suchtberatungs- und Integra-

120

Einrichtungen

... sind Teil des Netzwerks der Diakonie in Südwestfalen.

tionsarbeit, die Schuldnerberatungsstelle entsteht Ende der 1980er-Jahre. Ebenfalls in den 1980er-Jahren erwachsen die Sozialpädagogische Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft und Pflegekinderdienst als eigene Bereiche. Weitere Dienste kommen Mitte der 1990er-Jahre hinzu, darunter die Beratungsstellen für hörbehinderte und gehörlose Menschen und die Koordinationsstelle für Selbsthilfegruppen. Heute gehören unter anderem auch die Ambulanten Erziehungshilfen, die Beratungsstelle Arbeit, die Integrationsagentur, die Migrationsberatung und Projekte wie „Demokratie leben“ zur Diakonie in Südwestfalen. Die mehr als 120 Einrichtungen sind im Siegerland, in Wittgenstein, in Hagen sowie in den Kreisen Altenkirchen und Olpe zu finden. Carolin Helsper



Ob Jobverlust oder Krankheit: Die Mitarbeitenden der Beratungsdienste helfen weiter.



Die Eingliederungshilfe unterstützt Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung.



Im Dienstezentrum in Weidenau sind die Angebote der Wohnungslosenhilfe gebündelt.



www.diakonie-sw.de/spenden/ehrenamt

Mit- und füreinander im Einsatz: Diakonische Projekte unterstützen

Ehrenamt Mitglied in einem Förderverein werden, eine Einrichtung gezielt mit einer Spende unterstützen oder ein Herzensprojekt umsetzen: Egal ob vor Ort in den Kirchengemeinden oder in den diakonischen Einrichtungen – es gibt Menschen, die sich ehrenamtlich für andere stark machen, Zeit schenken, Wünsche erfüllen, für andere da sind. Die Möglichkeiten, die Arbeit der Diakonie im Siegerland zu unterstützen, sind bunt gefächert und auf verschiedene Art und Weise realisierbar.

© pikselstock / Adobe Stock



Zeit schenken: Ehrenamtlich helfen

Ehrenamtliche bringen ihre Ideen und ihre Kreativität, ihr Wissen und ihre Kompetenzen, ihre Solidarität und ihr gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein ein. Ihre Einsatzbereiche sind so bunt und vielfältig wie ihre Interessen und Fähigkeiten. Sie sind zum Beispiel tätig in vielen Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen und des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen. Zum Beispiel engagieren sie sich ...

... im Ev. Hospiz Siegerland und beim ambulanten Ev. Hospizdienst:

Die Ehrenamtlichen schenken unheilbar kranken Menschen Zeit, besuchen sie im Hospiz oder zu Hause und entlasten so auch pflegende Angehörige. Ob miteinander sprechen oder spazieren gehen – all das kann schwerkranken Menschen gut tun.

... als Grüne Damen und Herren:
An den beiden Standorten des Diakonie Klinikums in Siegen und Freudenberg haben die Ehrenamtlichen stets ein offenes Ohr, zeigen Angehörigen den Weg durch die Krankenhausflure oder bringen den Patienten eine Zeitung vorbei.



... in den Seniorenheimen der Diakonischen Altenhilfe Siegerland:
Die Ehrenamtlichen bringen zusätzliches Leben ins Haus. Sie hören zu, lesen vor und nehmen sich Zeit, um mit den Bewohnern schöne Stunden zu verbringen.



Ehrenamt in den Kirchengemeinden

Für andere da sein, ihnen helfen und sie bei Sorgen und Problemen unterstützen: Auch in den Kirchengemeinden im Ev. Kirchenkreis Siegen sind Menschen diakonisch tätig – viele von ihnen ehrenamtlich. Sie begleiten Trauernde, leisten Alten und Kranken Gesellschaft oder sind für Kinder und Jugendliche da. Unter anderem...



... schaffen sie in den Gemeinden Möglichkeiten zur Begegnung. Ehrenamtliche besuchen ältere und kranke Menschen zuhause, organisieren Gottesdienste in Seniorenheimen, laden zum gemeinsamen Kaffeetrinken oder Frühstück ein oder bieten eine Krabbelgruppe an.



... unterstützen sie Bedürftige. Ehrenamtliche betreiben in ihrem Ort eine Tafel, einen Second-Hand-Laden, einen Weltladen oder einen Mittagstisch, unterstützen die Bethel-Altkleidersammlung oder die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“. Darüber hinaus geben sie Lebensmittelgutscheine aus, engagieren sich in der Flüchtlingshilfe oder kümmern sich um Kirchenasylanten.



... helfen und begleiten sie Menschen. Sie bieten Hausaufgabenhilfe an, engagieren sich im Kindergarten oder in der Taschengeldbörse, begleiten Trauernde und Sterbende, bieten eine Lebensberatung an oder bringen sich in Ortsgruppen und Ausschüssen ein.

Fördervereine

Sie kaufen moderne medizinische Geräte, verschönern die Einrichtung oder zaubern mit kleinen Geschenken ein Lächeln ins Gesicht: Egal ob im Hospiz, in der Wohnungslosenhilfe, den Seniorenheimen, den Diakonie-Stationen oder den Krankenhäusern: In vielen Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen gelten die aktiven Fördervereine als Herzstück. Ihre Mitglieder machen sich für diejenigen stark, die dringend Hilfe oder eine kleine Aufheiterung brauchen.

Krankenhäuser: Diakonie Klinikum Jung-Stilling, Diakonie Klinikum Bethesda

Seniorenheime: Altenzentrum Freudenberg, Haus Obere Hengsbach, Sophienheim, Fliedner-Heim

DiakonieStationen: DiakonieStation Siegen-Mitte, DiakonieStation Siegen-Nord

Hospiz: Ev. Hospiz Siegerland

Wohnungslosenhilfe: Gegen Armut Siegen

Spenden

Menschen zu unterstützen, ist für die Diakonie im Siegerland ein zentrales Anliegen. Doch viele Hilfsangebote wären ohne Spenden nicht überlebensfähig. Mit der Diakoniesammlung wird regelmäßig zu Spenden für diakonische Angebote im Ev. Kirchenkreis Siegen und auch für überregionale Projekte der Diakonie aufgerufen. Auch einige soziale Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen und des Diakonischen Werks tragen sich finanziell nicht selbst und können durch Spenden unterstützt werden.

Stiftungen

Das damalige Diakonische Werk im Kirchenkreis Siegen e.V. und der Ev. Krankenhausverein Siegerland haben 2001 die Diakoniestiftung Siegerland gegründet. Die Stiftungserlöse werden in den diakonischen Bereichen eingesetzt, die ohne zusätzliche Unterstützung nicht tragbar wären. Dazu zählen etwa die Diakonische Wohnungslosenhilfe und das Ev. Hospiz Siegerland. Um den Betrieb des Hospizes dauerhaft sicherzustellen, wurde zudem die Stiftung Ev. Hospiz Siegerland gegründet. Wer die Arbeit der Stiftungen unterstützen möchte, kann einen Betrag zustiften oder eine eigene Unterstiftung errichten.



Begleiter auf dem letzten Weg

Zuwendung In der letzten Lebensphase geht es für schwerkranke Menschen um mehr als die Behandlung körperlicher Beschwerden. Vor allem ist menschliche Zuwendung erforderlich. Die Mitarbeitenden des ambulanten Ev. Hospizdienstes begleiten unheilbar Kranke in den letzten Wochen und Monaten. Seit einem Jahr koordiniert Thea Rabenau die Einsätze der Ehrenamtlichen.



Thea Rabenau
Koordinatorin Ambulanter
Ev. Hospizdienst Siegerland

Mit dem ambulanten Evangelischen Hospizdienst und dem Evangelischen Hospiz Siegerland trägt das Diakonische Werk im Evangelischen Kirchenkreis Siegen ein umfangreiches Angebot für Menschen in der letzten Lebensphase. Die Haupt- und Ehrenamtlichen sind für Sterbende da, hören zu und schenken Zeit. Seit einem Jahr ist Thea Rabenau als Koordinatorin des Ambulanten Evangelischen Hospizdienstes Siegerland aktiv. Ein Jahr, das insbesondere geprägt war von der Pandemie. „Ein Jahr, in dem wir aber auch viel erreicht haben“, so die 57-Jährige. Thea Rabenau koordiniert unter anderem die Einsätze der 50 Ehrenamtlichen, die zum Team gehören. Momentan jedoch liegt der Fokus auf der Ausbildung. Zwölf Teilnehmer werden zurzeit von Thea Rabenau und Armin Neuser-Moos, langjähriger Seelsorger im Evangelischen Hospiz Siegerland und auf der Palliativstation des Diakonie Klinikums Jung-Stilling, für den besonderen Dienst am Menschen ausgebildet. Ihre Einsatzorte werden das Evangelische Hospiz Siegerland, Palliativstationen und Pflegeeinrichtungen sein. Zudem bietet der Ambulante Evangelische Hospizdienst auch die Begleitung Sterbender im häuslichen Umfeld an.

Der Ambulante Evangelische Hospizdienst hat eine große Aufgabe: Zeit und Begleitung schenken, wenn das Leben zu Ende geht. „Bedauerlicher-



Das Ev. Hospiz Siegerland bietet schwerkranken und sterbenden Menschen einen Ort, an dem sie sich geborgen fühlen und bis zuletzt leben können.

weise ist jedoch häufig der Zeitpunkt, an dem sich Menschen bei uns melden, zu spät.“ Das kostenlose Entlastungs- und Begleitangebot könnte, so Thea Rabenau, mehr ausgeschöpft werden: „Es bestehen offensichtlich auch heute noch immer Berührungsängste rund um das Thema Sterben und Hospiz.“

Die Ehrenamtlichen unterstützen Patienten und Angehörige. Sie besuchen die Familien, leisten Beistand im Hospiz oder am Krankenbett. „Wir sind in solchen Situationen einfach da“, sagt Thea Rabenau. Bei ihr gehen die Anrufe Hilfesuchender ein. Hinter jedem Telefonat verbirgt sich ein Schicksal. Geschichten, die teilweise auch der gelernten Pflegekraft noch unter die Haut gehen. Erst vor kurzem bat eine Seniorin um Hilfe des Hospizdienstes. Seit 60 Jahren ist sie verheiratet, ihr Ehemann leidet an ALS. „Der Muskelschwund führt dazu, dass er nicht mehr sprechen und schlucken kann, das Paar kommuniziert über kleine Zettel“, berichtet Thea Rabenau. Sechs Jahrzehnte zusammen – und jetzt die Trennung durch den Tod: „Das geht dem Paar sehr nahe“, sagt die Koordinatorin. Deshalb sei es der größte Wunsch des Mannes, im eigenen Zuhause, bei seiner Frau zu sterben. Und eben dies versucht der Ambulante Hospizdienst im Netzwerk mit

Pflegediensten, dem Palliativnetz Siegen-Wittgenstein sowie Haus- und Fachärzten zu unterstützen. Zwölf neue Ehrenamtliche werden derzeit in der CVJM-Jugendbildungsstätte in Wilgersdorf ausgebildet. Die Praktika zur Schulung sind allerdings pandemiebedingt momentan nicht möglich. „Den praktischen Dienst theoretisch nahezubringen, das müssen wir nun als Ausbilder leisten“, erläutert die Koordinatorin. Im Frühjahr, so die Hoffnung, könnten Einsätze in den Einrichtungen folgen. Die „Neuen“ werden dann vorerst von erfahrenen Ehrenamtlichen begleitet.

Viel zu organisieren gab es für die Koordinatorin in ihrem ersten Jahr. Unter anderem war sie Teil des Teams, das im Kreis Siegen-Wittgenstein den Gottesdienst für Corona-Verstorbene gestaltete. 2022 stehen zudem einige Veranstaltungen auf der Agenda. Für den Welthospiztag am 8. Oktober laufen schon die Planungen in Zusammenarbeit mit dem Ambulanten Hospizdienst der Diakonie in Kreuztal. Dann stattdie „Tabutanten“ dem Siegerland einen Besuch ab. „Die Theatertruppe nimmt sich eines ernsten Themas humorvoll an“, verrät Thea Rabenau. Das Motto an diesem Tag lautet: „Sie werden lachen, es geht um den Tod.“ Und im Herbst soll es einen

Ev. Hospiz Siegerland

Ein würdevolles Leben bis zum letzten Tag ermöglichen

Wer hier Gast ist, soll sich so wohl wie möglich fühlen. Das ist das Ziel des Ev. Hospizes Siegerland an der Siegener Wichernstraße. In friedlicher Atmosphäre können Schwerstkranke und Sterbende dort bis zuletzt selbstbestimmt und mit Würde leben. Die Mitarbeitenden der Einrichtung, die sich in Trägerschaft des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis

Siegen befindet, sorgen dafür, dass es ihnen seelisch und körperlich möglichst gut geht.

Als das Hospiz 1995 seine Pforten öffnet, ist es eine der ersten Einrichtungen dieser Art in ganz Deutschland. Seit 2012 ist die Einrichtung in einem geräumigen, hellen Neubau oberhalb des „Stillings“ beheimatet.



Das 800 Quadratmeter große Hospiz ist zugleich modern und gemütlich gestaltet. Im Raum der Stille finden die Gäste Ruhe zum Nachdenken oder für ein Gebet.

weiteren Vorbereitungskurs für Ehrenamtliche geben. „Schön wäre es, auch im Sinne unserer Klienten, wenn wir dieses Mal noch mehr männliche Teilnehmer begrüßen können“, sagt die Ko-

ordinatorin. Weitere Infos gibt es unter Telefon 0271/333 6670, per E-Mail an thea.rabenau@diakonie-sw.de oder unter www.diakonisches-werk-siegen.de im Internet.

Stefanie Goß



Drei Fachfrauen für diakonische Gemeindearbeit

Ein starkes Team: Die Gemeindegewestern Cordelia Birringer, Martina Müller und Sonja Sabel (von links) setzen in der Ev. Gemeinde Rödgen-Wilnsdorf diakonische Projekte um.

„Wir organisieren viel, um Menschen zusammenzubringen.“

Cordelia Birringer
Gemeindegewester

Gemeindegewest Sie betreiben einen Second-Hand-Laden für Bedürftige, organisieren ein buntes Nachmittagsprogramm für Familien oder helfen Geflüchteten dabei, ein neues Leben aufzubauen: Die Gemeindegewestern Cordelia Birringer, Martina Müller und Sonja Sabel sind treibende Kräfte vieler diakonischer Angebote in der ev. Kirchengemeinde Rödgen-Wilnsdorf. Sie koordinieren und organisieren Projekte, die vor Ort Not lindern und Menschen zusammenbringen.

Ein warmer Steppmantel, ein Kaffeeservice oder ein Scrabble-Spiel: Im „Wilnsdorfer Laden“ ist die Auswahl an Gebrauchsgüter für kleines Geld groß. Etwa 25 ehrenamtliche Helfer sortieren die gespendete Ware, zeichnen sie mit Preisen aus und kümmern sich um den Verkauf. „Hinter dem Laden stecken ganz viel Logistik und Personalplanung – und darum kümmere ich mich hauptsächlich“, erzählt Gemeindegewester Martina Müller. Die 62-Jährige steht an der Spitze des Teams. „Das Angebot richtet sich vor allem an bedürftige Menschen, die sonst oft durchs Raster fallen. Diese Gruppe macht auch den Großteil unserer Kunden aus, aber grundsätzlich ist hier jeder willkommen“, erzählt sie. Ihre Gemeindegewester-Kollegin Sonja Sabel hat den Laden, der 2015 aus der Flüchtlingsarbeit heraus entstanden ist, mit auf die Beine gestellt. Der soziale Aspekt ist auch heute noch ebenso wichtig wie der Verkauf. In der Kaffecke ist immer Zeit für ein Gespräch. „Die Kunden, viele von ihnen Flüchtlinge, kennen wir schon seit Jahren. Die Themen, bei denen sie Hilfe brauchen, sind immer komplexer geworden, von der Wohnungssuche bis zum Telefonat mit dem Jobcenter“, er-

zählt Sonja Sabel. Soziale Projekte unterstützen und die diakonische Arbeit in der Gemeinde fördern – das sind die Aufgaben der Gemeindegewestern Cordelia Birringer, Martina Müller und Sonja Sabel. Dafür sind die drei Frauen einige Stunden in der Woche bei der Gemeinde fest angestellt. Sonja Sabel unterstützt schwerpunktmäßig Geflüchtete bei der Kommunikation mit Behörden, Ärzten und Institutionen und ist Vorsitzende des Trägervereins des Ladens „Ökumenisches Netzwerk Wilnsdorf e.V.“, einem Zusammenschluss von vier lokalen Kirchengemeinden. Martina Müller ist auch einige Stunden in der Woche direkt für den Trägerverein tätig. Zusätzlich kümmert sie sich um ehemalige Kirchenasylanten. Sie hilft etwa bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz für die Kinder oder organisiert den Familiennachzug.

„Wir organisieren viel, um Menschen zusammenzubringen. Es gibt aber keinen typischen Tagesablauf – kein Tag ist wie der andere“, betont Cordelia Birringer. Die 41-Jährige engagiert sich in der Konfirmandenarbeit und bei „Kirche Kunterbunt“. „Dabei geht es um weit mehr als Familiengottesdienste. Es geht darum, als Familie

etwas zu erleben. Sonntagnachmittags wird zusammen gebastelt, gespielt und gegessen. Jeder ist willkommen, auch diejenigen, die sonst wenig mit der Kirche am Hut haben“, erzählt die ausgebildete Gymnasiallehrerin. Sie bereitet mit ihrem Team Mitmach-Stationen zu einem übergreifenden Thema vor. „Anfang Dezember haben wir zum Beispiel Nikoläuse oder Mitren gebastelt und mit Nüssen gefüllt.“

Auch die Senioren- und Begegnungsarbeit liegt in den Händen der Gemeindegewestern. Sonja Sabel bietet zwei Seniorencafés an und organisiert das Angebot „55+“. Dahinter verbergen sich mehr als ein Dutzend Gruppen, in denen sich Menschen ab 55 Jahren zusammengefunden haben, um ihren Interessen nachzugehen – von Städtetrips über E-Bike-Fahren bis hin zu Spieletreffs. „Die Angebote richten sich an Menschen, die voll im Leben stehen, aber einen Ausgleich zu Beruf und Familie suchen“, sagt Sonja Sabel. Die 43-Jährige war 2018 die erste, die sich zur Gemeindegewester weitergebildet hatte. Das bedeutete neben der praktischen Arbeit drei Jahre lang Seminare in Witten zu besuchen – mit Inhalten von Kirchengeschichte bis hin zur Projektarbeit. Ergeben hat sich dies aus dem Ehrenamt heraus. „Ich habe bei der Erstaufnahme für Flüchtlinge in Burbach mitgeholfen und den Pastor bei Hausbesuchen begleitet. Daraus ist dann die Idee erwachsen.“ Auch der Weg der anderen beiden Frauen war ähnlich. „Wir waren ehrenamtlich tätig und wurden angesprochen, ob wir uns das vorstellen können. Für mich ist es der ideale Wiedereinstieg nach der Kinderpause“, betont Cordelia Birringer. Glücklicherweise ist auch Martina Müller. Die gelernte pharmazeutisch-technische Assistentin wagte mit Anfang 60 einen beruflichen Neuanfang. „Ich habe immer sehr gerne in der Apotheke gearbeitet, aber das hier erfüllt mich einfach.“

Corona hat auch die Arbeit der Gemeindegewestern nicht unberührt gelassen. So haben die Frauen neue Wege gesucht, um ihre Angebote weiterzuführen. Der Konfirmandenunterricht lief über Zoom weiter, für „Kirche Kunterbunt“ wurden „Drive-In-Gottesdienste“ organisiert und als Ersatz für die Kaffecke im Laden soll eine

mobile Kaffeckbar eröffnet werden. „Wir haben hier viele Freiheiten und Möglichkeiten, unsere Ideen umzusetzen“, betont Sonja Sabel. „Ohne den Rückhalt aus der Gemeinde, aus dem Presbyterium und vor allem auch von Pfarrer Christoph Otminghaus wäre das nicht möglich. Er steht voll hinter uns und unterstützt uns zum Beispiel bei der Organisation eines Anhängers für die Kaffeckbar.“

Im Ev. Kirchenkreis Siegen sind in fünf Gemeinden Gemeindegewestern im Einsatz. Die Frauen arbeiten in der Tradition der Diakonissen. Mit dem Lebensmodell der ehelosen Ordensschwester in dunkler Tracht haben sie aber wenig gemein. Dass diese Vorstellungen verbreitet sind, weiß Cordelia Birringer: „Die Menschen stellen viele Fragen. Das finde ich gut, denn das zeugt von Neugierde und Offenheit. Zum Beispiel werde ich oft gefragt, warum ich keine Schwesterntracht trage oder ob das heißt, dass ich mich nun scheiden lasse.“ Der Begriff „Gemeindegewester“ vermittele vor allem auch Professionalität, findet Sonja Sabel. „Zum einen steckt dahinter, dass wir für unsere Arbeit qualifiziert sind, zum anderen erhalten wir ein Gehalt und sind fest angestellt. Im Gegensatz zu Ehrenamtlichen haben wir aber nicht die Freiheit, kurzfristig aufzuhören. Darin liegt ein Vorteil für die Gemeinde: Man kann fest mit uns planen.“ Sonja Sabel hat sich auch als Diakonisse einsegnen lassen. Eine

Tracht trägt auch sie nicht, ihr Erkennungszeichen ist eine schlichte Kette. „Diakonisse zu sein, heißt, dass ich Teil der Glaubensgemeinschaft bin. Damit ist auch verbunden, dass ich an speziellen Angeboten in Witten teilnehmen kann und ein großes Frauennetzwerk im Rücken habe.“

Wichtig ist den Frauen, dass sie weiterhin auch ehrenamtlich tätig sind. Denn während der bezahlten Arbeitszeit ist die Fülle an Aufgaben oft nicht zu erledigen. „Wenn ein zusätzlicher Termin ansteht oder ein Telefonat länger dauert, heißt das nicht, dass ich anderes ausfallen lasse. Die zusätzliche Zeit ist dann Ehrenamt“, betont Cordelia Birringer. Und Sonja Sabel ergänzt: „Das ist schon mal echt schwierig. Und birgt auch Konfliktpotential. Die Arbeit der Ehrenamtlichen ist genauso wichtig. Wir stehen mit ihnen auf einer Stufe. Zusätzlich wird uns aber in manchen Bereichen mehr Verantwortung übergeben.“ Und was braucht es, um Gemeindegewester zu werden? „Mitbringen muss man eine abgeschlossene Ausbildung oder ein Studium, die Mitgliedschaft in der evangelischen Kirche und vor allem ein Herz für diakonische Arbeit“, sind sich Sonja Sabel, Martina Müller und Cordelia Birringer einig. Frauen oder Gemeinden, die sich für das Modell „Gemeindegewester“ interessieren, können Sonja Sabel unter Telefon 0151/68122068 oder per Mail an s.sabel@ev-gk-roewi.de kontaktieren. Carolin Helsper



Schlichte Halsketten sind das Erkennungszeichen der heutigen Diakonissen.



Im Jubiläumsjahr wandert eine mobile Ausstellung rund um die gelebte Diakonie im Siegerland durch die ev. Kirchengemeinden.

Das Jubiläum kommt zu den Menschen in die Gemeinden

Wanderausstellung rund um „75 Jahre Diakonie“

Ob Pflege, Gemeindeschwestern oder Ehrenamt: Anlässlich des Doppeljubiläums präsentiert eine Wanderausstellung die Vielfalt des diakonischen Wirkens im Siegerland. Ab Mai wird die Ausstellung der Diakonie in Südwestfalen und des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen in verschiedenen Kirchengemeinden zu sehen sein.

Die Ausstellung umfasst 25 mobile Tafeln (Rollups). In Schlaglichtern blickt sie auf 75 Jahre verfasste Diakonie im Siegerland zurück. Helfen, beraten, betreuen, behandeln, pflegen, heilen, seelsorgen, ausbilden, fördern: Von der Pflege im Diakonie Klinikum über die

Gemeindearbeit der Diakonissen und Gemeindeschwestern bis hin zum Ehrenamt in der Hospizarbeit oder in den Krankenhäusern zeigt die Ausstellung die gelebte Diakonie in den Kirchengemeinden und Einrichtungen.

Komplettiert wird die Ausstellung durch interaktive Elemente. Wer mehr über die dargestellten Themen erfahren möchte, kann durch Scannen von QR-Codes weiterführende Inhalte im Internet abrufen und so unter anderem mehr zu Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements oder zur Geschichte der Diakonie im Siegerland und ihren Einrichtungen erfahren. (che)

Als Arbeitgeber ausgezeichnet

Die Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften ist nicht nur für rund 100 000 Menschen da. Sie hat auch ihren Mitarbeitenden viel zu bieten. Mehrfach ist das Unternehmen ausgezeichnet worden, so etwa von „Focus Money“. Im Deutschland-Test landete die DiS als Arbeitgeber in den Bereichen Pflege und Gesundheit 2020 auf dem zweiten Platz. Auch bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf schnitt die DiS überdurchschnittlich gut ab. Von Focus und Focus Money gab es zudem die Auszeichnungen „Höchste Reputation“ und „Top-Karrierechancen für Frauen“. (che)

Diakonie-Chor gestaltet den Festgottesdienst

Mitsänger aus Gemeinden und Einrichtungen gesucht

Ein Diakonie-Projektchor übernimmt beim Festgottesdienst zum Auftakt des Doppeljubiläums die musikalische Gestaltung. Geleitet wird der Chor von Kirchenmusikdirektorin Ute Debus. Gemeindemitglieder des Ev. Kirchenkreises Siegen sowie haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende der Diakonie in Südwestfalen und des Diakonischen Werks im Ev. Kirchenkreis Siegen sind herzlich eingeladen, den Chor zu verstärken und den Gottesdienst am 24. Mai um 17 Uhr in der Siegener Nikolaikirche mitzugestalten. Die erste Probe findet am 27. April von 20 bis 22 Uhr im Gemeindehaus Altstadt an der Nikolaikirche (Pfarrstraße 2) statt. Weitere Proben sind für den 4., 18. und 23. Mai geplant.

Wer mitmachen möchte, kann sich bis zum 20. April beim Diakonischen Werk per E-Mail an info@dw-siegen.de oder unter Telefon 0271/333 6745 anmelden. Anzugeben sind die Kontaktdaten und die Stimmelage (Sopran/Alt/Tenor/Bass). (che)

„Pflege kennt keine Grenzen“: Dirk Hermann, Referent für Freiwilligendienste (links), hat Juljan Mikli aus Albanien bei seinem Weg in den Pflegeberuf begleitet.



Geflüchteten berufliche Perspektiven bieten

Integration Flüchtlinge bringen oft kaum Deutschkenntnisse, aber dafür eine große Motivation und viel Potential mit. Das Referat für Freiwilligendienste der Diakonie in Südwestfalen unterstützt sie seit 2016 beim Einstieg in den Arbeitsmarkt und in den Pflegeberuf.

Einigen Beitrag zur Integration leisten und gleichzeitig dem Fachkräftemangel entgegenwirken: Mit diesem Ziel ist das Projekt „Pflege kennt keine Grenzen“ der Diakonie in Südwestfalen 2016 gestartet. Bis heute durchlaufen das Programm stetig junge geflüchtete Menschen. Nicht wenige schließen eine Ausbildung an. Den Weg vom Freiwilligendienst bis hin zur Festanstellung ist Juljan Mikli aus Albanien als erster Projekt-Teilnehmer erfolgreich gegangen. 2016 startete er sein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) und bestand seine Deutschprüfung und den Einbürgerungstest. 2017 begann Juljan Mikli eine Ausbildung in der Diakonischen Altenhilfe Siegerland. Mittlerweile arbeitet er als Gesundheits- und Krankenpfleger am Diakonie Klinikum Jung-Stilling.

Um Erfolgsgeschichten wie diese zu ermöglichen, begleitet Dirk Hermann,

Referent für Freiwilligendienste, die jungen Menschen im Zuge des Projekts „Pflege kennt keine Grenzen“. Für 12 bis 18 Monate absolvieren die Asylbewerber zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr bei der Diakonie in Südwestfalen. Neben praktischen Erfahrungen in der Pflege steht der Erwerb von Deutschkenntnissen im Mittelpunkt. Um die Flüchtlinge auf den Einbürgerungstest vorzubereiten, werden auch Politik und Sozialkunde vermittelt. Danach können die Teilnehmer eine Pflege-Ausbildung beginnen oder auch in anderen Bereichen Fuß fassen.

Dass viele Flüchtlinge die Pflege für sich entdecken, freut Dirk Hermann: „Sie sind motiviert, engagiert und zielstrebig. Es ist schön zu sehen, dass ihnen der Beruf Spaß macht.“ Die bisherigen Erfolge zeigen, dass die Arbeit Früchte trägt. Auch gerade haben wieder zwei Teilnehmer den Weg bis hin zum Be-

rufseinstieg gemeistert. Gabriel Hanna und Abdulrahman Sarha stammen aus Syrien. Sie absolvierten nach dem FSJ eine Ausbildung am Pflegebildungszentrum (PBZ) der Diakonie in Südwestfalen. Vor wenigen Wochen haben sie das Examen bestanden. Carolin Helsper

FSJ und Bufdi

Die Einsatzgebiete bei Freiwilligem Sozialem Jahr (FSJ) und Bundesfreiwilligendienst (Bufdi) bei der Diakonie in Südwestfalen sind vielfältig. Sie reichen von der Wohnungslosenhilfe über die Krankenhäuser bis hin zur Kita. Dirk Hermann ist Ansprechpartner für Interessenten und Teilnehmer. Ebenso ist er für das Referat „Diakonisches Profil“ tätig. Unter anderem erarbeitet er Materialien und Leitlinien zur diakonischen Arbeit.

Bewohner-Fotozieren Fliedner-Heim



„Was das Leben schön macht, entsteht fast immer da, wo Menschen einander begegnen.“

Andrea Schäfer-Bottenberg

Leitung des Sozialen Dienstes im Fliedner-Heim

Gemeinsam speisen, miteinander lachen, die Wärme der Sonne genießen: Solche und ähnliche Momente von Bewohnern haben Mitarbeitende des Fliedner-Heims während eines ganzen Jahres fotografisch festgehalten. Nun zieren die Bilder die Wände in der Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland in Weidenau. Die Ausstellung trägt den Titel „Was das Leben schön macht“. Pandemiebedingt konnte die Vernissage nicht in großer Runde stattfinden. Deshalb organisierten die Mitarbeitenden eine Alternative.

In den Wohnzimmern ihrer jeweiligen Wohnbereiche machten es sich die Senioren in Gesellschaft vom Team des Sozialen Dienstes und der Ehrenamtlichen des Hauses gemütlich. Fürs leibliche Wohl wurden Sekt, Knabberien und Salzgebäck aufgetischt. Per Mikrofon begrüßte Einrichtungsleiterin Marianne Braukmann die Senioren über die Hausanlage: „Auf den Fotografien sind genau Sie, unsere Bewohner, ab-



Zahlreiche Momentaufnahmen aus dem Leben der Senioren wurden fotografisch festgehalten.

Altenhilfe „Was das Leben schön macht“: Eine Ausstellung mit diesem Titel ziert die Wände des Siegener Fliedner-Heims. Mitarbeitende des Seniorenheims der Diakonischen Altenhilfe Siegerland haben ein Jahr lang freudige Alltagsmomente von Bewohnern fotografisch festgehalten. Nun erfreuen die Bilder Bewohner, Besucher und Mitarbeitende.

einander unterstützten. Deshalb war es uns ein Anliegen, das für unser Haus einmal bildhaft darzustellen.“ Andrea Schäfer-Bottenberg war es, die zusammen mit Ruth Stücher, Ergotherapeutin im Sozialen Dienst des Fliedner-Heims, die Fotografien erstellte. Gemeinsam suchten die Damen nach Themen und Motiv-Möglichkeiten. Nach Farben



geordnet brachten sie die Leinwände schließlich an. Wohnbereichsweise und in kleinen Gruppen wurden die Senioren ins Foyer und Treppenhaus begleitet, wo sie sich die Bilder anschauten. Dabei gab es verschiedene Reaktionen. Eine Dame rief begeistert im Siegerländer Dialekt: „Nä, wie schüer, dat mir itz all he hänge“ („Nein, wie schön, dass wir jetzt alle hier hängen“). Eine andere Seniorin ging ganz nah an ein Bild heran und sagte: „Das bin doch nicht ich, oder?“ Als die Mitarbeiter ihr das bestätigten, lachte die Seniorin. Eine Ehrenamtliche kommentierte: „Die Bilder sind wunderschön. Es sind Erinnerungen an tolle Momente, beispielsweise an unseren gemeinsamen Ausflug in den Siegener Schlosspark. Das war ein toller Nachmittag.“ Die Bilder sollen als Dauerausstellung im Fliedner-Heim bleiben und Bewohner, Besucher und Mitarbeiter auch in Zukunft erfreuen.

Blazenka Sokolova



Die Ausstellung zeigt freudige Alltagsmomente.



Diakonische Altenhilfe

Ganzheitlicher diakonischer Dienst am Menschen

Die Wurzeln der Diakonischen Altenhilfe Siegerland liegen in der Arbeit der Inneren Mission. 1950 wird in Siegen ein erstes Wohnheim für ältere Menschen und unverheiratete Frauen mit Säuglingen eröffnet. Dort ist Diakonisse Sophie Schneider tätig. Sie bemängelt die beengten Verhältnisse und setzt sich dafür ein, dass ein neues, geräumiges Heim errichtet wird – mit Erfolg. 1957 ist das neue Gebäude am Bürbacher Weg in Siegen bezugsfertig. Sophie Schneider zu Ehren erhält es den Namen „Sophienheim“. In den Anfangsjahren ist das neue Haus nicht nur Seniorenheim, sondern gleichzeitig auch Frauenasyl. Seit den 1970er-Jahren werden dort auch Pflegebedürftige betreut. 2002 zieht das Sophienheim in einen Neubau an der Siegener Südstraße um. Es umfasst heute 117 Pflegeplätze und 24 Apartments für Senioren.

Die Diakonische Altenhilfe Siegerland trägt heute sieben Senioren- und Pflegeheime, ein weiteres kommt in Kürze hinzu. Rund 570 Mitarbeitende sind für 600 Bewohnerinnen und Bewohner da. Neben fachgerechter Pflege steht die Persönlichkeit jedes Einzelnen im Mittelpunkt – ganz im Sinne der diakonischen Arbeit als ganzheitlicher Dienst am Menschen.



Schwester Sophie



Auf Zeitreise mit der Diakonie im Siegerland

Geschichte Von der Idee, die Nöte der Menschen in der Nachkriegszeit gemeinsam zu lindern zum größten Gesundheits- und Sozialnetzwerk in der Region und vom Klinik-Start in einem kriegsbeschädigten Gebäude zum Notfallkrankenhaus, das Spitzenmedizin für die Menschen in der Region bietet: Viele Schritte und Ereignisse haben diese Entwicklungen in den vergangenen 75 Jahren möglich gemacht.



1940er/
1950er-
Jahre



Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus am Fischbacherberg

22. Februar 1947: Der Verein für Innere Mission in Siegerland und Wittgenstein e.V. wird gegründet. Ziel ist es, das diakonische Handeln übergemeindlich zu organisieren, um Menschen in Not besser helfen zu können. Die Idee bringt die Ev. Kirchengemeinde Ferndorf auf der ersten Synode nach Ende des Zweiten Weltkriegs ein. Wenig später wird der neue Verein umbenannt in Innere Mission Siegerland e.V..

17. Oktober 1947: Das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus eröffnet im ehemaligen Standortlazarett am Fischbacherberg in Siegen. Der Betrieb startet mit 100 Betten in einem stark kriegsbeschädigten Gebäude. Dank des großen Engagements der Mitarbeitenden der ersten Stunde entwickelt sich das Haus schnell weiter. Es wächst zu einem wichtigen Pfeiler der Akutversorgung heran und bietet bis zu 320 Betten.

Der Fokus der Inneren Mission liegt zunächst auf der Beratung von Flüchtlingsfamilien. Um die Nöte der Nachkriegszeit zu lindern und den Menschen im Siegerland zu helfen, werden auch eine Volksküche, eine Bahnmissions sowie Kindergärten und Wohnheime, unter anderem für

Lehrlinge, Schüler, Senioren und junge Frauen mit Säuglingen, betrieben. Neben dem Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus übernimmt die Innere Mission die Trägerschaft für zwei weitere Kliniken: Das Krankenhaus Bethesda in Freudenberg und die Privatklinik-Dr.-Stelbrink in Hilchenbach.

1960: Der Kirchenkreis gründet den Ev. Krankenhausverein Siegerland als Träger für die Kliniken der Inneren Mission.

1966: Das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus bezieht einen modernen Neubau an seinem heutigen Standort an der Sieger Wichernstraße.

1974: Das „Stilling“ wird akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Bonn. Der erste hauptamtliche Krankenhauseelsorger wird in sein Amt eingeführt.

Die **diakonischen Beratungsdienste** wachsen um neue Einrichtungen wie die Sucht- und Integrationsberatung. Auch die beiden anderen **Krankenhäuser** werden in Kredenbach und Freudenberg neu errichtet.

1960er/
1970er-
Jahre



1962: Grundsteinlegung des neuen „Stilling“ am Rosterberg

1980er/
1990er-
Jahre



1980: Das „Stilling“ erhält einen fünfstöckigen Anbau mitsamt Hubschrauberlandeplatz.

Die Innere Mission trägt ab 1981 den Namenszusatz „**Diakonisches Werk des Kirchenkreises Siegen**“. Die diakonischen Angebote entwickeln sich unter dem Dach der Diakonie im Siegerland gGmbH weiter mit dem Ziel, ein breites Gesundheitsnetzwerk aufzubauen, das Krankenhäuser und sozial-diakonische Einrichtungen umfasst. Unter anderem wächst das Angebot um die Schuldnerbe-

1982: Der ADAC-Rettungshubschrauber „Christoph 25“ wird am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus stationiert. Träger der Luftrettung ist der Kreis Siegen-Wittgenstein. Das medizinische Fachpersonal besteht aus „Stilling“-Notärzten sowie Luftrettungs-Assistenten der Siegener Feuerwehr. Die Piloten stellt die ADAC Luftrettung gGmbH (München). Etwa 70 Kilometer umfasst der Einsatzradius.

1999: Das Diakonische Werk und der Ev. Krankenhausverein Siegerland gründen die Diakonie im Siegerland gGmbH. Sie trägt nun die sozial-diakonischen Einrichtungen und Angebote für alte und behinderte Menschen, Kinder und Jugendliche sowie für Menschen ohne Wohnung im Siegerland und auch darüber hinaus.

2009: Die drei Krankenhäuser firmieren zum Diakonie Klinikum unter dem Dach der Diakonie in Südwestfalen.

2016: Das „Stilling“ wird von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie als überregionales Traumazentrum zertifiziert. Ein nordseitiger Anbau mit hochmodernen OP-Sälen, darunter ein Hybrid-OP, wird errichtet.

2017-2018: Die Leistungen des Diakonie Klinikums werden an den Standorten Siegen und Freudenberg gebündelt. In der ehemaligen Betriebsstätte Kredenbach entsteht ein Ärztehaus. Das Diakonie Klinikum investiert in modernste Medizintechnik. Der OP-Roboter „Da Vinci X“ und ein zweiter Hybrid-OP-Saal gehen in Betrieb.

Heute bietet das Diakonie Klinikum Jung-Stilling als Notfallkrankenhaus der höchsten Versorgungsstufe Spitzenmedizin für die Menschen im Dreiländereck.

2002: Die Diakonie im Siegerland gGmbH erhält ihren heutigen Namen: Diakonie in Südwestfalen gGmbH.

2013: Das Diakonische Werk im Kirchenkreis Siegen und der Ev. Krankenhausverein Siegerland vereinigen sich im Diakonischen Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen.

Heute trägt das Diakonische Werk gemeinsam mit dem Ev. Kirchenkreis Siegen die Diakonie in Südwestfalen und damit ein breites diakonisches Angebot. Als professioneller

ratungsstelle, weitere Angebote für Wohnungslose mit Tagesaufenthalt und Teilstationärem Dezentralem Wohnen, Seniorenheime, Angebote im Bereich der Behindertenhilfe, Pflegekinderdienst, zahlreiche Diakonie-Stationen, Ambulante Rehasentren und ein Hospiz. Letzteres befindet sich in Trägerschaft des Diakonischen Werks. 1995 eröffnet, ist es eine der ersten Einrichtungen seiner Art in Deutschland.

2000er-
Jahre bis
heute



2021: Am „Stilling“ entsteht ein gebäudehoher Anbau mit mehr Platz für Mensch und Medizin. Auf dem Dach wird ein neuer Hubschrauberlandeplatz eröffnet.

Dienstgeber verbindet die Diakonie in Südwestfalen zahlreiche Diagnose-, Therapie-, Reha- und Pflegeeinheiten. Dazu zählen Krankenhäuser, Medizinische Versorgungszentren, Seniorenheime, ambulante Pflegedienste nebst Mahlzeitendienst, eine Kindertagesstätte, ambulante Rehasentren, Wohnheime für Menschen mit Behinderung, Hilfen für wohnungslose Menschen, ein Hospiz, verschiedene Beratungsstellen und ein eigenes Pflegebildungszentrum. Rund 4000 Mitarbeitende sind tagtäglich für die Menschen in der Region da.



Viel Gutes getan: Starke Einsätze für Menschen in Not



Wohnungslosenhilfe Schecks, prall gefüllte Rucksäcke, Tüten und Päckchen: Für die Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Südwestfalen sind rund um die Weihnachtszeit zahlreiche Sach- und Geldspenden eingegangen. Die wurden sowohl an die Besucher des Tagesaufenthaltes als auch in weiteren Häusern der Wohnungslosenhilfe sowie in Einrichtungen der Eingliederungshilfe verteilt.

Wiederholt machte die Wohnungslosenhilfe zur Weihnachtszeit die Erfahrung, dass ihre Besucher und Klienten trotz Corona-Pandemie nicht in Vergessenheit geraten sind. Spender der Region setzten sich für jene ein, für die die Feiertage Einsamkeit statt Familienfest oder die Straße statt das festlich geschmückte Wohnzimmer bedeuten. Mit zur Spender-Truppe zählten unter anderem die Mitglieder der Johannes und Dorothea Ross-Stiftung. Vertreterin Brigitte Ross-Henrich und ihre Freundinnen Marion Hagemeyer, Birgit Dickel-Wust und Pia Spies waren am Nikolaustag im Tagesaufenthalt Café Patchwork zu Besuch und brachten unzählige schwarze, rote und blaue Rucksäcke mit, gefüllt mit weihnachtlichen Leckereien, Dingen des täglichen Bedarfs und jeweils einer warmen Fleece-Decke. Die kleinen Aufmerksamkeiten seien laut Brigitte Ross-Henrich gerade in der heutigen Zeit enorm wichtig: „Aufgrund der Pandemie müssen die Menschen so große Einschränkungen

hinnehmen. Da wollen wir mit unserer Aktion doch etwas Freude und menschliche Wärme verbreiten.“ Einem ähnlichen Gedanken folgte der Rotaract Club mit seiner zur Tradition gewordenen Spendenaktion. Die Ju-

„Wir können uns nicht genug bedanken.“

Dirk Strauchmann

Fachleiter Wohnungslosenhilfe

gendorganisation der Siegener Rotarier rief zu „Tüten gegen die Kälte“ auf. Im Vorfeld begaben sich die Mitglieder auf Spendersuche und wurden bei den befreundeten Rotary Clubs Siegen, Siegen Schloss und Bad Berleburg/Bad Laasphe fündig. 3400 Euro kamen zusammen, womit 140 Geschenktüten mit Lebensmitteln und einigen selbstgebackenen Leckereien gefüllt wurden. Damian Wehr, Präsident des Rotaract Clubs Siegen: „Mit unserem Engagement möchten wir mehr Menschen ermutigen, sich für Hilfsbedürf-

tige einzusetzen – egal wo, wie oder womit. Jedes bisschen kann so viel bewirken. Die Freude der Bedürftigen spornt uns immer wieder an, unser Bestes zu geben.“ Ebenso ihr Bestes leisteten die Leser des Siegerländer Wochenanzeigers (SWA). Jährlich ruft er dazu auf, Präsente für Menschen in Not erstellen. Dabei stammten die Spenden sowohl von Privatpersonen als auch Unternehmen. Für letzteres steht beispielsweise die Firma Schuster aus Mudersbach, die etwas Gutes tun wollte und mit 50 Geschenken im Tagesaufenthalt vorbeikam. Geschäftsführer Andreas Schuster schilderte die Hintergründe: „Ich schaute mir mit meiner Frau eine Fernsehreportage über Obdachlose in Frankfurt an und wie sie an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Das bewegte uns dazu, etwas für solche Menschen in unserem Umkreis zu tun.“ Das Ehepaar recherchierte im Internet, stieß auf das Café Patchwork und kam persönlich vorbei, um einen Eindruck von der dortigen Arbeit zu bekommen. „Wir wussten gleich, dass wir genau



Hilfe, die ankommt: Viele Menschen machten sich rund um Weihnachten für die Wohnungslosenhilfe stark. Jede Spende freut das Team.

hier helfen möchten. Was das Team für Bedürftige leistet, ist einfach nur toll“, so Ehefrau und Bürokräftin Annette Schuster.

Ein gesonderter Raum auf dem „Patchwork“-Gelände füllte sich mit mehr als 900 Päckchen, deren Inhalte von Kleidung bis hin zu Nahrungsmitteln und Hygieneartikeln reichten. Verteilt wurden die Geschenke bereits Wochen vor Weihnachten. Dabei war nicht nur die Freude bei den Empfängern, sondern auch beim Team des Tagesaufenthaltes groß: „Es ist schön, den Gästen Freude zu schenken und ihnen das Gefühl zu geben, dass jemand an sie denkt“, machte Mitarbeiterin Barbara

Wied deutlich. Neben Sachspenden waren es auch Geldspenden, die für gute Zwecke ankamen. Mit 2500 Euro unterstützte der Volksbank-Regionalbeirat für das Siegerland. „Das Café Patchwork ist für Bedürftige nicht nur ein Ort, wo sie speisen und sich aufhalten können, sondern vor allem ein Ankerpunkt, um Gemeinschaft und Gesellschaft zu erfahren. Das ist beeindruckend“, sagte Wolfgang Narjes, Vorsitzender des Regionalbeirates. Weitere 1000 Euro ließ der Betriebsrat der Erich Utsch AG Siegen der Wohnungslosenhilfe der Diakonie in Südwestfalen zukommen. Thorsten Görg, Betriebsratsvorsitzender der Erich Utsch AG, dankte dem Vorstand dafür, dass dieser die

Summe bereitgestellt hatte: „In einer Zeit, wo vieles nicht mehr so selbstverständlich ist wie es vor Jahren war, ist dies ein schönes Zeichen dafür, dass man auch die nicht vergisst, denen es nicht so gut geht.“

Fachleiter der Wohnungslosenhilfe Dirk Strauchmann zeigte sich begeistert über den Einsatz und die Gedanken, die sich die Spender gemacht haben: „Wir können uns nicht genug bedanken. Diese Unterstützungen machen uns für jene stark, die am meisten auf Hilfe angewiesen sind. Es ist unbeschreiblich schön, dass es Menschen gibt, die unser Tun gerne und regelmäßig mittragen.“ Blazenka Sokolova

Alles neu – Neubauten in Höhe von 30 Millionen D-Mark

Ende der 1950er-Jahre befinden sich also drei evangelische Krankenhäuser in der Trägerschaft der Inneren Mission Siegerland. Um dem Platzmangel und steigenden Patientenaufkommen gerecht zu werden, beschließt die Synode des ev. Kirchenkreises, sämtliche Häuser neu zu errichten. Die Kosten für die Mitte der 1960er-Jahre realisierten Neubauten summieren sich auf 30 Millionen D-Mark. Die umfangreichen Bauvorhaben und die zunehmenden Aufgaben, die im Krankenhauswesen anfallen, erfordern eine neue Art der Arbeitsteilung. Deshalb wird im Dezember 1960 der Evangelische Krankenhausverein Siegerland als Träger für die Krankenhäuser gegründet. Als rechtlich und organisatorisch selbstständige Einrichtung übernimmt er bis Ende der 1980er-Jahre die evangelische Krankenhausarbeit im Kirchenkreis. 1989 wird schließlich die Ev. Krankenhäuser Siegerland gGmbH als Vorläufer der heutigen Diakonie in Südwestfalen gegründet. Der Ev. Krankenhausverein hält sämtliche Gesellschafteranteile. Gleichzeitig zieht er sich aus der aktiven Verantwortung im Krankenhaussektor zurück. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten erweitert das gemeinnützige Unternehmen Schritt für Schritt seine Aufgabenfelder.



Freudenberg



Kredenbach

2009 firmieren die Krankenhäuser zum Diakonie Klinikum unter dem Dach der Diakonie in Südwestfalen. Damit sind sie Teil des größten Gesundheits- und Sozialnetzwerks der Region. Dazu zählen neben den Krankenhäusern Medizinische Versorgungszentren, Seniorenheime, ambulante Pflegedienste nebst Mahlzeitendienst, eine Kindertagesstätte, ambulante Rehazentren, Wohnheime für Menschen mit Behinderung, Hilfen für wohnungslose Menschen, ein Hospiz, verschiedene Beratungsstellen und ein eigenes Pflegebildungszentrum.

Teil der Diakonie in Südwestfalen

2009 firmieren die Krankenhäuser zum Diakonie Klinikum unter dem Dach der Diakonie in Südwestfalen. Damit sind sie Teil des größten Gesundheits- und Sozialnetzwerks der Region. Dazu zählen neben den Krankenhäusern Medizinische Versorgungszentren, Seniorenheime, ambulante Pflegedienste nebst Mahlzeitendienst, eine Kindertagesstätte, ambulante Rehazentren, Wohnheime für Menschen mit Behinderung, Hilfen für wohnungslose Menschen, ein Hospiz, verschiedene Beratungsstellen und ein eigenes Pflegebildungszentrum.



Siegen

Das Diakonie Klinikum – Medizinisches Know-how für jede Lebensphase



Fachexpertise Das Diakonie Klinikum versteht sich als Partner für lebenslange Beziehungen. Von der Geburtsstation bis hin zur Palliativmedizin gibt es ärztliche Experten für jede Lebensphase. Aus dem christlichen Selbstverständnis – dem Dienst am Menschen – leitet sich die hohe Qualität von Pflege und Medizin ab. Das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus ist die größere der beiden Betriebsstätten des Diakonie Klinikums. Denn formal gesehen ist das ein Krankenhaus mit zwei Standorten – dem „Stilling“ in Siegen und dem Krankenhaus Bethesda in Freudenberg.

Die Trägerschaft

In eine Trägerschaft übernommen werden die Häuser bereits Anfang der 1950er-Jahre. Nachdem das Evangelische Jung-Stilling-Krankenhaus nach der Eröffnung zunächst vom Evangelischen Hilfswerk für Westfalen in Bielefeld betrieben wird, geht die Trägerschaft 1950 auf den Evangelischen Kirchenkreis und die Inneren Mission Siegerland über. 1952 kommt auch das Krankenhaus Bethesda in Freudenberg hinzu. Sechs Jahre später schließt sich auch die Privatklinik-Dr.-Stelbrink in Dahlbruch an – der Vorläufer des Ev. Krankenhauses Kredenbach, welches seit 2018 ein Ärztehaus beheimatet.

Bethesda

„Haus der Genesung“ oder
„Haus der Gnade“

Begriff aus dem Neuen Testament



Haus mit Tradition

Auf eine traditionsreiche Geschichte kann das Diakonie Klinikum Bethesda zurückblicken: Seit mehr als 150 Jahren ist die Einrichtung in Freudenberg ansässig. Mit der Übernahme durch die Innere Mission beginnt die Entwicklung des „Bethesda“ von einer Krankenpflege-Anstalt zu einem überregional für hohe medizinische Qualität bekannten Krankenhaus der Allgemeinversorgung.

Diakonie Klinikum IN ZAHLEN



1500 Mitarbeitende



17 000 Operationen



30 000 stationäre Patienten jährlich



50 000 ambulante Patienten jährlich

651



Betten

Diakonie Klinikum Jung-Stilling

- / Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie
- / Anästhesiologie, Intensiv- und Notfallmedizin
- / Geburtshilfe und Pränatalmedizin (Perinatalzentrum Level 1)
- / Gefäßchirurgie
- / Geriatrie
- / Gynäkologie und gynäkologische Onkologie (Brustzentrum)
- / HNO-Heilkunde
- / Medizinische Klinik I (Gastroenterologie, Palliativmedizin, Hämatologie/Onkologie)
- / Medizinische Klinik II (Kardiologie, Rhythmologie, Angiologie)
- / Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- / Neurochirurgie
- / Radiologie
- / Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Zentrale Notaufnahme
- / Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie
- / Urologie/ Robotische Urologie

www.jung-stilling.de

Diakonie Klinikum Bethesda

- / Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie
- / Anästhesie und Intensivmedizin
- / Dermatologie
- / HNO-Heilkunde
- / Innere Medizin
- / Unfall- und orthopädische Chirurgie, Zentrale Notaufnahme

www.krankenhaus-bethesda.de

DIE FACH- ABTEILUNGEN



DiSKurs

Im Unternehmen steckt viel Diakonie

Interview Jede Erfolgsgeschichte braucht neben einer starken Mannschaft auch innovative und mutige Köpfe. Dr. Josef Rosenbauer ist solch ein Kopf. Als treibender Motor steht der 56-Jährige der Diakonie in Südwestfalen und dem Diakonie Klinikum vor.



Dr. Josef Rosenbauer

Was empfinden Sie, wenn Sie in einer ruhigen Minute aus Ihrem Bürofens-ter auf das Stilling-Gelände blicken? Ruhige Minuten zählen bekanntermaßen nicht wirklich zu meinen Stärken, aber es ist ja klar: Ich bin stolz auf das, was wir in den vergangenen Jahren gemeinsam entwickelt und letztlich auch erreicht haben. Und dankbar, dass unsere Gremien und unsere Mitarbeitenden die Schritte mitgetragen haben.

Die Diakonie feiert ein Doppeljubiläum. Was bedeutet Ihnen das?

Jubiläen sind Wegmarken. Sie laden ein zum Innehalten. Rückblickend kann man durchaus voller Dankbarkeit, Demut und Stolz sagen, dass die Diakonie in der Region im vergangenen Dreivierteljahrhundert Beachtliches für viele Menschen geleistet hat und so gut aufgestellt ist, dass sie genau das in den zahlreichen Facetten der diakonischen Arbeit auch in den nächsten Jahrzehnten tun kann. Ich bin froh, seit knapp 30 Jahren ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein und sie auch ein Stückweit mitgestalten zu dürfen.

Wieviel Diakonie steckt heute noch in der Diakonie in Südwestfalen?

Manchen Unkenrufen zum Trotz: sehr, sehr viel. Die unternehmerische Diakonie fußt in den christlichen Werten ihrer Gründer und ihrer heutigen Eigentümer. Kinder zur Welt bringen, kranke Menschen heilen, ihnen in welchen Lebenskrisen auch immer mit einer breiten Palette an Hilfsangeboten zur Seite stehen und sie am Lebensende würdevoll in den Tod begleiten – mehr Dienst am Menschen geht nicht. Als Diakonie in Südwestfalen leisten wir uns auch heute noch in einer wirtschaftlich immer schwierigeren Zeit einige „Firmenbereiche“, die sich finanziell selbst nicht

tragen können, deren Budgets durch externe Spenden oder Zuschüsse nicht gedeckt werden. Aber: Das machen wir gerne, weil das in unserem Verständnis ein Markenzeichen von Diakonie ist.

Das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus ist außen wie innen gewachsen, hat sein Gesicht binnen weniger Jahre stark verändert. Warum war das nötig?

Das Stilling ist unser Flaggschiff. Es war baulich in die Jahre gekommen, entsprach teilweise nicht mehr den heutigen Ansprüchen. Das Haus war räumlich viel zu beengt, platzte auch auf einigen Stationen aus allen Nähten. Patientenzimmer verfügten teilweise über kein eigenes Bad. Wir mussten das Stilling fit machen für die nächsten Jahrzehnte. Ferner haben wir unser medizinisches Angebot wie bei Kardiologie, Gefäßchirurgie oder auch Plastischer Chirurgie ausgeweitet und auf ein Top-Niveau gehoben. Auch technisch haben wir uns einen noch höheren Standard auferlegt, zum Beispiel mit den Hybrid-OP, den Herzkatheterlaboren oder der Robotik. Für all das benötigt man Raum, den wir durch den Anbau an die Wichernstraße, die fünfstöckige Aufstockung des ehemaligen Landedecks an der Nordseite sowie den dreistöckigen Anbau inklusive der Hybrid-OPs jetzt endlich haben.

Und das alles passgenau zum 75. Geburtstag der Klinik...

Nein, das war nicht das Ziel, fügt sich aber hervorragend ein. Noch wird am Stilling ja gebaut, aber ich bin froh, dass wir es Ende August bei einem „Tag der offenen Tür“ auch der Bevölkerung präsentieren können. Das Stilling ist nicht „nur“ ein Krankenhaus, sondern als die Notfallklinik für die Menschen im Dreiländereck Nordrhein-Westfa-

len, Hessen und Rheinland-Pfalz ein wesentlicher Bestandteil der medizinischen Versorgung einer großen Region.

Was wünschen Sie dem Haus für die nächsten 75 Jahre?

Der Zeitrahmen ist gewagt. Ob Krieg in der Ukraine oder Corona: Die Gegenwart lehrt, dass sich Zeiten rasch ändern können. Ich wünsche mir kurzfristig, dass es uns gelingen wird, weitere Mitarbeitende für unsere Klinik und für die gesamte Diakonie in Südwestfalen zu begeistern. Denn unser Haus muss weiterhin auch personell wachsen. Unseren Mitarbeitenden danke ich für ihre großartige Arbeit, die sie in den vergangenen, leider nicht immer einfachen Jahren geleistet haben.

Die Fragen stellte Stefan Nitz.

Zur Person

Dr. Josef Rosenbauer (56) aus Niederfischbach (Kreis Altenkirchen) wurde in Kirchen/Sieg geboren. Nach dem Abitur in Betzdorf studierte er von 1987 bis 1994 Humanmedizin an der Universität in Bonn, wo er auch 1996 zum Dr. med. promovierte. Von 1994 bis 1996 arbeitete er als Arzt im Praktikum im Krankenhaus Kredenschbach, danach als Arzt an der Universitätsklinik Bonn und im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus Siegen. 2002 wurde er Geschäftsführer des Diakonie Klinikums. Seit 2007 ist Rosenbauer Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen gGmbH. Von 1996 bis 2011 war er zudem Abgeordneter der CDU im rheinland-pfälzischen Landtag. (niz)



Erfolgsgeschichte beginnt unter widrigen Bedingungen

Eine schlechte Versorgungslage, mangelnde Hygiene und unzureichende Wohnverhältnisse: In den ersten Nachkriegsjahren machen die widrigen Lebensumstände die Menschen anfällig für zahlreiche Krankheiten. Doch Krankbetten sind Mangelware. Das nimmt die Innere Mission Siegerland im September 1946 zum Anlass, die bereits Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene Idee, ein ev. Krankenhaus in Siegen zu errichten, wieder aufleben zu lassen. Der Plan, dafür das leerstehende Standortlazarett am Fischbacherberg zu nutzen, stößt bei der Stadt Siegen auf offene Ohren.



Bei der Besichtigung finden Vertreter von Kirche und Innerer Mission das verlassene Standortlazarett in schlechtem Zustand vor. Das Dach ist teilweise zerstört, Teile des Gebäudes sind ausgebrannt, Fenster und Türen zertrümmert. Dennoch fällt das Fazit positiv aus: Das Gebäude scheint als Allgemeinkrankenhaus geeignet zu sein. Mit dem zuständigen Ministerium wird eine Miete in

Höhe von 50 000 Mark jährlich, für zehn Jahre fest, zahlbar ab Inbetriebnahme, ausgehandelt. Nachdem die größten Schäden beseitigt sind, startet am 17. Oktober 1947 der Krankenhausbetrieb – und eine bis heute andauernde Erfolgsgeschichte beginnt.

„Am 17. Oktober 1947 feierten wir den Beginn des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses in einem beschädigten, aber

immerhin trockenen Krankensaal“, schreibt Diakonisse Anna Vortmann, von 1947 bis 1966 Oberin im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, über den ersten Tag im neuen Krankenhaus, das mit 100 Betten startet. Obwohl selbst grundlegendes Mobiliar und Verpflegung zu dieser Zeit Mangelware sind, wird eine kleine Eröffnungsfeier auf die Beine gestellt: „Herr Pastor Pawlowski brachte sogar ein Pfund Bohnenkaffee

Wussten Sie schon, dass...

- ... es anfangs in keinem Zimmer außer auf der Entbindungsstation fließend Wasser gab?
- ... Baumaterialien in den ersten Monaten so knapp waren, dass Oberin Anna Vortmann lediglich zwei Nägel in Hilchenbach auftreiben konnte, um das Dach notdürftig abzudichten?
- ... zeitweise nur ein Fieberthermometer verfügbar war?
- ... die ersten Patienten des „Stilling“ zum großen Teil an Infektionskrankheiten wie Thyphus und Diphtherie sowie Hautkrankheiten litten?
- ... bereits 1955 im „Stilling“ Mutterpässe ausgegeben wurden – und damit regelmäßige Untersuchungen und Blutgruppenbestimmung zur Regel wurden? Flächendeckend in Deutschland eingeführt wurde der Mutterpass 1961.

Das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus beginnt seine Arbeit mit folgenden Abteilungen und Chefarzten: Innere Medizin: Dr. Wilhelm Buscher; Chirurgie: Dr. Hans-Joachim Freiherr von Lüdinghausen; Gynäkologie/Geburtshilfe: Prof. Dr. Fritz Stähler; Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde: Prof. Dr. Horst Wullstein; Augenheilkunde: Dr. Albert Siebel; Pathologisches Institut: Prof. Dr. Helmut Kaiserling; Krankenpflegeschule: Dr. Wilhelm Buscher; Oberin: Diakonisse Anna Vortmann; Verwaltungsleitung: Werner Ruhe, ab 1949 Werner Heisler.



„Wir dienen dem Kranken“: Dieser Leitsatz zierte die Eingangshalle des ehemaligen „Stillings“ am Fischbacherberg.

für 90 Gäste, dazu zauberte Schwester Elfriede einen Streuselkuchen. Es war eine Besonderheit, wenn man zeitweise zu zweit auf einem Schemel sitzen konnte, aber wir waren alle glücklich in dem Gedanken, etwas schaffen zu dürfen zum Dienst am Nächsten und zur Ehre Gottes.“

Bescheidene Mittel und schwierige Arbeitsbedingungen
Strom- und Wasserleitungen werden nach und nach bei laufendem Betrieb gelegt, Verbandstoffe und Medikamente sind kaum erhältlich, die Schwestern leben in einfachen Verhältnissen und Diebstähle belasteten den Alltag. Trotz der schwierigen Umstände kann in dem kriegsbeschädigten Gebäude erfolgreich gute Medizin betrieben werden. Den Schlüssel des Erfolgs macht das außerordentliche Engagement der Mitarbeiter der ersten Stunde aus. Träger des neuen Krankenhauses ist erst das Evangelische Hilfswerk für Westfalen in Bielefeld. Um vor Ort effizienter handeln zu können, wird 1948 ein Kuratorium berufen, in das Vertreter der

Zwei Putz- und Bohnergänge braucht es nach Vorgabe von Oberin Anna Vortmann mindestens, bis der 125 Meter lange Flur im alten Stilling blitzblank ist.



„Eine besondere Freude erlebte ich am 1. Advent 1947. Ich hatte wohl immer wieder bedauert, dass wir nichts zum Schenken hatten. Nun wurde ich von der OP-Schwester ins Schwesternzimmer gerufen, und es lagen ausgebreitet auf Bett und Stühlen lauter gebastelte Sachen: Bälle aus Stoff, kleine Tiere aus alten Lappen, Notizbücher, umhäkelte Taschentücher und dergleichen Dinge mehr. Alles erarbeitet in Frei- und Nachtstunden!“

Diakonisse Anna Vortmann, Oberin im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus

„Umstände werden noch nicht gemacht, hilfsbereit ist noch jeder, und wie! Handwerker lassen sich irgendwo einfach wegholen. Alte Röntgenplatten kann man abwaschen und in Fenster setzen, Wände ausbrechen oder einmauern, Kacheln, Türen, Lampen organisieren, Instrumente von meinem Vater leihen.“

Prof. Dr. Fritz Stähler, Chefarzt Gynäkologie/Geburtshilfe



Inneren Mission Siegerland, des Ev. Kirchenkreises Siegen und des Ev. Hilfswerk für Westfalen entsandt werden. 1950 übernimmt schließlich die Innere Mission die alleinige Trägerschaft für das Krankenhaus.

Der Wiederaufbau des stark beschädigten Gebäudes zieht sich bis Mitte des Jahres 1948 hin. Da der Bedarf nach medizinischer Versorgung hoch ist, wächst auch die Bettenzahl nach und nach auf 280 und später auf 322 an. Dennoch ist das „Stilling“ ständig überbelegt. Die Innere Mission zieht deshalb zunächst in Betracht, das angemietete Gebäude zu erwerben, um es dann modernisieren und erweitern zu können. Doch diese Pläne scheitern. Eine Lösung für den Platzmangel gibt es erst im Jahr 1966 mit der Eröffnung des Neubaus am Rosterberg in Siegen – dem Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, wie wir es heute in stark erweiterter und modernisierter Form an der Wichernstraße der Krönchenstadt kennen. Carolin Helsper



Das erste „Stilling-Baby“ heißt Ursula. Am 24. November 1947 erblickt das Baby, ein Mädchen, das Licht der Welt.

Den älteren Menschen ein offenes Ohr schenken

Seelsorge Zuhören, Ängste nehmen oder ein Gebet sprechen: In vielen Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen sind Seelsorger als Ansprechpartner für die Bewohner und Patienten im Einsatz. So auch im Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen. Neu im dortigen Seelsorge-Team ist Pfarrerin Bärbel Knecht. Sie nimmt sich seit Dezember den Sorgen der Patienten der Geriatrie an.

Der Aufenthalt in einer Geriatrie hat für Patienten oft unterschiedliche Folgen. Während die einen anschließend wieder nach Hause können, bekommen andere mitgeteilt, dass sie zukünftig auf weitere Pflege angewiesen sind. Nicht selten ist diese Nachricht für Betroffene mit dem Umzug in ein Pflegeheim verbunden. Um Menschen in Angelegenheiten wie diesen ein offenes Ohr zu schenken, ist Bärbel Knecht seit Dezember als Seelsorgerin in der Fachabteilung für Altersmedizin des Diakonie Klinikums Jung-Stilling in Siegen tätig.

erwünscht ist. „Wenn ja, dann sind die Menschen meist sehr dankbar, dass sich jemand die Zeit für sie nimmt“, erklärt die 59-Jährige. Wenn nicht, dann sei das auch in Ordnung. Oft hätten die Patienten nämlich auch gar keine Zeit. „Gerade im Krankenhaus steht dann doch die ein oder andere Untersuchung an, wo ich dann nur im Weg stehen würde“, so Knecht. Daher seien die Gespräche im Krankenhaus oft auch kürzer als im Altenheim. Zudem unterschieden sich die Gespräche im Krankenhaus teilweise auch inhaltlich von denen im Altenheim. „Auf der Geriatrie hoffen die Patienten, dass sie wieder nach Hause kommen. Im Altenheim aber wissen die Menschen, dass das ihr letzter Lebensabschnitt ist. Ein Zurück gibt es da meist nicht mehr“, erläutert die Pfarrerin. Daher würden sich die Unterhaltungen im Krankenhaus vielmehr um den körperlichen Zustand drehen, während im Altenheim die Lebensgeschichte eine viel größere Rolle spiele. Zudem ist sie überrascht, wie viele christlich eingestellte Menschen im „Stilling“ behandelt würden. Daher würde sie oft eine Losung vorlesen oder ein Gebet sprechen. „Ich möchte die ‚Hilfe von oben‘ vermitteln und zeigen, dass Gott die Menschen nicht im Stich lässt“, erläutert sie.

Für die Pfarrerin und Diplom-Gerontologin (Alterswissenschaftlerin) ist die seelsorgerische Arbeit nicht neu. Seit 2013 übt sie diese bereits im Siegener Sophienheim, einer Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland, aus. Als verstärkende Kraft im Klinikum-Team rund um Krankenhaus-seelsorgerin Christiane Weis-Fersterra fühlt sie sich willkommen und immer wohler an ihrer neuen Arbeitsstelle: „Ich habe das Gefühl, dass ich zu dem multiprofessionellen Team aus Ärzten, Pflegepersonal eine gute Ergänzung bin.“



„Die Menschen sind dankbar, dass sich jemand Zeit für sie nimmt.“

Bärbel Knecht
Seelsorgerin Geriatrie

Knecht arbeitet gerne mit alten Menschen zusammen und ist schon seit 20 Jahren in verschiedenen Altenheimen unterwegs. Dabei versteht sie ihre Arbeit als ein Angebot seitens der evangelischen Kirche. Sie geht von Zimmer zu Zimmer und fragt, ob ein Gespräch

Auch Bärbel Knecht versucht, aus den Gesprächen persönlich etwas mitzunehmen. Hat das Alter etwas Gutes oder einen zu hohen Preis? Das sind Fragen, die sie sich während und nach den Gesprächen stellt. „Die Menschen nehmen den Preis bis zu einem gewissen Grad gerne in Kauf“, stellt die Gerontologin fest. „Der Mensch braucht einen Sinn für sein Leben. Damit hat er am meisten zu kämpfen.“ Diesem Kampf müsse er sich stellen. Knecht: „Denn schließlich werden wir alle älter.“ Tim Weber



Das „Stilling“ zieht an die Wichernstraße

Neubau Medizinisch und technisch modern ausgestattet, mitarbeiter- und patientenfreundlich soll das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus sein. Um diese selbst gesetzten Ansprüche zu erfüllen und Möglichkeiten zu schaffen, in den kommenden Jahrzehnten medizinisch und baulich weiter zu wachsen, investiert die Innere Mission Siegerland in den 1960er-Jahren 24,6 Millionen Mark in den Bau des „Campus Stilling“ an der Siegener Wichernstraße – eine Investition, die sich auszahlen sollte: Seit mehr als 50 Jahren bietet das „Stilling“ am heutigen Standort Spitzenmedizin für die Region an.



Architekt Gerhard Thiede (links) hat das Krankenhaus geplant.

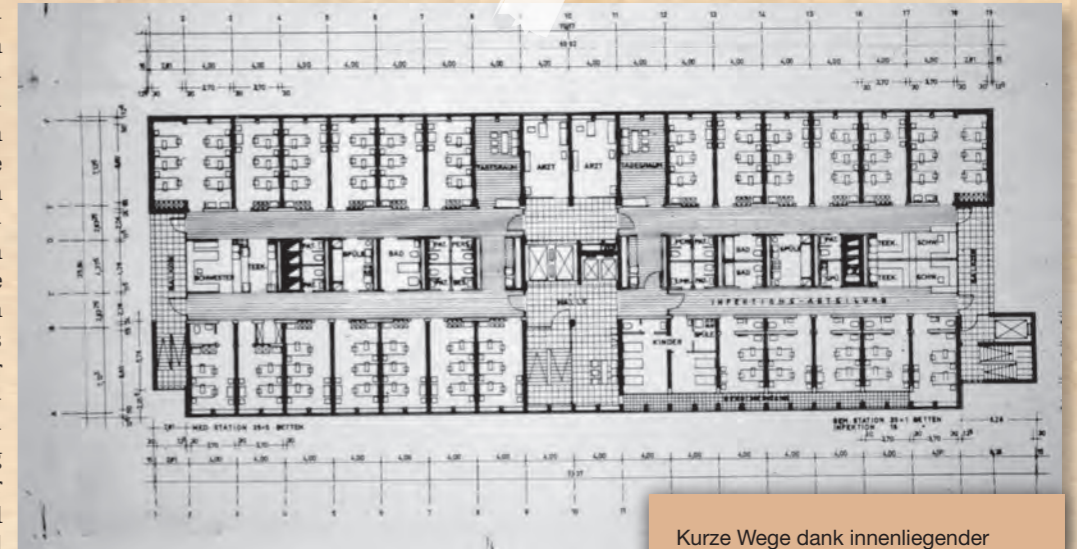
Auf 300 Betten ist das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus am Fischbacherberg Ende der 1950er-Jahre angewachsen. Dennoch platzt die Klinik aus allen Nähten. Deshalb versuchen die Verantwortlichen zunächst, das angemietete Gebäude zu kaufen und durch umfang-

reiche An- und Umbauten zu erweitern. Da dieses Vorhaben misslingt, stimmt die Kreissynode Siegen 1960 dem Vorschlag zu, einen Neubau zu errichten. Schnell wird mit Unterstützung der Stadt Siegen ein geeignetes Grundstück gefunden: Ein 51 000 Quadratmeter großes Areal am Rosterberg. Das Gelän-

de „In der Minnerbach“ bietet genügend Platz, um eine moderne Klinik mit mehr als 400 Betten zu errichten. Ebenso ist dort Platz für ein Schwestern- und Personalwohnheim, ein Institutsgebäude und eine Krankenpflegeschule mit Internat. Reservflächen für spätere Bauprojekte sind auch eingeplant.

1966

Als Architekt für das umfangreiche Bauprojekt wird Gerhard Thiede gewonnen. Sein Konzept erweckt bundesweites Aufsehen: Der Düsseldorfer Architekt plant ein 13-geschossiges Gebäude mit sogenannten Doppelfluranlagen. Sie verfügen über innenliegende Funktionsräume und nach Osten und Westen ausgerichtete Krankenzimmer. Das bis dahin hierzulande kaum realisierte Konzept überzeugt durch kurze Wege und maximale Platzausnutzung. So ist von den Schwesterzimmern aus kein Bett weiter als 25 Meter entfernt – eine deutliche Arbeitserleichterung für das Personal, denn im „alten“ Stilling ist der Flur stolze 125 Meter lang. Großzügig geplant wird auch die Verwaltungs- und Versorgungsinfrastruktur. Sie ist so ausgelegt, dass sie auch den Bedarf der beiden kleineren Krankenhäuser der Inneren Mission in Freudenberg und



Kurze Wege dank innenliegender Funktionsräume: Auf den Bauplänen ist der besondere Grundriss erkennbar.

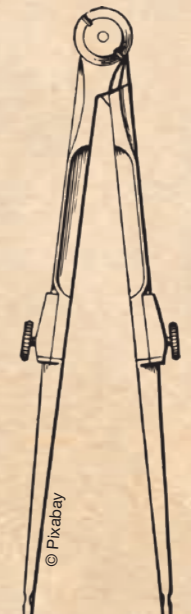
Grundsteinlegung

Am 4. April 1962 legen NRW-Ministerpräsident Dr. Franz Meyers und Superintendent Ernst Achenbach senior (Foto) den Grundstein für das neue Krankenhaus. Vier Jahre dauern die Arbeiten auf der Großbaustelle an der Siegener Wichernstraße an.



Kredenbach deckt. Für den gesamten Krankenhaus-Komplex inklusive Nebenbauten, Lehrsaalflügel und Inventar kommen 24,6 Millionen Mark Gesamtkosten zusammen.

Mit dem Umzug an die Wichernstraße beginnt 1966 ein neues Kapitel in der Geschichte des Ev. Jung-Stilling-Krankenhauses. 85 Patienten verlegt das Deutsche Rote Kreuz vom alten ins neue Gebäude – und macht daraus eine Übung. Auch die in Siegen stationierte belgische Garnison hilft mit 13 Lastwagen und 30 Soldaten. Am 8. Oktober eröffnet Ernst Wilm, Präses der Ev. Kirche von Westfalen, das Haus offiziell im Beisein von Oberkirchenrat Otto



© Pixabay



Besuch auf der Baustelle: Drei Krankenschwestern beobachten, wie ihr neuer Arbeitsplatz in die Höhe wächst.

Der Neubau in Zahlen

- Über 16 800 Quadratmeter Gesamtnutzfläche und mehr als 400 Betten verfügt das neue Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus bei seiner Eröffnung.
- Dank des durchdachten Grundrisses finden zwei Stationen mit jeweils maximal 38 Betten auf jeder Etage Platz.
- Nach acht Monaten Bauzeit steht der Rohbau, insgesamt vier Jahre vergehen bis zur Eröffnung des neuen Krankenhauses an der Wichernstraße.
- 24,6 Millionen Mark umfassen die Gesamtkosten für das umfangreiche Bauprojekt, 18,1 Millionen Mark entfallen alleine auf den Krankenhaus-Bau.
- 51 000 Quadratmeter umfasst das Areal rund um das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus - genügend Platz, um Klinik und Infrastruktur in den kommenden Jahrzehnten immer wieder zu erweitern.



Schmitz und NRW-Arbeitsminister Konrad Grundmann. Doch schon zuvor hat der Krankenhausalltag begonnen: Bereits drei Tage vor der offiziellen Eröffnung wird das erste Kind im neuen Klinikum geboren.

Durch den Neubau gewinnt das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus nicht nur an Fläche und Komfort, sondern kann sich auch medizinisch breiter aufstellen. Der Krankenhausbetrieb startet am Rosterberg mit den Fachabteilungen Innere Medizin, Chirurgie, Geburtsmedizin/Gynäkologie, Neurochirurgie/Neuroradiologie, Urologie/Kinderurologie, HNO-Heilkunde, Zahnärztliches Behandlungszentrum/MKG-Abteilung, Pathologie/Histologie, Augenerkrankungen (Belegabteilung), Anästhesie/Intensivmedizin/Notfallmedizin, Zentralapotheke und angeschlossenes Hygieneinstitut. Campus und medizinische Angebote entwickeln sich seitdem stetig weiter – bis heute. Carolin Helsper



Eine Krankenschwester präsentiert die Sterilisationstechnik. Die moderne Ausstattung kommt bei den Mitarbeitern gut an.

„Mit dem Bau dieses großen und nach den modernsten Erkenntnissen der medizinischen Wissenschaft eingerichteten Hauses ist ein wesentlicher Schritt für eine ausreichende ärztliche Versorgung der Siegerländer Bevölkerung getan worden.“

Hermann Schmidt, MdB, 1964 bis 1975 Landrat des Kreises Siegen



Parallel zum Krankenhaus nehmen auch das Schwesternwohnheim sowie das Personal- und Schülerinnenwohnheim Gestalt an.



Blick auf das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus im Jahr 1966, kurz vor seiner offiziellen Einweihung.

8. OBERGESCHOSS

7. OBERGESCHOSS

6. OBERGESCHOSS

5. OBERGESCHOSS

4. OBERGESCHOSS

3. OBERGESCHOSS

2. OBERGESCHOSS

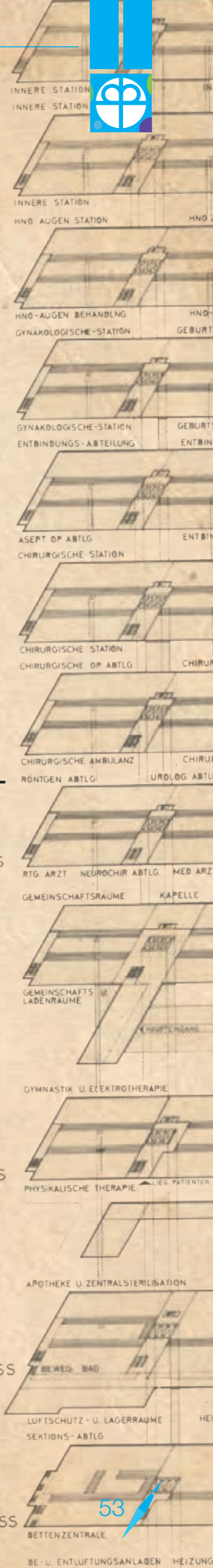
1. OBERGESCHOSS

ERDGESCHOSS

SOCKELGESCHOSS

1. KELLERGESCHOSS

2. KELLERGESCHOSS





FINDEN SIE 10 FEHLER

im unteren Bild



Die Lösungen zu allen Rätseln finden Sie auf Seite 72.

KNOBELFRAGEN

1 Wer trägt eine Brille und kann doch nicht sehen?

2 Eine Schnecke klettert einen 11 Meter hohen Turm hinauf. Sie startet am Montag. Jeden Tag schafft sie 3 Meter, aber in der Nacht rutscht sie wieder einen Meter hinunter. An welchem Tag ist die Schnecke oben auf den Turm angekommen?

3 Peter lügt montags, dienstags und mittwochs. An allen anderen Wochentagen sagt er die Wahrheit. Max lügt donnerstags, freitags und samstags. An allen anderen Wochentagen sagt er die Wahrheit. Peter: „Ich habe gestern gelogen“ Max: „Ich habe gestern auch gelogen“ Welcher Wochentag war gestern?

4 Ein Würfel liegt mit der 5 nach oben. Welche Zahl zeigt der Würfel, wenn Du ihn zwei Mal nach rechts kippst?

5 Was hat keine Farbe, wiegt nichts, macht aber alles, wo es drin ist, leichter?

Zeitreise ins "Stilling" vor 25 Jahren: Nach vorgegebener Rezeptur entstehen hier Salben, Cremes und Co.

KREUZWORTRÄTSEL

lateinisch: im Zweifel	span. Maler † 1682			englischer Gasthof	italienisch: gut	Affäre, Eklat	helle englische Biere	Segelstange	Wachstuch	Seidenweberei	Rufname d. blinden Musikers Wonder	Zimmerwinkel (Mz.)	Fremdwortteil: Wasser
Sinfonie Beethovens				Sportgewichts-kategorie	bissig, spöttisch	Gebell						Spalte	4
Blutgefäße	falscher Weg		erprobt							Explosivlaut	„Simpsons“-Figur, ... Flanders		
Stadt im Osten Nigers				TV-Soap, „Unter ...“				griechische Ruinenstätte	Schauspielerin				Saiteninstrument
europäischer Inselstaat				Schöfengericht im MA.			Speisenfolge				Filmkategorie	französisch: dich	
			ein Mineral	gelbbrauner Zucker				Abstand beim Fechten		zu den Akten (ad ...)			
ital. Politiker † 1978 (Aldo)	schwed. Filmstar, ... Lundgren	schweiz. Kantons-hauptstadt					öffentliche Funktionen	betrügerische Tricks					5
Jeansstoff				Zimmer (Mz.)	Comedy-Serie, „Alles ...“				griechische Unheilsgöttin			Kissenfüllung	
		spanische Anrede (Frau)	Empfehlung, Auskunft						die Venen betreffend		chines. Bezeichnung Buddhas		
Schiffstachometer	altgriech. Philosophenschule			Filmstar, ... Thurman			sibirische Eichhörnchenfelle	flugfähiges Tier					
Brückenstütze				Vogelbrutstätten			schmale Zwischenräume					Entwicklungsein-schnitt	
			biblische Figur	Anfänger					schwarzer Teerfarbstoff		Buddhismusform in Japan		
elektr. Endwiderstand	alte Bezeichnung für: Arzt	Teerfarbstoff	Finkenvogel					französischer Maler †	staatlich vereidigte Juristen				
Kriegsflotte				Krankenhaus			überwinden						14
Kosenamen e. span. Königin		älteres kleines Gewicht		Holzraummaß				ehem. Bundespolizei (Abk.)			Hauptstadt der Republik Indien	argentinischer Staatsmann	
Haltepflock (Pferdeleinen)		Autoteil							Stadt und Provinz in Syrien	russisches Parlament			
			ein Cocktail				Rauschgift (Abk.)	österr. Autor † 1966 (von ...)					3
Kindertagesstätte (Kw.)			Abk.: nach Verlängerung	franz. Aktiengesells. (Abk.)	Vorname des Malers Cranach					Initialen der Theron		Teil der Bibel (Abk.)	
		Fahrgast											
englisch: Sonne	dienstun-tauglich							Gewinnbeteili-gung					

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

LIEBLINGSWITZE



Stefanie Brendebach

Redakteurin
Referat Presse, Kommunikation & Marketing
Diakonie in Südwestfalen

Wer verkauft Häuser in Atlantis?

– Der Immobilien-Hai



Professor Dr. Veit Braun

Chefarzt Neurochirurgie
Diakonie Klinikum Jung-Stilling

Treffen sich drei Männer in der Kneipe – ein Siegerländer, ein Flensburger und ein Kölner.

Der Kölner bestellt ein Kölsch, der Flensburger ein Flensburger Pils und der Siegerländer eine Apfelsaftschorle. Letzterer wird gefragt: Warum bestellst du denn Saft?

Sagt der Siegerländer: Na, wenn ihr zwei kein Bier trinken möchtet, dann trinke ich auch keins.



Stephen Müller

Qualitätsbeauftragter
Diakonie Klinikum

Zu welchem Arzt geht Pinocchio?

– Zum Holz-, Nasen-, Ohrenarzt.



Marina Wiele

Kita-Leitung
Kita Kinder(t)räume mit Familienzentrum
Diakonie Klinikum Jung-Stilling

Wie nennt man einen Keks unter einem Baum?

– Ein schattiges Plätzchen

Das „Stilling“ wächst und wächst – bis heute

1980

Klinikum Neue medizinische Fachabteilungen, moderne Technik und vor allem steigende Patientenzahlen: Schon Mitte der 1970er-Jahre erreicht das neu errichtete Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus am Rosterberg seine Kapazitätsgrenze. Mensch, Medizin und Technik benötigen mehr Platz. Dank bereits beim Bau eingeplanter Erweiterungsmöglichkeiten und eines weitläufigen Campus kann die Klinik sich nach allen Seiten ausdehnen.

Moderne Operationssäle, ein Hubschrauber-Landeplatz und großzügige Behandlungsräume: Bereits rund 15 Jahre nach der Eröffnung des Neubaus am Rosterberg wächst das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus um einen neuen Gebädetrakt. 1980 wird ein fünfstöckiger Anbau mitsamt eines Hubschrauber-Landeplatzes auf dem Dach errichtet. Damit entfällt das mehrfache Umbetten der schwerverletzten Patienten, die zuvor mit dem Rettungswagen vom Landeplatz unterhalb des Krankenhauses bis zum Gebäude gefahren werden mussten. Der neue Landeplatz optimiert somit die Abläufe und schafft beste Bedingungen, um Schwerstverletzte zu behandeln. Zwei Jahre später wird auch die ADAC-Luftrettung am Krankenhaus stationiert. Sie ist dem Standort bis heute treu geblieben. Der Rettungshubschrauber „Christoph 25“ bricht seitdem von dort an 365 Tagen im Jahr zu Einsätzen auf.

Im Innenraum des fünfstöckigen Anbaus wird ein moderner, hochseptischer Operationssaal mit Ein- und Ausgangsschleusen eingerichtet. Zwei Etagen sind alleine der zugehörigen



1980 erhält das „Stilling“ seinen ersten Anbau. Eine Besonderheit ist der Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach des fünfstöckigen Trakts, der mit modernen OP-Sälen aufwartet.

SUDOKU 数独

Normal

		9						
1	6	3	9	7				
		7	5			3		
				5	6	4		7
9						8		5
			1					
			4	3	5			
8				2			7	
6	7					9	2	

Schwierig

				2				
	9	8			6			4
						5		3
	2			9				
4	3				8			
				3		4	7	1
			1			6		5
1		4			5			
8			3	7				



Technik vorbehalten. Weitere OP-Säle, Behandlungsräume sowie die chirurgischen Abteilungen mitsamt eigenem Aufwachraum finden dort ebenso Platz. Auch die Apotheke bezieht neue Räume. Dies schafft weiteres Raumangebot im Altbau – etwa für die Intensivstation. Ein Warteraum mit Rufsystem, ein Fahrstuhlurm, der bis in den achten Stock des „Altbau“ reicht, sowie neue Aufzüge für den Bettentransport komplettieren die Neuerungen.

Auch in den folgenden Jahren wird kontinuierlich in das Haus investiert. 1989 wird unterhalb der Klinik ein Anbau für die Radiologie errichtet. Hier findet umfangreiche Technik inklusive moderner MRT- und CT-Geräte Platz. 1997 können sich Patienten, Besucher und Mitarbeiter über einen neu gestalteten Eingangsbereich mit Friseur, Kiosk und Blumenladen freuen. In diesem Zuge wird auch der vorderseitige Cafeteria-Anbau inklusive Sonnenterrasse errichtet. 2002 entsteht bergseitig ein weiterer Anbau für den



wird im neuen Jahrtausend fortlaufend investiert. 2012 investiert das Diakonie Klinikum rund vier Millionen Euro in den Bau der Zentralen Notaufnahme (ZNA) mitsamt Notfallzufahrt. Spezialisten unterschiedlicher Fachabteilungen arbeiten in dem knapp 1000 Quadratmeter großen Bereich zusammen, um schwerverletzte Patienten umgehend zu behandeln. Auch Patienten mit akuten Beschwerden wie Atemnot oder Unfallverletzungen können rund um die Uhr professionell versorgt werden. Die ZNA verfügt über zwei Schockräume, sieben Behandlungs- und Untersuchungsräume und einen Bereich für Röntgendiagnostik.

Stellflächen. Unter der Devise „Mehr Platz für die Medizin“ zieht auch die Zentralverwaltung 2020 in den IHW-Park in Eiserfeld um. Im ehemaligen Verwaltungsgebäude an der Wichernstraße sind nun Praxen des MVZ Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus angesiedelt, unter anderem die Mammographie-Screening-Einheit, eine kardiologische und eine chirurgische Praxis.

Zu Beginn des Jahres 2021 bezieht der ADAC-Rettungshubschrauber Christoph 25 sein neues Quartier auf dem Dach des Krankenhauses. In rund 50 Metern Höhe ist auf mehr als 1200 Quadratmetern ein neues Landedeck mit zugehörigem Hangar und Nebenräumen für die Besatzung entstanden. Getragen wird die 44 mal 28 Meter große Ebene durch ein Stahlgerüst, das nach detaillierten statischen Berechnungen innerhalb des Gebäudes eingezogen wurde. 6,3 Millionen Euro hat die Diakonie in Südwestfalen in das neue Landedeck mitsamt Infrastruktur investiert – und damit die Voraussetzungen geschaffen, um die Luftrettung am Standort Siegen für die nächsten Jahrzehnte zu sichern.

Krönender Abschluss der 2016 begonnenen Modernisierungsarbeiten ist der gebäudehohe Anbau in Richtung Wichernstraße, der im Sommer 2022 fertiggestellt wird. Dank 11 600 Quadratmetern zusätzlicher Fläche auf zwölf Etagen werden Patienten, Mitarbeitende und Besucher von mehr Platz und Komfort profitieren. Da jede Etage 1000 Quadratmeter hinzugewinnt, kann die derzeit in Teilen beengte Raumsituation entzerrt werden. Und mehr noch: Der zusätzliche Platz macht es möglich, den Bestand auch im „Altbau“ weiter zu sanieren. Unter anderem entstehen aus Drei- und Vierbettzimmern ohne eigenes WC und Dusche geräumige Zweibettzimmer mit angeschlossenem Bad. Ebenso werden in den Obergeschossen (Ebenen 1 bis 8) neue Räume für Endoskopie und Palliativstation sowie zusätzliche Flächen für die neue Intensivstation, Innere Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Pränatalmedizin mit Mutter-Kind-Zentrum sowie die neurologische Geriatrie geschaffen. Im Erdgeschoss erhält das Zentrale Patientenmanagement neue Räume, die Untergeschosse beziehen die Küche und Materialwirtschaft. Carolin Helsper

Um das gesamte Krankenhaus nach und nach auf den neuesten Stand zu heben, fassen die Gremien der Diakonie in Südwestfalen 2015 einen wegweisenden Beschluss. Mit dem „Fünf-Stufen-Plan“ wird das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus nicht nur medizinisch und technisch, sondern auch baulich schrittweise auf ein Spitzenniveau gehoben. Zuerst umgesetzt wird 2016 ein dreigeschossiger Anbau Richtung Norden inklusive zweier Hybrid-Operationssäle, Arztzimmern und weiterer Funktionsräume. Auf dem Areal des ehemaligen Hubschrauber-Landeplatzes entstehen kurz darauf fünf weitere Krankenhaus-Ebenen mit neuen Stationen. Auch im Inneren des „Stilling“ werden Modernisierungsarbeiten durchgeführt, zum Beispiel wird 2018 eine neue Intermediate-Care-Station (IMC) eingerichtet, auf der die Vitalfunktionen der Patienten engmaschig überwacht werden können. Auch die Parksituation wird optimiert. Zwei Besucher- und Mitarbeiterparkplätze bieten deutlich mehr



1997: Der Eingangsbereich und die Cafeteria werden neu gestaltet.



2012: Die ZNA eröffnet.

Zentral-OP. Sieben hochmoderne Operationssäle finden dort Platz, heute umfasst der erweiterte Zentral-OP neun Eingriffsräume. Das „Stilling“ wächst und wächst – bis heute. Weitere Einrichtungen wie das Ev. Hospiz Siegerland, einige Praxen des MVZ Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, das Pflegebildungszentrum, die Kindertagesstätte „Kinder(t)räume“ mit Familienzentrum und das Ambulante Rehakzentrum (ARZ) Siegerland komplettieren heute den Campus „Stilling“. Aber auch in das Klinikum selbst



2021: Das neue Landedeck mit Hangar thront hoch oben auf dem Krankenhausedach.



„Wir freuen uns auf die Zukunft.“

Dr. Josef Rosenbauer, Geschäftsführer Diakonie in Südwestfalen

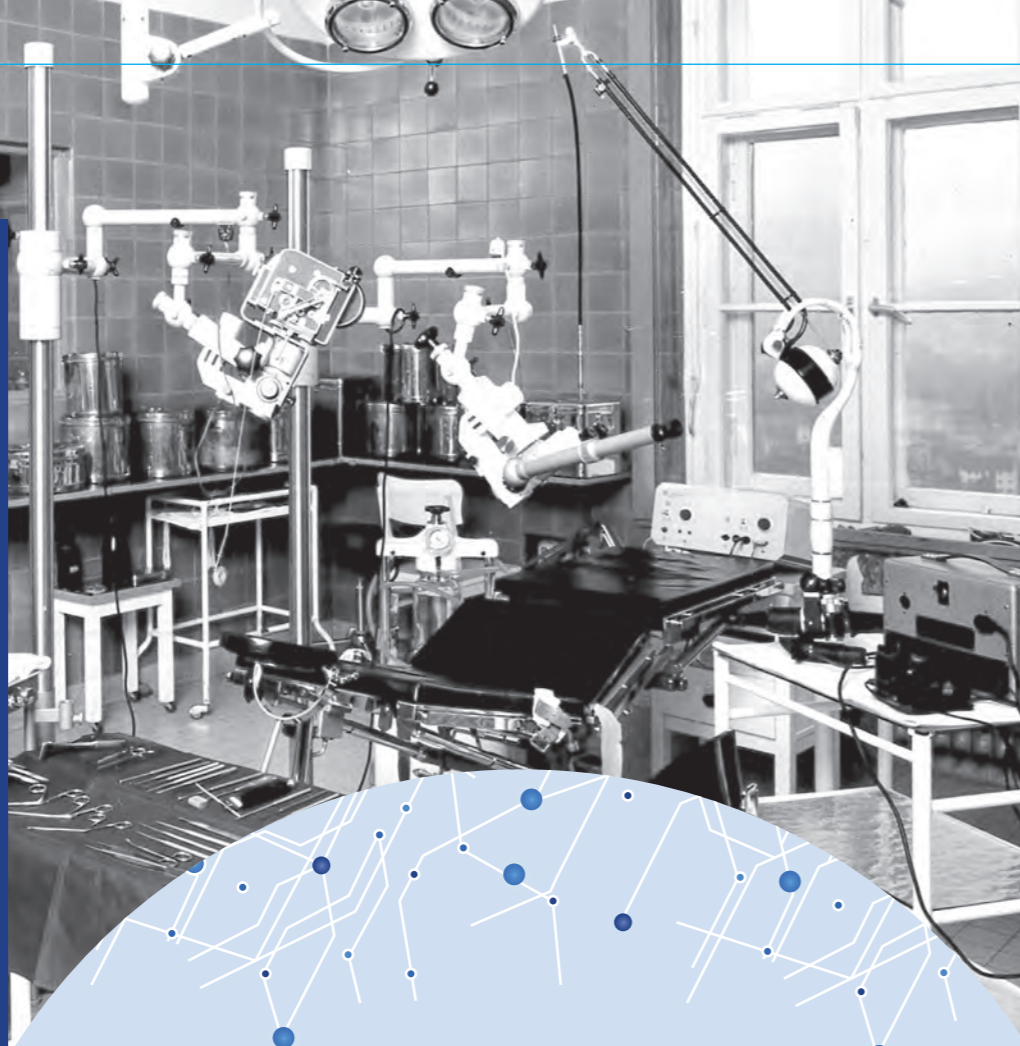
Der neue Trakt in Richtung Wichernstraße nimmt Gestalt an und wird der Öffentlichkeit vorgestellt.

7 Gebäudeteile

umfasst das „Stilling“ heute.

Kein fließendes Wasser auf den meisten Stationen, nur ein Fieberthermometer und einfache Möblierung: Die ersten Monate arbeiten Ärzte und Pfleger im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus unter erschwerten Bedingungen und spartanischer Ausstattung. Doch nicht zuletzt dank des besonderen Einsatzes der Mitarbeitenden, die in einer Zeit der Knappheit Medikamente und sogar Baumaterialien organisieren, entwickelt sich das Haus schnell zu einem zentralen Pfeiler der Notfallversorgung in Siegen und der Umgebung. Einen großen Sprung in Sachen Ausstattung macht das „Stilling“ 1966 mit dem Umzug in den Neubau am Rosterberg. Schon im „alten“ Krankenhaus stehen den Medizinerinnen keimfreie (aseptische) Operationssäle zur Verfügung, nun sind die Räume deutlich geräumiger und mit zusätzlicher Technik ausgestattet. So ist etwa der neue OP-Saal der Chirurgie in den 1960er-Jahren vollklimatisiert und mit einem elektrisch gesteuerten Operationstisch samt fahrbaren Tischplatten ausgestattet, auf die der Patient vom Bett aus gelegt und in den OP-Saal geschoben werden kann. Ein Tisch für die Instrumente, elektronisch gesteuerte Überwachungsgeräte, über die die Narkose sowie Veränderungen am Herz-Kreislauf-System gesteuert und überwacht werden können, ein Extensionstisch, ein fahr- und drehbares Röntgengerät mit „Fernsehbildschirm“, der Ergebnisse bei Tageslicht sichtbar macht, und auch ein Stromumformer für ein elektrisches Messer komplettieren die Ausstattung.

Hinzu kommen rasante Entwicklungen in der Medizin, die sich auch im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus bemerkbar machen. Unter anderem ermöglichen moderne Narkoseverfahren zu dieser Zeit schonendere Operationen, mithilfe von Kontrastmitteln können bei Gallensteinen die Gallengänge auf ihre Durchgängigkeit überprüft werden und mit sofortigen Serienröntgenbildern werden erkrankte Blutgefäße dargestellt.

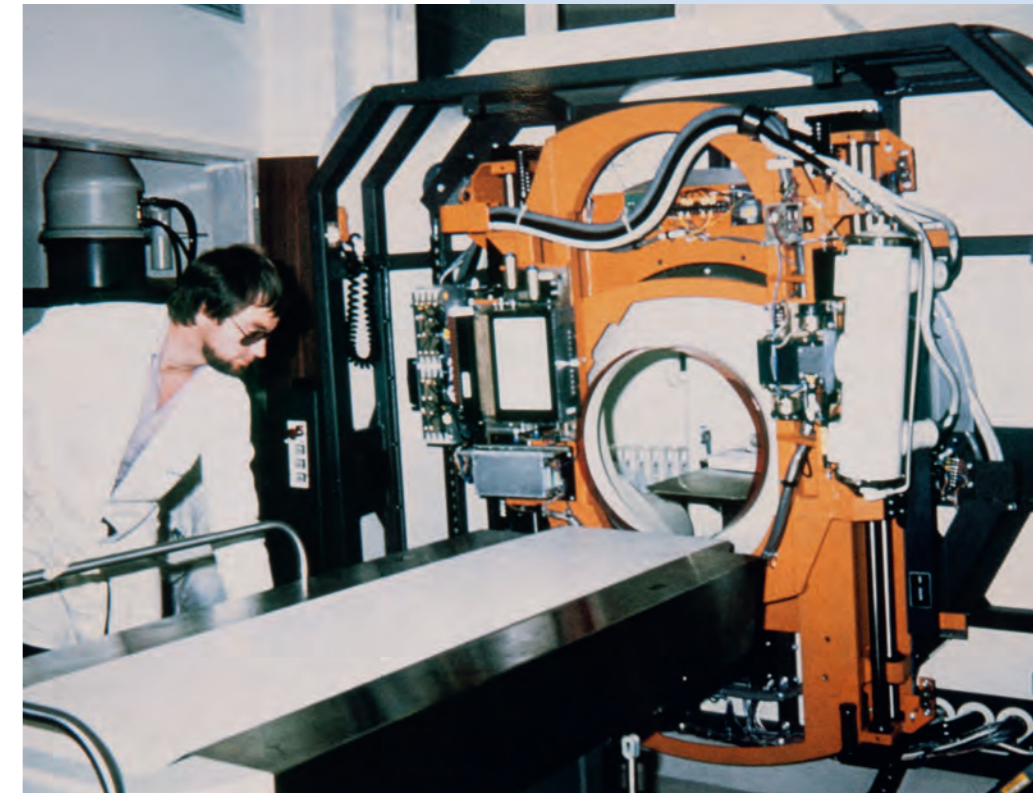


Von Röntgen bis Robotik: 75 Jahre Spitzenmedizin

Technik Ob keimfreie Operationssäle, robotergestützte Eingriffe oder die virtuelle Medizin: Im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus wird von Beginn an Medizin nach neuestem Stand der Wissenschaft und mithilfe modernster Ausstattung praktiziert. Zahlreiche Neuanschaffungen – vom Computertomographen bis zur VR-Brille – haben in den vergangenen 75 Jahren über die Region hinaus höchste Standards gesetzt.

Erster Ganzkörper-CT außerhalb einer Uniklinik

Eine technische Besonderheit zieht im Jahr 1977 in das Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus ein: Der „CT-Somatom 2“ wird in Betrieb genommen. Er ist der erste Ganzkörper-Computertomograph, der außerhalb einer Universitätsklinik zum Einsatz kommt. Mithilfe von Röntgenstrahlen erstellt er detaillierte Aufnahmen von Organen. Zunächst wird er vor allem in der neurochirurgischen Fachabteilung genutzt. Im gleichen Jahr erhält auch das Zentrallabor neue Ausstattung: Ein automatisches Blutanalysegerät wird angeschafft, das bereits nach 37 Sekunden Ergebnisse liefert. 1980 erweitert ein hochseptischer Operationsaal mit Ein- und Ausgangsschleusen den OP-Trakt. Er ist nach den höchsten Hygienestandards der Zeit ausgestattet, sodass gefürchtete Infektionen bei Knochen-, Gelenk- und Gefäßoperationen verhindert werden können. Der neue OP-Saal wartet auch mit einer Gamma-Kamera für die Nuklearmedizin auf, mit der mittels Szintigraphie Körpergewebe sichtbar gemacht werden können.



Das Notfallkrankenhaus der Region: Spezialisiert auf schwere Verletzungen



Dank medizinischer Expertise und der hochmodernen Technik spezialisiert sich das „Stilling“ auf die Versorgung Unfallverletzter und entwickelt sich zum traumatologischen Zentrum. Seit 1982 ist der ADAC-Rettungshubschrauber Christoph 25 am Klinikum stationiert, seit 2016 ist das Krankenhaus im Umkreis von rund 100 Kilometern als einzige Einrichtung als überregionales Traumazentrum zertifiziert und damit auf die Versorgung Schwerstverletzter spezialisiert. Um Unfallpatienten fachübergreifend noch besser zu versorgen und kurze Wege zu ermöglichen, wird 2012 eine neue Zentrale Notaufnahme (ZNA) errichtet. Für schwerverletzte Patienten gibt es auf einer Fläche von fast 1000 Quadratmetern moderne Schockräume mit Computertomograph (CT) und Röntgenanlage. Die Diagnosemöglichkeiten umfassen unter anderem auch Magnetresonanztomographie (MRT), Gelenkspiegelung, Ultraschall und Angiographie. Das Behandlungsspektrum reicht von Knochenbrüchen über Atemnot, Brust- und Bauchbeschwerden bis hin zu schwersten Verletzungen.





www.jung-stilling.de

Hybrid-OP vereint Chirurgie und Bildgebung

2017 wird am Diakonie Klinikum Jung-Stilling der erste Hybrid-OP-Saal in Betrieb genommen, 2018 folgt ein zweiter. Modernste Technik verbindet Chirurgie und Bildgebung. Die roboter-gesteuerte Röntgenanlage ermöglicht es, gleichzeitig zu operieren und zu diagnostizieren. Während des Eingriffs produzieren hier Röntgenroboter de-

taillierte 3-D-Aufnahmen in Echtzeit. Das ermöglicht schonende, minimalinvasive Eingriffe. Der Hybrid-OP macht Hoch-Risiko-Eingriffe von Gefäß-, Neuro-, Unfallchirurgen und Kardiologen nicht nur erst möglich, sondern auch sicherer. Aneurysmen in der Hauptschlagader müssen nicht mehr zwangsläufig mit einem offenen Bauchschnitt

operiert werden, sondern können von Gefäßchirurgen per Punktion in der Leiste mit einer Gefäßstütze (Stent) behandelt werden. Neurochirurgen können einen Hirntumor zielgenau ansteuern und noch während der OP eine Röntgenkontrolle durchführen. Diese Korrekturmöglichkeit kann eine belastende Folgeoperation ersparen.

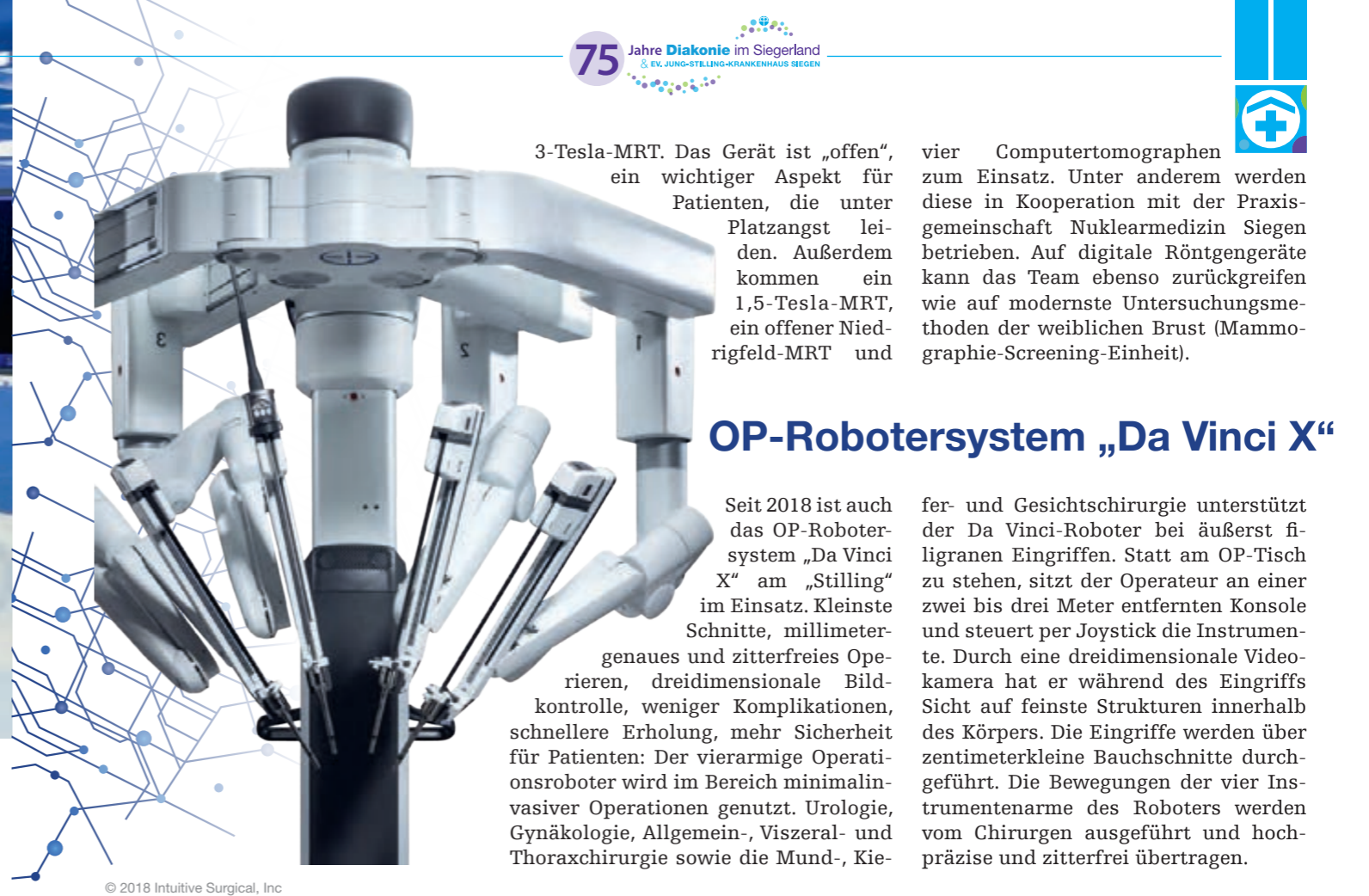
Herzkatheterlabor und Radiologisches Zentrum

In den Herzkatheterlaboren am „Stilling“ können die Kardiologen komplexe Eingriffe, etwa an undichten Herzklappen oder akuten Verschlüssen der Herzkranzgefäße, schonend vornehmen. Bei elektrophysiologischen Eingriffen werden hier unter örtlicher Betäubung und per Röntgenkontrolle dünne Katheter über die Vene bis ins Herz vorgebracht. Im Anschluss können elektrische Vorgänge im Herz vermessen, das Innere des Herzens dreidimensional dargestellt und zeitgleich ein gestörter Herzrhythmus behandelt werden.

Über modernste Ausstattung verfügt auch das Radiologische Zentrum am „Stilling“: Mehr als 100 000 Untersuchungen werden jährlich durchgeführt, unter anderem im besonders starken



DiSKurs



© 2018 Intuitive Surgical, Inc.

3-Tesla-MRT. Das Gerät ist „offen“, ein wichtiger Aspekt für Patienten, die unter Platzangst leiden. Außerdem kommen ein 1,5-Tesla-MRT, ein offener Niedrigfeld-MRT und

vier Computertomographen zum Einsatz. Unter anderem werden diese in Kooperation mit der Praxisgemeinschaft Nuklearmedizin Siegen betrieben. Auf digitale Röntengeräte kann das Team ebenso zurückgreifen wie auf modernste Untersuchungsmethoden der weiblichen Brust (Mammographie-Screening-Einheit).

OP-Robotersystem „Da Vinci X“

Seit 2018 ist auch das OP-Robotersystem „Da Vinci X“ am „Stilling“ im Einsatz. Kleinste Schnitte, millimetergenau und zitterfreies Operieren, dreidimensionale Bildkontrolle, weniger Komplikationen, schnellere Erholung, mehr Sicherheit für Patienten: Der vierarmige Operationsroboter wird im Bereich minimalinvasiver Operationen genutzt. Urologie, Gynäkologie, Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie sowie die Mund-, Kie-

fer- und Gesichtschirurgie unterstützt der Da Vinci-Roboter bei äußerst filigranen Eingriffen. Statt am OP-Tisch zu stehen, sitzt der Operateur an einer zwei bis drei Meter entfernten Konsole und steuert per Joystick die Instrumente. Durch eine dreidimensionale Videokamera hat er während des Eingriffs Sicht auf feinste Strukturen innerhalb des Körpers. Die Eingriffe werden über zentimeterkleine Bauchschnitte durchgeführt. Die Bewegungen der vier Instrumentenarme des Roboters werden vom Chirurgen ausgeführt und hochpräzise und zitterfrei übertragen.

Die digitale Zukunft

Gefüttert mit MRT- oder CT-Aufnahmen lassen „Augmented-Reality-Brillen“ unter anderem das Gehirn virtuell betrachten. Operationen können so schon heute bis ins kleinste Detail geplant werden. In der Neurochirurgischen Klinik kommt dabei auch ein „Neuro-Navi“ der Brainlab AG zum Einsatz. Dieses ermöglicht es, sich in Echtzeit visuell dreidimensional und detailgetreu im Kopf des Patienten zu bewegen und bei Operationen die Instrumente millimetergenau zu steuern. Das „Neuro-Navi“ navigiert gleichzeitig in unterschiedlichen Datensätzen des Patienten und kombiniert die Details in überlagerten Ansichten. Es hilft, die Schädelöffnungen und Verletzungen von gesundem Gewebe so klein wie möglich zu halten und die besten und kürzesten Wege zu finden.



DiSKurs



Pflege am Diakonie Klinikum: Der Mensch im Mittelpunkt

Fürsorge Professionell und gleichzeitig nah am Menschen: Seit 75 Jahren sind die Mitarbeitenden im Pflegedienst am „Stilling“ rund um die Uhr für die Patienten da. Über die Jahrzehnte hat sich nicht nur das äußere Erscheinungsbild der Pflegefachkräfte gewandelt, sondern auch der Beruf selbst. Im Mittelpunkt ihres Handelns steht damals wie heute das Wohl der Patienten.



Jahrzehntelang tragen die Schwestern Eracht.



Chemieunterricht in der hausigen Pflegeschule

Lange Kleider und Hauben sind die Erkennungszeichen der Diakonissen, die 1947 im neu eröffneten Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus am Fischbacherberg den Dienst aufnehmen. Sie werden vom Mutterhaus in Witten entsandt, um die pflegerische Betreuung der Patienten zu übernehmen. Doch schnell wächst das Krankenhaus und der Personalbedarf steigt. Neben Diakonissen werden nun auch freiberufliche Krankenschwestern, Pfleger und Pflegeschüler eingestellt. Zusätzlich gestaltet die Innere Mission Siegerland den Pflegeberuf attraktiver. Die Pflegekräfte werden unter anderem von Putzarbeiten befreit und am neu gebauten „Stilling“ an der Wichernstraße werden modernere und geräumigere Unterkünfte für das Pflegepersonal eingerichtet. 75 Einzelzimmer mit je rund 14 Quadratmetern Wohnfläche und eigenem Balkon oder Terrasse sowie sechs Doppelzimmer beziehen die Schwestern 1966 im neu errichteten Wohnheim. Das Gebäude in direkter Nachbarschaft zum Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus wartet außerdem mit Einbauschränken und Waschmaschinen in den Zimmern, Teeküchen und Bädern auf den Fluren und Gemeinschaftsräumen auf.

Über die Jahre wandelt sich nicht nur das Erscheinungsbild der Krankenschwester, sondern auch der Beruf selbst: Digitale Krankenakten, Fortschritte in der Medizin sowie neue Hygienevorschriften halten nach und nach Einzug. Diese Professionalisierung des Berufsbildes bedeutet allerdings auch ein engeres Zeitmanagement. Eine Pflegekraft kümmert sich heute um eine größere Zahl an Patienten. Auch die Berufsgruppen im Bereich der Pflege werden vielfältiger. Patienten im Diakonie Klinikum werden heute von Gesundheits- und Krankenpflegefachkräften, Gesundheits- und Kinderpflegefachkräften, Hebammen, Medizinischen Fachangestellten, Operationstechnischen Assistenten (OTA), Pflegeassistenten und Servicekräften betreut, gepflegt und auf ihrem Weg zur Genesung versorgt. Pflegeschüler und Praktikanten unterstützen das Fachpersonal.

Heute bildet der Pflege- und Funktionsdienst mit etwa 800 Mitarbeitenden die größte Berufsgruppe im Diakonie Klinikum. Dabei ist die Gesundheits- und Krankenpflege mit stetig wachsenden Ansprüchen verbunden – einerseits im Umgang mit dem Patienten, anderer-

seits in der Auseinandersetzung mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dazu zählen unter anderem das Umsetzen der Expertenstandards der Dekubitusprophylaxe (Vorbeugen von Druckgeschwüren), Pflege von Menschen mit chronischen Wunden und Sturzprophylaxe. Auch die Patientensicherheit spielt in der Arbeit der Pflegekräfte eine wichtige Rolle – bei-

Die traditionelle Hauben-Ordnung in der Pflege

Nicht nur Krankenschwestern, sondern auch Pflegeschülerinnen und -vorschülerinnen tragen bis in die 1970er-Jahre hinein die charakteristischen Hauben. An einem besonderen „Code“ lässt sich das Ausbildungsjahr direkt erkennen.

Drittes Jahr Pflegevorschule: weißes Kästchen

Erstes Ausbildungsjahr: weißes Kästchen mit blauem Streifen

Zweites Ausbildungsjahr: weißes Kästchen mit zwei blauen Streifen

Drittes Ausbildungsjahr: weißes Kästchen mit drei blauen Streifen

spielsweise gibt es speziell geschulte Hygienebeauftragte. Orientierend an den individuellen Bedürfnissen jedes Einzelnen begleiten die Pflegekräfte mit ihren vielschichtigen pflegerischen Kompetenzen den Krankheitsverlauf und fördern die Genesung und das Wohlbefinden der Patienten. Die Pflegefachkräfte übernehmen Verantwortung, indem sie den Versorgungsprozess gemeinsam mit den unterschiedlichen Berufsgruppen gestalten. Von der Aufnahme ins Krankenhaus bis zum Tag der Entlassung sind die Mitarbeitenden des Pflegedienstes ständiger Ansprechpartner für Patienten und ihre Angehörigen. Über die fachliche Qualifizierung hinaus ist die Menschlichkeit wichtiger Bestandteil der Pflege im Diakonie Klinikum. Denn für das Pflegepersonal ist die Würde des Menschen das höchste Gut – damals wie heute steht das Wohlbefinden der Patienten im Mittelpunkt.

Pflegeschule

Um Pflegepersonal zu gewinnen, beginnt die Innere Mission Siegerland bereits in den 1940er-Jahren, Nachwuchskräfte auszubilden. Es werden eine Pflegevorschule im Wichernheim in Siegen, die junge Mädchen auf den Pflegeberuf vorbereitet, und eine Pflegeschule am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus eingerichtet. Bereits 1948, ein halbes Jahr nach Gründung des „Stilling“, erlernen dort die ersten Schülerinnen unter Leitung von Chefarzt Dr. Buscher und Oberin Anna Vortmann sowie Schulschwester Diakonisse Martha Sperling den Beruf der Krankenschwester. Bis Herbst 1966 legen am „alten Stilling“ 33 Kurse und 227 Schwestern und Pfleger ihr Staatsexamen ab. In der neu errichteten Pflegeschule mit angeschlossenem Internat am Rosterberg, dem Vorläufer des heutigen Pflegebildungszentrums, werden neben Krankenschwestern und -pflegern zeitweise auch Krankenpflegehelfer, Masseure und medizinische Bademeister und medizinisch-technische Assistenten ausgebildet. Die Schule ist modern ausgestattet mit Lehrmittelsammlung inklusive transportabler Materialien für den Experimentalunterricht.

Bis heute absolvieren viele Pflegekräfte im Diakonie Klinikum ihre Ausbildung im Pflegebildungszentrum in unmittelbarer Nachbarschaft des „Stilling“. Jedes Jahr starten im März und September neue Kurse zu Pflegefachmann und -frau. Seit 2020 fasst der Ausbildungsberuf die zuvor separaten Ausbildungen in der Gesundheits- und Krankenpflege, der Altenpflege und der Gesundheits- und Kinderkrankenpflege zusammen. Deshalb lernen die Auszubildenden sämtliche Bereiche kennen und sind später breit aufgestellt. Zwischen den Theorieblöcken in der Schule sind Praktika eingegliedert. Diese führen die angehenden Pflegefachkräfte in verschiedene Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen. So lernen die Auszubildenden nicht nur die diversen Fachrichtungen in den Krankenhäusern kennen, sondern beispielsweise auch die pflegerische Arbeit in Seniorenheimen oder bei Ambulanten Pflegediensten. Darüber hinaus besteht eine enge Kooperation mit dem Ausbildungsinstitut für Operationstechnische Assistenten (OTA) am Klinikum Lüdenscheid.

Auch nach der Ausbildung bietet die Diakonie in Südwestfalen den Pflegekräften vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten. Die Mitarbeitenden können an regelmäßigen inner- und außerbetrieblichen Fortbildungen teilnehmen. Nach zwei Jahren Berufserfahrung ist auch eine Weiterbildung, zum Beispiel zum Fachpfleger im Operationsdienst oder im Bereich Hygiene, zum Praxisanleiter oder zur Stationsleitung möglich. Ein Studium in den Fachrichtungen Pflegemanagement und Pflegepädagogik oder Pflegewissenschaft kann an die Ausbildung angeschlossen werden. Carolin Helsper

Stellenangebote:
[www.diakonie-sw.de/
jobs-karriere](http://www.diakonie-sw.de/jobs-karriere)

Mehr zur Ausbildung am
Pflegebildungszentrum
www.pbz-diakonie.de

**Kommen Sie
in unser Team!**



Krankenpflegeschule mit Wohnheim, Kindergarten und Personalwohnungen: Auf dem nagelneuen Campus an der Siegener Wichernstraße absolvierte Heidi Irle in den 1960er-Jahren ihre Ausbildung zur Krankenschwester.

„Jede Zeit hatte ihren eigenen Reiz“

Erinnerungen Gleich vier diakonische Einrichtungen haben den Lebensweg von Heidi Irle geprägt. Die gelernte Krankenschwester hat in mehr als 50 Jahren einen großen Wandel des Pflegeberufs miterlebt und erinnert sich gerne zurück an die Zeit, als das Personal gemeinsam im Wohnheim lebte und die Schwestern noch Hauben trugen.

Die Pflegevorschule der Inneren Mission Siegerland, das „alte“ Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus am Fischbacherberg, das „neue Stilling“ an der Wichernstraße und auch die zugehörige Krankenpflegeschule: Von der Ausbildung bis zum Renteneintritt hat Heidi Irle aus Hilchenbach gleich in vier diakonischen Einrichtungen in Siegen gelernt, gearbeitet und gelebt. Heute teilt sie gerne ihre Erinnerungen und Erfahrungen aus rund 50 Jahren bei und mit der Diakonie im Siegerland.

Krankenschwester werden – das war für Heidi Irle ein lang gehegter Be-

rufswunsch. Kein Wunder also, dass die geborene Hilchenbacherin 1968 am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen ihre Ausbildung begann. Keine schlechte Entscheidung, wie Heidi Irle mehr als 50 Jahre später feststellt: „Den Beruf habe ich immer gerne ausgeübt und jede Zeit war anders, hatte ihren eigenen Reiz.“ Dem Krankenhaus blieb sie mit Unterbrechungen bis zum Renteneintritt im Jahr 2012 treu – eine beachtliche Zeitspanne. Doch auch ihre ersten Schritte in den Beruf machte sie bereits in einer diakonischen Einrichtung – der Ev. Pflegevorschule der Inneren Mission Siegerland. In der Schule mit angegliedertem Wohnheim an der Eiserner



Heidi Irle

Straße (heute Leimbachstraße) in Siegen wurde Heidi Irle mit 14 Jahren gezielt auf ihren Wunschberuf vorbereitet. „Nach der Konfirmation bin ich also von Zuhause weg und ins Wichernheim gezogen. Das war damals üblich, um die Eltern zu entlasten und weil man nach der Volksschule noch drei Jahre überbrücken musste, bis man die eigentliche Ausbildung beginnen konnte. Wer Krankenschwester werden wollte, musste meistens diesen Weg gehen“, erzählt Heidi Irle.

„Ich bin heute noch die perfekte Hausfrau – wie damals jede Krankenschwester. Putzen, waschen, kochen: Darin bin ich topfit.“

Kochen, bügeln, putzen, Betten beziehen: Im Wichernheim lernten die jungen Frauen in einer zweijährigen Lehre das Einmaleins der Hauswirtschaft. Zusätzlich standen aber auch Religion, Deutsch, Lebenskunde und Handarbeiten auf dem Stundenplan. Das dritte Jahr bestand aus Praxiseinsätzen im Krankenhaus oder im Kindergarten. Dass ihr die Umstellung und das Leben im Wichernheim nicht leichtfielen, weiß Heidi Irle noch genau, denn die Regeln waren streng: „Wir haben in Mehrbettzimmern gewohnt, einen Waschraum gab es auf dem Flur. Geduscht wurde donnerstags und freitags und um 9 Uhr abends ging das Licht aus. Herrenkontakte durften wir natürlich auch nicht haben. Einige Schülerinnen haben sich aber nachts aus dem Küchenfenster rausgeschlichen und sind tanzen gegangen. Wer erwischt wurde, für den gab es richtig Ärger. Ich war kein rebellischer Teenager, aber ich habe es dort als sehr streng empfunden. Es war aber auch generell eine andere, strengere Zeit.“

Auch Bibelkunde und religiöse Erziehung kamen nicht zu kurz: Andachten und das Auswendiglernen des Wochenlieds aus dem Gesangbuch waren feste Bestandteile des Lebens im Wichernheim. „Es gab jeden Morgen eine sogenannte Stille Zeit, in der wir das Lied auswendig lernten. Freitags wurden wir dann abgehört“, erzählt Heidi Irle. Ebenso strenge Regeln galten auch für das äußere Erscheinungsbild der jungen Frauen, die in ganz Siegen als



Praxiserfahrung sammelten die Pflegevorschülerinnen unter anderem im Krankenhaus.



Unverkennbar ein „Wichernspatz“: Mit 14 Jahren wechselte Heidi Irle auf die Pflegevorschule. Ebenso streng geregelt wie die Kleiderordnung war auch das Leben im Wichernheim.

„Wichernspatzen“ bekannt waren: „Ich hatte schon immer kurze Haare. Weil das nicht erlaubt war, musste ich sie mir wachsen lassen. Schminken durften wir uns nicht und auch Hosen zu tragen war nicht erlaubt. Unsere Uniform bestand aus blauen Kleidern. Daran konnte man uns direkt erkennen.“ Freizeit hatten die 14- bis 18-jährigen Mädchen kaum – im Sommer gab es drei Wochen Ferien und jedes zweite Wochenende war von Samstagmittag bis Sonntagabend dienstfrei. Das war für Heidi Irle eine Möglichkeit, zu ihrer Familie nach Hilchenbach zu fahren. „Das Ticket habe ich mit dem Gehalt oder offiziell ‚Taschengeld‘ bezahlt, das wir bekommen haben. Im ersten Jahr waren es 10 Mark, im zweiten Jahr 20 und im drit-

ten Jahr 35 Mark monatlich. Dafür hat es gerade so gereicht.“

Neben der Schule übernahmen die „Wichernspatzen“ auch Praxiseinsätze – ein Jahr in Großbetrieben, ein Jahr in einem Siegener Haushalt. Für Heidi Irle ging es zu einer Familie mit fünf Kindern in Siegen-Weidenau. „Ich war kaum älter als die Kinder, habe aber alle Hausarbeiten erledigt. Putzen, waschen, kochen: Darin bin ich auch heute topfit!“, scherzt Heidi Irle. „Ich bin die perfekte Hausfrau – wie damals jede Krankenschwester.“ Hinzu kamen für die Mädchen Sonntagsdienste im Sophienheim und im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, das damals noch zu einem der Neubauten an der Wichernstraße zählte. 1966 zog das Haus nämlich nach 19 Jahren



„Die Schwestern hatten oft keine Familien und lebten für ihre Patienten – oder den Chefarzt.“

vom Fischbacherberg in die Minnerbach um. Heidi Irle leistete ihren Dienst im Station Westturm/Innere Medizin ab. „Die langen Flure, für die das ‚alte Stilling‘ bekannt war, gab es da zum Glück nicht. Insgesamt ging es dort eher traditionell zu. Die Schwestern hatten oft keine Familien und lebten für ihre Patienten – oder den Chefarzt.“

Das „Stilling“ – und zwar das ganz neu errichtete – sollte Heidi Irle ihr gesamtes weiteres Berufsleben begleiten.

Pflegevorschule im Wichernheim



1956 eröffnet die Innere Mission Siegerland im Wichernheim an der Eiserner Straße (heute Leimbachstraße) eine Pflegevorschule, um junge Frauen gezielt auf eine Ausbildung in der Pflege vorzubereiten.

„Die Evangelische Pflegevorschule in Siegen hat die Aufgabe, jungen Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren Verständnis und Freude an sozial-pflegerischen Berufen zu vermitteln. Dazu fördert sie durch planvolle Unterweisung innerhalb einer Hausgemeinschaft in Hauswirtschaft und anderen fraulichen Betätigungen. Das Haus will den Mädchen eine Lebensgemeinschaft unter dem Worte Gottes bieten. Darüber hinaus soll die im Heim durchgeführte evangelische Unterweisung die Bibelkenntnis mehren und zu einer gesunden Glaubenserkenntnis helfen“, so wirbt die Innere Mission in den 1960er-Jahren für ihre Einrichtung.

Angeboten wird eine zweijährige hauswirtschaftliche Lehre mit Praxisphasen in einem Großbetrieb und einem Haushalt. Im Anschluss sind die Schülerinnen ein Jahr lang als Helferinnen im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus oder in Kindergärten eingesetzt. Das Angebot wird gut angenommen, schnell sind alle Plätze belegt. Rund 90 Prozent der Schülerinnen ergreifen nach ihrem Abschluss auch einen sozialen Beruf. Viele schließen eine Ausbildung zur Krankenschwester in der Krankenpflegeschule am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus, dem heutigen Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen, an.

Nach der Pflegevorschule bewarb sie sich 1968 als Schülerin an der brandneuen Pflegeschule, dem heutigen Pflegebildungszentrum, am ebenso neuen Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus. Als „Wichernspatz“ wurde sie auf Anhieb angenommen und bezog als Schülerin des Kurses 39 ein Doppelzimmer im Wohnheim direkt am Krankenhaus. „Auch dort war alles neu und hell und vor allem hatten wir dort viel mehr Freihei-

ten als im Wichernheim.“ Die Dienste waren zu dieser Zeit in feste Schichten eingeteilt – von 6 Uhr morgens bis 21 Uhr am Abend mit drei Freistunden am Morgen oder am Nachmittag. Die Freizeit verbrachten Schüler wie Schwestern auf dem Campus, denn ein Auto besaßen nur die Wenigsten. Nach dem Examen blieb Heidi Irle dem Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus treu und versorgte die Patienten der Chirurgie

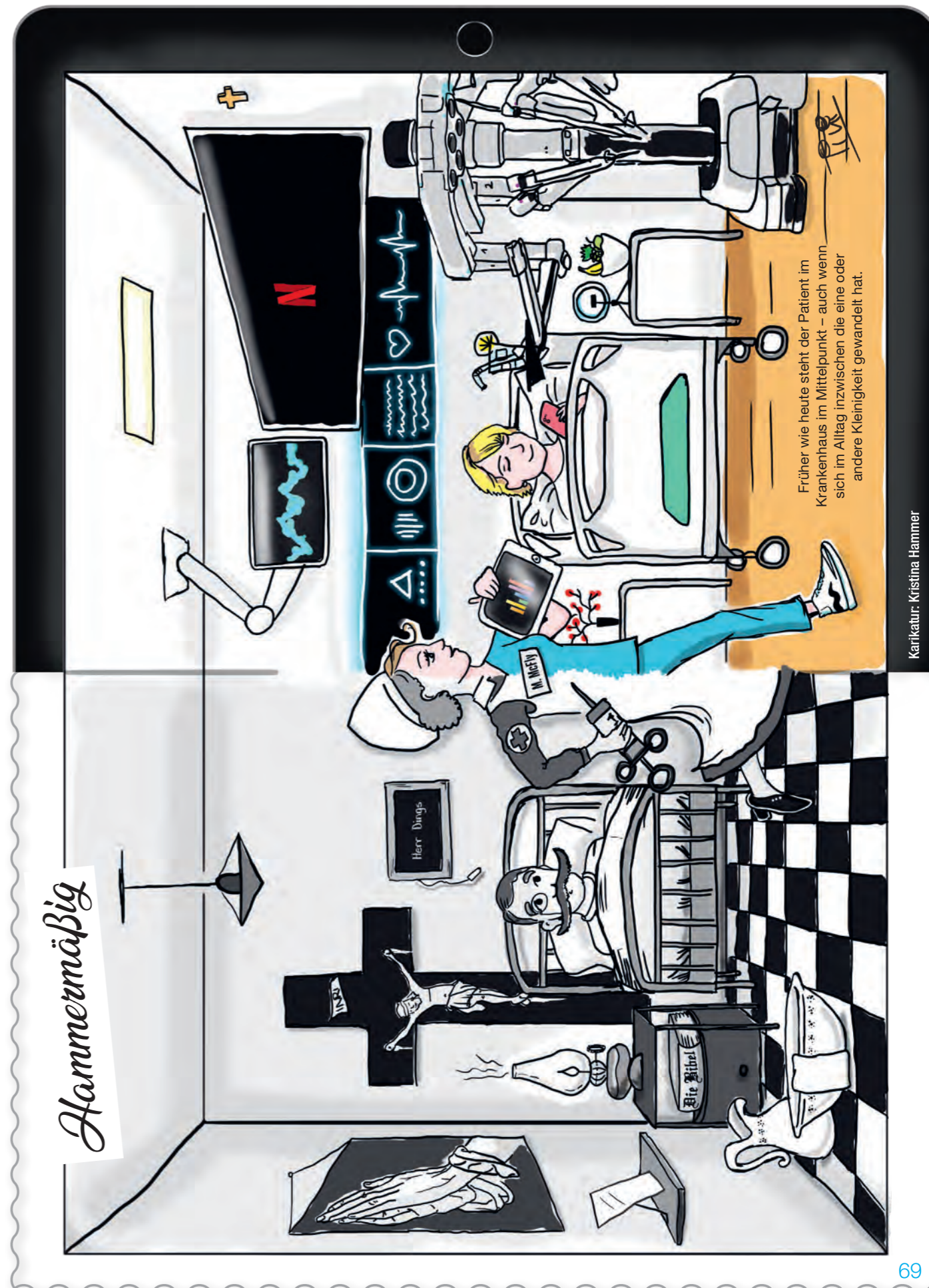
– nun in Schwesterntracht mit Flügelhaube. „Das neue Krankenhaus war schon ein Träumchen im Vergleich zum alten Stilling“, erzählt Heidi Irle. „Alles

„Das neue Krankenhaus war schon ein Träumchen im Vergleich zum ‚alten‘ Stilling.“

war neu und großzügig. Es kamen sogar Besuchergruppen von weit her, um sich das Haus anzusehen.“

Wenn sie auf ihre Anfangsjahre als Krankenschwester zurückblickt, kommen Heidi Irle vor allem die im Vergleich zu heute veränderten Arbeitsbedingungen in den Sinn: „Man hatte mehr Zeit für die Patienten und hat auch ganz andere Aufgaben übernommen. Zum Beispiel wurden bettlägerige Patienten damals von Kopf bis Fuß gewaschen und vor der Visite die Nachttische aufgeräumt. Das war auch schon im alten Stilling so, ebenso der Unterschied zwischen Privat- und Kassenpatienten: In der ersten Klasse wurde das Essen auf Geschirr serviert und nicht mit der Kelle aus einem großen Topf geschöpft. Und es gab echten Bohnenkaffee statt ‚Muckefuck‘.“

Nach der Hochzeit und dem Umzug nach Kaan legte Heidi Irle ab den 1980er-Jahren eine Kinderpause ein, um schließlich um die Jahrtausendwende ihren Dienst am „Stilling“ wieder aufzunehmen, und zwar im ambulanten Operieren. Die Fortschritte in der Medizin waren riesig und die Aufgaben andere, weiß Heidi Irle. „Den Alltag auf Station habe ich dann zwar nicht mehr am eigenen Leibe miterlebt, aber es war eine ganz andere Welt. Das Wir-Gefühl war ein anderes als noch in den 1960er-Jahren. Das lag daran, dass es ein anderes Schichtsystem und so viele Teilzeitkräfte gab. Da kannte man sich längst nicht so gut wie damals, als wir alle Vollzeitstellen hatten und im Wohnheim gelebt haben. Aber auch wenn wir im Ambulanten Operieren alle nur auf geringer Stundenbasis gearbeitet haben, waren wir ein tolles Team“, sagt Heidi Irle. Seit 2012 ist sie nun im Ruhestand, nimmt sich Zeit für ihre sechs Enkelkinder, engagiert sich in der Kirchengemeinde. Auf die vielen Jahre rund ums „Stilling“ blickt sie aber mit einem Lächeln zurück: „Auch wenn die Zeiten sich stark gewandelt haben – ich habe den Beruf immer gerne ausgeübt.“ Carolin Helsper



Karikatur: Kristina Hammer



Impfaktion im Zeichen der Nächstenliebe

Corona Sich leidenschaftlich für das Wohl anderer einsetzen, Kranken helfen, Traurige trösten: Dafür stehen Kirche und Diakonie. Wie sich beide auch in Zeiten von Corona für den Schutz von Menschen stark machen, zeigten zehn gemeinsame Impfaktionen. Mehr als 2300 Vakzine wurden dabei verabreicht.

Mit 2348 verabreichten Impfungen waren die in den Wintermonaten organisierten Impfaktionen des Evangelischen Kirchenkreises Siegen und der Diakonie in Südwestfalen ein voller Erfolg. „Schnell und unbürokratisch“ lautete die Devise der Organisatoren. Ob in der Siegener Martinikirche, in den evangelischen Gemeindehäusern in Freudenberg, Geisweid und Wilnsdorf oder im Diakonie Klinikum Jung-Stilling und Bethesda: Bei den zehn offenen Impfterminen gegen das Coronavirus war der Andrang groß. Überwiegend wurden von den Medizinern des Diakonie Klinikums Auffrischungen des Impfschutzes durchgeführt. Doch auch Erst- und Zweitimpfungen nahmen die Ärzte vor.

Die Impfaktion startete zunächst mit vier Terminen in der Martinikirche und

den evangelischen Gemeindehäusern. Da die Nachfrage in der Bevölkerung groß war, organisierte die Diakonie in Südwestfalen gemeinsam mit dem Kirchenkreis kurzerhand weitere Möglichkeiten. Zeitnah wurde so auch an den beiden Diakonie Klinikum-Standorten in Siegen und Freudenberg zu sechs Terminen für eine Schutzimpfung

2348

COVID-19-Impfungen

wurden bei der Impfaktion verabreicht.

geladen. Das Fazit der Verantwortlichen fällt durchweg positiv aus: „Es ist schön, dass unsere Angebote gerne angenommen wurden. Wir konnten dadurch einen ergänzenden Beitrag auf dem Weg zu einer allgemein erhöhten Impfquote leisten. Besonders danken möchte ich dem Team der Diakonie in Südwestfalen, das kurzfristig und entschlossen diese Aktion mit hohem Engagement bewerkstelligt hat“, betont Peter-Thomas Stuberg, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Siegen. Die genauen Zahlen hat Dr. Josef Rosenbauer, Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen, im Blick: „In der Kirche und den Gemeindehäusern waren es 1038 Menschen, bei den Folgeaktionen im Klinikum weitere 1310. Es freut mich sehr, dass wir so vielen Menschen unbürokratisch zu einer Impfung

Siegen, Jung-Stilling-Krankenhaus

Siegen, Martini-Kirche

Freudenberg, Tillmann-Siebel-Haus

Geisweid, Gemeindezentrum

Wilnsdorf, Gemeindehaus

Freudenberg, Krankenhaus Bethesda

„An die Helfer geht ein herzlicher Dank dafür, dass sie sich über ihren eigentlichen Dienst hinaus engagiert und für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben.“

Dr. Josef Rosenbauer

Geschäftsführer Diakonie in Südwestfalen

verhelfen konnten.“ Auch der Ärztliche Direktor Professor Dr. Christian Tanislav zeigt sich zufrieden: „Die Menschen waren dankbar, dass sie sich schnell und ohne Anmeldung bei uns impfen lassen konnten. Besonders erfreulich ist, dass bei jedem Termin auch einige Menschen für die Erstimpfung vorbeikamen.“ Sein Stellvertreter Dr. Rainer Grübener ergänzt: „Positiv fiel außerdem auf, dass viele junge Menschen den Weg zu uns gesucht haben.“

Während der Termine kümmerten sich neben mehreren Ärzten auch zahlreiche weitere Mitarbeitende der Diakonie in Südwestfalen vor Ort um die Organisation und Abwicklung. „An die Helfer geht ein herzlicher Dank dafür, dass sie sich über ihren eigentlichen Dienst hinaus engagiert und für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben“, betont Dr. Josef Rosenbauer. **Blazenka Sokolova**

Großer Andrang bei den insgesamt zehn offenen Impfterminen des Evangelischen Kirchenkreises Siegen und der Diakonie in Südwestfalen. Unter anderem wurde ins Ev. Gemeindehaus Wilnsdorf geladen.

AUFLÖSUNG

Bilderrätsel



5	2	9	3	6	8	7	4	1
1	6	3	9	7	4	2	5	8
4	8	7	5	2	1	3	6	9
3	1	2	8	5	6	4	9	7
9	4	6	2	3	7	8	1	5
7	5	8	4	1	9	6	3	2
2	9	1	7	4	3	5	8	6
8	3	5	6	9	2	1	7	4
6	7	4	1	8	5	9	2	3

Normal

Sudoku

5	4	7	9	2	3	8	1	6
3	9	8	5	1	6	7	2	4
6	1	2	8	7	4	5	9	3
7	2	6	4	9	1	3	5	8
4	3	1	7	5	8	2	6	9
9	8	5	6	3	2	4	7	1
2	7	3	1	4	9	6	8	5
1	6	4	2	8	5	9	3	7
8	5	9	3	6	7	1	4	2

Schwierig

Knobelfragen

- 1 Die Nase.
- 2 Die Schnecke ist am Freitagabend auf den Turm oben angekommen.
- 3 Mittwoch
- 4 Die 2.
- 5 Ein Loch.

Kreuzworträtsel

■ I ■ M ■ B ■ ■ ■ ■ ■ T ■ S ■ ■ ■ ■ E ■
 ■ N ■ E ■ U ■ N ■ T ■ E ■ S ■ A ■ R ■ K ■ A ■ S ■ T ■ I ■ S ■ C ■ H ■
 A ■ D ■ E ■ R ■ N ■ ■ ■ K ■ L ■ A ■ E ■ F ■ F ■ E ■ N ■ ■ K ■ Y ■
 ■ U ■ ■ ■ B ■ E ■ W ■ A ■ E ■ H ■ R ■ T ■ ■ V ■ ■ N ■ E ■ D ■
 ■ B ■ I ■ L ■ M ■ A ■ ■ U ■ N ■ S ■ ■ Z ■ M ■ I ■ M ■ I ■ N ■ ■
 ■ I ■ R ■ L ■ A ■ N ■ D ■ ■ D ■ M ■ E ■ N ■ U ■ E ■ ■ S ■ M ■
 M ■ O ■ R ■ O ■ T ■ ■ F ■ A ■ R ■ I ■ N ■ ■ T ■ ■ A ■ C ■ T ■ A ■
 ■ ■ W ■ ■ B ■ A ■ S ■ E ■ L ■ ■ S ■ ■ M ■ A ■ S ■ C ■ H ■ E ■ N ■
 ■ D ■ E ■ N ■ I ■ M ■ ■ M ■ A ■ T ■ Z ■ E ■ ■ A ■ T ■ E ■ D ■
 L ■ O ■ G ■ ■ O ■ ■ R ■ E ■ F ■ E ■ R ■ E ■ N ■ Z ■ ■ I ■ ■ F ■ O ■
 ■ L ■ ■ S ■ T ■ O ■ A ■ ■ U ■ M ■ A ■ ■ S ■ ■ V ■ O ■ G ■ E ■ L ■
 ■ P ■ F ■ E ■ I ■ L ■ E ■ R ■ ■ T ■ ■ F ■ U ■ G ■ E ■ N ■ ■ D ■ I ■
 S ■ H ■ U ■ N ■ T ■ ■ U ■ ■ N ■ E ■ U ■ E ■ R ■ ■ N ■ ■ Z ■ E ■ N ■
 ■ ■ ■ O ■ ■ A ■ M ■ M ■ E ■ R ■ ■ H ■ ■ N ■ O ■ T ■ A ■ R ■ E ■
 ■ M ■ A ■ R ■ I ■ N ■ E ■ ■ S ■ ■ B ■ E ■ S ■ I ■ E ■ G ■ E ■ N ■ ■
 ■ E ■ N ■ A ■ ■ N ■ ■ S ■ T ■ E ■ R ■ ■ B ■ G ■ S ■ ■ S ■ ■ S ■
 ■ D ■ I ■ ■ G ■ A ■ S ■ P ■ E ■ D ■ A ■ L ■ ■ R ■ ■ D ■ U ■ M ■ A ■
 P ■ I ■ L ■ A ■ R ■ ■ K ■ I ■ R ■ ■ Q ■ ■ D ■ O ■ D ■ E ■ R ■ E ■ R ■
 ■ K ■ I ■ T ■ A ■ ■ ■ ■ T ■ ■ L ■ U ■ C ■ A ■ S ■ ■ L ■ ■ N ■ T ■
 S ■ U ■ N ■ ■ I ■ N ■ S ■ A ■ S ■ S ■ E ■ ■ R ■ I ■ C ■ H ■ T ■ E ■ R ■
 ■ S ■ ■ I ■ N ■ V ■ A ■ L ■ I ■ D ■ ■ T ■ A ■ N ■ T ■ I ■ E ■ M ■ E ■

NAECHSTENLIEBE

Einfach tierisch

Eigentlich sind „Guppys“ und „Neons“ in Südamerika oder der Karibik zuhause: Einige dieser kleinen Fische sind nun allerdings in der Kita „Kinder(tr)äume“ mit Familienzentrum eingezogen. In ihrem Aquarium finden sie alles, was sie glücklich macht. Und dazu gibt es auch noch jede Menge Aufmerksamkeit, denn die Mädchen und Jungen kümmern sich rührend.

Familientag der Diakonie in Südwestfalen mit 3900 Mitarbeitenden und Angehörigen



Die Mitarbeitenden erwartet beim Familientag eine Inszenierung von „Der Schatz im Silbersee“.

Gemeinsam Zeit verbringen und das Bühnenprogramm genießen: Rund 3900 Mitarbeitende und Angehörige haben sich für den Familientag der Diakonie

in Südwestfalen (DiS) nebst Tochtergesellschaften angemeldet. Dieser führt am 12. Juni ins sauerländische Elspe zu den Karl-May-Festspielen, die die DiS

für diesen Tag komplett angemietet hat. Die Mitarbeitenden und ihre Familien erhalten am Familientag freien Eintritt sowie jeweils einen Essensgutschein, können sich am Rahmenprogramm mit Stunt-Show erfreuen und dürfen sich „Der Schatz im Silbersee“ anschauen. An der Inszenierung wirken mehr als 60 Darsteller und über 40 Pferde auf der 100 Meter breiten Naturbühne mit.

„Wir möchten unseren Mitarbeitenden auch auf diesem Wege einfach einmal nur danke sagen und ihnen und ihren Partnern, Kindern und Angehörigen einen schönen Tag schenken“, betont Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer stellvertretend für den DiS-Verbund. Da am 12. Juni der Betrieb in zahlreichen Einrichtungen wie Krankenhäusern, Seniorenheimen, in der ambulanten Pflege oder Eingliederungshilfe weiter laufen wird und deshalb auch einige Mitarbeitende arbeiten werden müssen, bietet die Diakonie in Südwestfalen für zwei weitere Termine am 18. und 19. Juni zudem Alternativen an. (che)

„Christoph 25“ feiert seinen 40. Geburtstag ADAC-Luftrettung ist seit 1982 am Diakonie Klinikum in Siegen stationiert

Er hebt ab, um Menschenleben zu retten: Seit 40 Jahren bricht Christoph 25 vom Diakonie Klinikum Jung-Stilling zu Einsätzen in der Region auf. 1982 hat die ADAC-Luftrettung ihren Dienst in Siegen aufgenommen. Seitdem ist ein interdisziplinäres Team im Dreiländereck Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz an Bord des Rettungshubschraubers im Einsatz. Die ADAC Luftrettung gGmbH (München) stellt die Piloten, das medizinische Fachpersonal besteht ausschließlich aus „Stilling“-Notärzten. Komplettiert wird die Crew durch Luftrettungs-Assistenten der Siegerner Feuerwehr. Kernaufgabenträger der luft- und bodengebundenen Rettungsarbeit ist der Kreis Siegen-Wittgenstein.

Rund 1200 Mal ist „Christoph 25“ im vergangenen Jahr von seinem Stützpunkt hoch oben auf dem Dach des Diakonie Klinikums Jung-Stilling abgehoben, um Ziele im etwa 70 Kilometer Radius umfassenden Einsatzgebiet anzusteuern. Seine aktuelle Heimat in



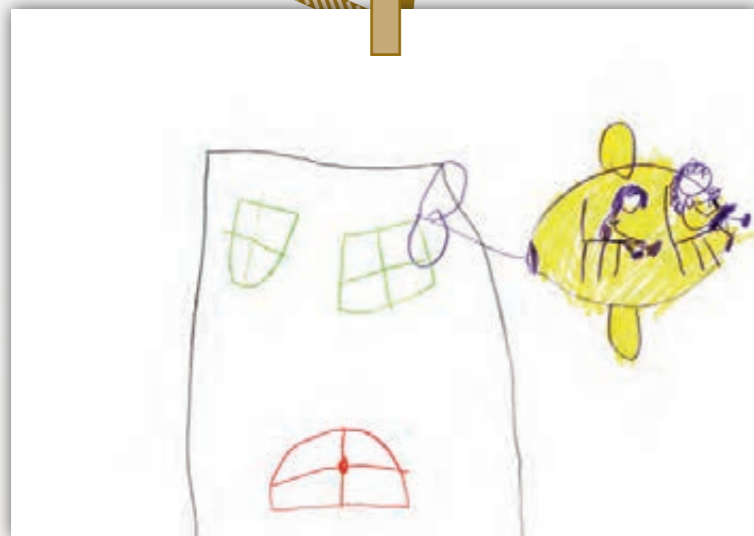
Seit 40 Jahren bricht „Christoph 25“ vom Diakonie Klinikum Jung-Stilling aus zu Rettungseinsätzen in der Region auf. Sein derzeitiges Zuhause auf dem Klinik-Dach hat er 2021 bezogen.

luftiger Höhe hat der Rettungshubschrauber 2021 bezogen. Auf dem „Stilling“-Dach steht dem Team eine moderne Einsatzzentrale zur Verfügung. Ein Hangar für den Hubschrauber und eine moderne Tank- und Löschanlage sind ebenfalls Teil der Infrastruktur. Über einen Aufzug ist der Stützpunkt mit dem

Inneren des Krankenhauses verbunden. Für Patienten und Rettungsteam bringt das neue Landedeck den Vorteil kurzer Wege mit sich. Ein weiteres Plus: Mit der Investition von 6,3 Millionen Euro hat die Diakonie in Südwestfalen auch die Luftrettung im Siegerland für die kommenden Jahrzehnte gesichert. (che)



Im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus wird Menschen geholfen, die krank oder verletzt sind. Mit dem knallgelben ADAC-Rettungshubschrauber werden sie auf den Bildern von Leonie, 5 Jahre, und Hanna, 4 Jahre, eingeliefert. Kein Wunder, denn die Kinder können „Christoph 25“ von der Kita aus täglich bei Start- und Landeanflügen beobachten.



EV.
JUNG-STILLING
KRANKENHAUS



Helfen und heilen: Diakonisches Handeln aus Kinderaugen

Kita Diakonie – was ist das eigentlich? Darüber haben sich die Mädchen und Jungen in der Kita Kinder(t)räume des Diakonie Klinikums Jung-Stilling Gedanken gemacht. „Anderen Menschen helfen, zum Beispiel wenn sie in Not oder krank sind“, so lautete die Antwort der Mädchen und Jungen. Kurzerhand wurden die Ideen mit farbigen Stiften und viel Fantasie zeichnerisch zu Papier gebracht.

Rote Herzen, glückliche Gesichter, das Kronenkreuz als Zeichen der Diakonie und Menschen, die in Notsituationen füreinander da sind: Diakonische Nächstenliebe heißt für Amelie, 4 Jahre, und Eduard, 5 Jahre, dass Menschen miteinander teilen und sich einander unterstützen, wenn es ihnen nicht gut geht.



DIAKONIE -
ANDEREN
HELFFEN



Wir bleiben auf Kurs. Für Menschen wie Sie.

*Bleiben Sie gesund.
Ihre Diakonie in Südwestfalen.*



Diakonie 
in Südwestfalen

Herausgeber:
Diakonie in Südwestfalen gGmbH
Wichernstraße 40 | 57074 Siegen
Referat Presse, Kommunikation & Marketing

© 2022 – Alle Rechte vorbehalten.

 facebook.com/diakoniesw

DiS Kurs
Diakonie in Südwestfalen **EXTRA**

DiSkurs. Das Unternehmensmagazin
Jubiläumsausgabe | April 2022

Dieses Produkt ist kostenlos erhältlich in allen
Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen
sowie als ePaper im Netz unter:

 instagram.com/diakoniesw



www.diakonie-sw.de

 Diakonie in Südwestfalen